

# Saiten



ist für teilen  
statt herrschen



Ein Heft über  
Tausch- und  
Zeitbörsen  
und das Schöne  
am Geben.

*Ausserdem:* Laure  
Wyss, Roman  
Signer, Ramòn  
Giger. Und ein  
Schimpf auf den  
Schmörzelstaat.



Ko Maru kai atu  
Ko Maru kai mai  
Ka nghoe nghoe  
Gib, soviel du empfängst, und  
alles wird zum Besten stehen.  
Sprichwort der Maori

Es gab schon bessere wirtschaftliche Zeiten. Aber auch schlechtere. Das Gute an schlechten Zeiten? In ihnen werden Ideen geboren. Wie in der Weltwirtschaftskrise der Zwischenkriegszeit in Wörgl. Als in Wien das grosse Sparen ausgerufen und damit die Arbeitslosigkeit verschlimmert wurde, verkündete Bürgermeister Unterguggenberger im Tiroler Dorf das Gegenteil und liess bauen. Strassen, Brücken, die Kanalisation. Die Arbeiter bezahlte er mit «Arbeitswertbestätigungen», einer eigenen Währung. Im Unterschied zu richtigem Geld verlor dieses an Wert, je länger es gespart wurde. Das «Schwundgeld» brachte das Dorf wieder zum Florieren. Man sprach vom «Wunder von Wörgl».

Wenn Geld knapp wird, werden andere Dinge getauscht, das war damals mit den Arbeitswertbestätigungen so, und das ist heute nicht anders. Im von schwerer Arbeitslosigkeit geschlagenen Spanien wird im katalanischen Dorf Terrassa nun Essen gegen Arbeit verteilt. Getauscht wird auch in der Ostschweiz – mit der «Zeitbörse» Arbeit gegen Zeit, mit der «Pumpipumpe» Gegenstände von Nachbar zu Nachbar. Wir haben eine Liste zusammengestellt, was so alles geteilt und getauscht werden kann in der Region, gegen Zeit, gegen Punkte, für eine Gegengabe. Wir sind in Frauenfeld couchgesurft, reden über Partizipationsprojekte und gehen den Spuren der Ost-

schweizer Kommunen und Genossenschaften nach. Ist ja alles gar keine neue Erfindung!

Ein paar Jahre vor Unterguggenberger hat sich in Frankreich der Soziologe Marcel Mauss mit der Gabe beschäftigt und herausgefunden: im Gegensatz zum monetären, direkten Warenhandel erhält der Gabentausch unsere sozialen Beziehungen, weil eine Gabe angenommen und erwidert werden muss. Mauss erkannte darum schon 1923, dass die Reichen dazu gebracht werden müssen, «ob freiwillig oder durch Zwang», sozial und solidarisch mit ihren Mitbürgern zu sein. Geben anstatt sparen – das ist mehr denn je ein Thema unserer Zeit und die Umverteilung eine Forderung, die dieses Problem lösen soll. Kaspar Surber erklärt uns, wie und warum.

Passend dazu, leider, das Thema im Report dieses Monats: das dritte St.Galler Sparpaket. Da ist es mit der Solidarität vorbei. Und erinnert an die Wiener Sparerei. Nur gut, gibt es auch heute und hier Unterguggenbergers.

Andrea Kessler  
und Peter Surber

Saiten Ostschweizer Kulturmagazin  
224. Ausgabe, Juni 2013, 20. Jahrgang,  
erscheint monatlich

#### HERAUSGEBER

Verein Saiten, Verlag, Schmiedgasse 15  
Postfach 556, 9004 St.Gallen  
Tel. 071 222 30 66, Fax 071 222 30 77

#### REDAKTION

Andrea Kessler, Peter Surber,  
redaktion@saiten.ch

#### VERLAG/ANZEIGEN

Peter Olibet, verlag@saiten.ch

#### SEKRETARIAT

Gabriela Baumann,  
sekretariat@saiten.ch

#### KALENDER

Michael Felix Grieder  
kalender@saiten.ch

#### GESTALTUNG

Samuel Bänziger, Larissa Kasper  
Rosario Florio, grafik@saiten.ch

#### VEREINSVORSTAND

Susan Boos, Lorenz Bühler,  
Heidi Eisenhut, Christine Enz,  
Hanspeter Spörri (Präsident),  
Rubel Vetsch

#### VERTRIEB

8 days a week, Rubel Vetsch

#### DRUCK

Niedermann Druck AG, St.Gallen

#### AUFLAGE

5600 Ex.

#### ANZEIGENTARIFE

siehe Mediadaten 2013

#### SAITEN BESTELLEN

Standardbeitrag Fr. 70.-, Unterstützungs-  
beitrag Fr. 100.-, Gönnerbeitrag Fr. 280.-  
Tel. 071 222 30 66, sekretariat@saiten.ch

#### INTERNET

www.saiten.ch

#### AN DIESER AUSGABE HABEN

#### MITGEARBEITET

Beni Bischof, Ladina Bischof, Claude Diallo,  
Gyatso Drongpatsang, Tine Edel,  
Heidi Eisenhut, Dorothee Elmiger,  
Marcel Elsener, Christian Erne, Ruth Erat,  
Chrigel Fisch, David Gadze, Christina  
Genova, René Hornung, Andreas Kneubühler,  
Stefan Keller, Josef Felix Müller,  
Peter Müller, Fabienne Naegeli, Eva Olibet,  
Timo Posselt, Charles Pfahlbauer jr.,  
Elias Raschle, Catalina Schiltknecht,  
Tobias Siebrecht, Wolfgang Steiger, Kaspar  
Surber, Samuel Tanner, Daniela Thürlemann  
Klinge, Daniela Vetsch

#### KORREKTUR

Patricia Holder, Florian Vetsch

© 2013: Verein Saiten, St.Gallen. Alle Rechte  
vorbehalten. Nachdruck, auch auszugs-  
weise, nur mit Genehmigung. Die Urheber-  
rechte der Beiträge und Anzeigenwürfe  
bleiben beim Verlag. Keine Gewähr für  
unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos  
und Illustrationen.

## 8 Reaktionen

## Positionen

### 9 Blickwinkel

von Elias Raschle

### 10 Redeplatz

mit Sandra Meier

### 11 Einspruch

von Daniela Thürlemann Klingele

### 13 Stadtlärm

### 13 Stadtbrachen – Wer will sie?



### 15 Vor-Abgesang auf Typotron

## Tauschen

### 18 Teilen, post-apokalyptisch

Der Traum von einer solidarischen Welt ist noch  
lange nicht ausgeträumt. Eine St.Galler Zeitreise.  
von Wolfgang Steiger

### 20 Das Zauberwort heisst «Zugang»

Ein Gespräch mit Dani Fels über das Glück und  
die Tücken der Partizipation.  
von Peter Surber

### 25 Alles hip oder was?

Eine Couchsurfnacht in Frauenfeld.  
von Catalina Schiltknecht

### 28 Geben ist seliger denn nehmen

Warum Tauschen kein Luxus ist.  
von Andrea Kessler

### 32 Die falsche Verteilung

Wie die Umverteilung von unten  
nach oben funktioniert und  
was dagegen getan werden kann.  
von Kaspar Surber

### 34 Einen Herdöpfel für ein Glettibrett

Wo was gegen was getauscht werden kann.  
Ein Infoblatt.

### Bilder

von Tobias Siebrecht

## Perspektiven

- 36 Fernost  
Flaschenpost  
von *Claude Diallo*
- 38 Appenzell
- 39 Rheintal
- 39 Toggenburg
- 41 Schaffhausen
- 41 Stimmrecht  
von *Gyatso Drongpatsang*

## Report

- 42 Rappen spalten statt  
Zukunft gestalten  
St. Gallen veranstaltet Sparübungen  
im Jahresrhythmus. Saiten analysiert.  
von *Peter Surber, Andreas Kneubühler  
und René Hornung*  
Illustrationen von *Beni Bischof*



DER RÄCHER MIT DEM  
DOLLARZEICHEN!  
137 ZURÜCK.

## Kultur

- 48 Lok backstage  
1000 Tage Lokremise – Vier Porträts  
hinter den Kulissen des  
St.Galler Kulturzentrums.  
von *Christina Genova*  
Bilder von *Eva Olibet*
- 53 Literatur  
*Ruth Erat* erinnert sich an  
die Schriften von *Laure Wyss*.
- 54 Film  
*Ramön Giger* spricht über seinen  
Vater-Film «Karma Shadub».  
von *Timo Posslet*
- 56 Theater  
Das interkulturelle Theater Maxim  
sucht die «Super-Migrantin».  
von *Fabienne Naegeli*
- 57 Ausstellung  
*Josef Felix Müller* erinnert sich an  
seine erste Signer-Ausstellung.
- 58 Musik  
*Christoph Wagners* Geschichts-  
band «Der Klang der Revolte».  
von *Marcel Elsener*
- 61 Weiss auf Schwarz  
von *David Gadze*
- 63 Kalender
- Abgesang
- 83 Kellers Geschichten
- 84 Bureau Elmiger
- 85 Charles Pfahlbauer jr.
- 87 Boulevard



### Zum Beitrag: «Literaturtage – Fertig leer schlucken!»

Es braucht keinen eigenen Verlag oder eine gezielte Publikationsförderung von Ostschweizer AutorInnen! Eine genaue Recherche von Kulturjournalisten und Kulturmagazinen würde genügen. Ein in der Ostschweiz tätiger Verlag (boox-verlag) hat 2012 den Debütroman von Erika Dreier veröffentlicht. Erika Dreier ist eine in der Ostschweiz (Buchs) tätige Geschäftsfrau und Autorin. Mit ihrem Debütroman wurde sie an die Solothurner Literaturtage 2013 eingeladen. Im «Werdenberger-Obertoggenburger» wurde darüber berichtet. boox-verlag schickt zuverlässig Medienmitteilungen all seiner Publikationen an die Saiten-Redaktion. Bis heute ohne Reaktion von Seiten Saiten. Kann es sein, dass Kultur, die nicht im Kulturkuchen von St.Gallen stattfindet, mit grosser Zuverlässigkeit von lokalen Kulturmagazinen und Kulturjournalisten ignoriert wird? Tipp: Kultur findet auch ausserhalb von St.Gallen statt. Leer geschluckt. Verena Schneider Müller, Boox-Verlag, Urnäsch

### Zum Beitrag: «Weisse Tischtücher vor dem Facincani»

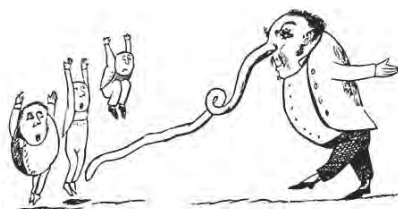


(pd)

Es hat definitiv zu viel Verkehr am Gallusplatz. Ich laufe als Anwohner täglich zwei bis vier Mal über den Gallusplatz. Zu den Stosszeiten ist es wirklich zum Kotzen, wie vielen Autos man ausweichen soll. Besonders störend finde ich die, die den Gallusplatz als Schleichweg nutzen. Möglicher Lösungsansatz: Schreibt Protestmails an Patrizia Adam, sie ist, so weit ich weiss, die Verantwortliche bezüglich Verkehr Gallusplatz. Gion

Es hat ohnehin zu viel Verkehr in der Innenstadt. Warum kann man keine Fussgängerzonen machen wie zum Beispiel in süddeutschen Städten. Der Verkehr bleibt draussen – die Leute geniessen das Flanieren ... Iris Schläpfer

### Zum Beitrag: «Nach dem Hasch der Fisch»



(pd)

Der Fisch stinkt bekanntlich vom Kopf her. Ist der neue bürgerliche Stadtrat schuld? Ein Angler

Wer fischt da im Trüben?  
Beatrice Mock

### Zum Beitrag: «Neues aus St.Parkplatz»

Die Logik des Misslingens

Es erstaunt immer wieder, dass bei – für St.Galler Verhältnisse – Grossprojekten die Zusammenhänge verloren gehen. Trotz jahrelanger Planung und Tüftelei. Apropos, was heisst da planen? Beim Planen tut man nicht, sondern man überlegt, was man tun könnte. Es kommt der Verdacht auf, dass die Verantwortlichen sich mehr mit den Kosten und der damit verbundenen politischen Akzeptanz beschäftigt haben als mit der Funktionalität. Aber haben auch die Behinderten-Verbände, die anscheinend ins Projekt involviert waren, geschlafen? Der Weckruf kommt unweigerlich, wie die von Daniela Thürlemann (Anm. der Red.: Im aktuellen Saiten schreibt sie den «Einspruch») geschilderte Geschichte zeigt.

Nun, mit der Unterbelegung dieser Parkgarage hat sich wohl die Diskussion um den Union-Untertagebau erledigt. Oder bin ich da naiv? John Donne

Als Belohnung sollte man die fehlbaren Verantwortlichen wie auch Städteplaner etc. für vierzehn Tage in einen Rollstuhl setzen. Weitere Fehlplanungen wären ausgeschlossen. Aber eben, wen interessiert es von den Zuständigen? John

Die einzig sinnvolle Überlegung dieser Tiefgarage ist die Bahnhofsvorfahrt. Wenn ich richtig bin in der Annahme, dass diese gratis ist?! Das Problem ist nur, wenn ich den Bahnhof nicht kenne, komme ich auch nicht auf die Idee in die Tiefgarage zu fahren, um jemanden abzuholen. Da müsste eine gute Beschilderung hin. Mehr Rampen braucht es nicht nur für Rollstuhlfahrer, die Treppen sind auch für Velos mühsam und für Gepäck trollis unbefahrbar. mat

Sie ärgern sich über einen Bericht? Ihnen gefällt das neue Saiten? Sie wollen uns Ihre Sicht der Dinge darlegen? Kommentieren Sie unser Magazin und unsere Netzeinträge auf [saiten.ch](http://saiten.ch) oder schreiben Sie uns einen Leserbrief an [redaktion@saiten.ch](mailto:redaktion@saiten.ch)



*Blickwinkel*

Eine Höhle ist auch 24 Stunden offen



«...Einschlafend hörte ich in den Ställen die Pferde schreien», schrieb Heiner Müller einmal. In St.Gallen hätte er Autos in ihren Garagen gehört.

Elias Raschle fotografierte an einem Samstagmorgen die Treppe zur Parkgarage Burggraben.

POSITIONEN



## Das Kinok boomt. Leiterin Sandra Meier über die Erfolgsformeln des 365-Tage-Betriebs in der Lokremise.

Im Kinok werden Filme Monat um Monat verlängert, wer einen Platz will, muss reservieren.

Ein Beispiel dafür ist der Film *Verliebte Feinde*.

Woher der Erfolg?

Sandra Meier: Ja, diesen Winter lief es gut. Aber das hängt immer von ein paar wenigen Filmen ab. Und manchmal wird man überrascht. Wie bei *Verliebte Feinde* – Iris von Roten hat zwar Feministinnen schon lang interessiert, aber dass der Film auf ein so grosses Interesse gestossen ist, hat uns doch erstaunt.

Der Film sprach vielleicht genau das typische Kinok-Publikum an?

Ja. Unsere Gäste sind zwischen dreissig und achtzig, für soziale Themen offen, es ist ein reflektiertes Publikum. Und es ist sich, anders als die Jungen, noch gewohnt, Filme im Kino zu schauen und nicht herunterzuladen. Aber das Publikum ist am Ende doch unberechenbar, geheimnisvoll. Klar, es gibt ein paar Erfolgsformeln.

Welche?

Feel-good-movies kommen natürlich gut an, Filme wie *Amélie de Montmartre* oder *Intouchables*. Und Werke mit Tief-

gang. *Die Frau mit den fünf Elefanten* über die Dostojewski-Übersetzerin Swetlana Geier war so ein Beispiel. Das war noch am alten Ort in St.Fiden, wir wurden regelrecht überannt, und das lag sicher daran, dass der Film ein Bedürfnis traf: das Bedürfnis nach Sinnhaftem, nach Erfüllendem in einer Welt, in der alles auseinanderdrifft.

Kino als Sinnstifter?

Ja, solche Filme suchen die Leute bei uns: Filme mit Emotionen, aber nicht simpel, sondern anspruchsvoll. Dazu gehörte beispielsweise auch Ramön Gigers Erstling *Eine ruhige Jacke*. Oder *Vergissmeinnicht*, der ein schweres Thema, Alzheimer, mit Leichtigkeit und Humor angeht. Einige Besucher haben sich den Film mehrmals angesehen. Sie sind an Werten interessiert und an wirklicher Auseinandersetzung. Unterhaltung gibt es sonst ja bis zum Abwinken mit der ganzen Verblödungsindustrie.

Der Erfolg des Kinok hat aber auch mit dem neuen Ort zu tun, vermutlich.

Wir hatten schon vorher gute Jahre – neben schlechteren. Aber vielen ist das Kinok früher entgangen. Jetzt werden wir viel breiter wahrgenommen. Wir spielen 365 Tage im Jahr zwei bis sechs Vorstellungen pro Tag, das sind über tausend Vorführungen im Jahr. Das Kinok ist der Motor der Lokremise. 35'000 Leute kamen letztes Jahr zu uns. Und man kann erst noch mit dem Kinoticket gratis in die Ausstellungen in der Kunstzone. Das ist toll.

Die erhofften Kooperationen funktionieren?  
Film ist ein Medium, das für viele zugänglich und trotzdem vielschichtig ist. Norbert Möslangs Ausstellung war ein ideales Beispiel für das Zusammenspiel der Sparten, oder jetzt Anthony McCall, da sind die Bezüge zum Kino sehr gross. Mit dem Theater ist es schwieriger, es ist ein komplexes Unternehmen mit langfristiger Planung. Wir sind schnell. Aber aufs Ganze gesehen kann man sagen: Es ist beglückend, dass die Lokremise so zustande gekommen ist.

Wie stark spielt das schwache städtische  
Programm der Kitag für den Erfolg des Kinok  
eine Rolle?

Die Kitag programmiert für eine ganz andere Klientel. Und das tut sie erfolgreich. Man muss dazu sagen: Der Kinomarkt ist in den letzten Jahren explodiert. Das Angebot hat sich stark vergrössert; wir können gar nicht alle Filme spielen, die uns angeboten werden. Im Moment gibt es so viele tolle Filme. Aber die Situation kann sich schnell ändern.

Tolle Filme – liegt das auch an der Filmförderung?  
Das liegt sicher teilweise an den Filmschulen, die jedes Jahr gute Leute herausbringen. Und die Filmförderung hat sich verstetigt, gerade auch im Kanton St.Gallen. Leider müssen in der Ostschweiz alle guten Leute weg, es gibt keine Film-, keine Kunst-, keine Jazzschule. Der Braindrain, das ist ein schwerer Nachteil. Man lobt die Buchstadt, die Textilstadt, aber das geht immer Richtung Vergangenheit. Es bräuchte mehr Unterstützung für die Gegenwart.

Das Kinok hat lange Zeit selber kaum Unterstützung gehabt. Wie ist jetzt die finanzielle Lage?  
Wir haben fast 25 Jahre lang nach dem Prinzip «massivste Selbstausschöpfung» gearbeitet. Das ist anders, seit wir in der Lokremise sind. Aber schon kommt das nächste Sparprogramm, und wieder wird an der Kultur gekürzt. Man will eine attraktive Stadt sein, dazu gehört die Kultur – da geht es doch nicht, eine neue Institution zu torpedieren, nach nur drei Jahren, indem man die Gelder der Kunstzone massiv kürzt. Es braucht ein klares Bekenntnis zum Inhalt und nicht nur zur Hülle. Zudem ist die Lokremise mehr als ein Ort der Kultur, sie ist ein Begegnungsort, wo Grenzen aufgehoben werden. Sie ist urban und einmalig. Darauf können Stadt und Kanton stolz sein.

Sandra Meier ist Leiterin des Kinok  
Cinema in der Lokremise. Weiteres  
zum Thema «1000 Tage Lokremise»  
im Kulturteil.

Interview: Peter Surber  
Bild: Tine Edel

## Einspruch:

### Daniela Thürlemann Klingele Herz statt Sparwut

Die St.Galler Regierung schlägt vor, bei den Beiträgen an Behinderteninstitutionen 5,6 Millionen Franken einzusparen. Das bedeutet die Aufhebung von etwa siebzig Stellen. Das Parlament wird im Juni über diese und weitere Sparmassnahmen entscheiden. Wenn wir uns über mögliche Konsequenzen und Auswirkungen Gedanken machen, müssen wir uns Sorgen um die Zukunft unserer behinderten Kinder und Jugendlichen machen.

Eltern wollen für ihre Kinder und Jugendlichen bestmögliche Voraussetzungen schaffen für eine gesicherte Zukunft in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht – das gilt auch für uns als Eltern eines Kindes mit mehrfacher Behinderung und Einschränkungen in vielen Lebensbereichen.

Sicher wurde in den letzten Jahren auch viel getan, um eine bestmögliche Integration von Menschen mit Behinderungen zu erreichen. Zum Integrationsgedanken gehört, dass beinahe in jeder Gemeinde in den Schulen offene Türen für Kinder mit speziellen Bedürfnissen ermöglicht werden. Aber damit ist es nach der offiziellen Schulpflicht vorbei. Nach Eintritt in die Erwachseneninstitutionen werden sie aus unserem öffentlichen Bewusstsein genommen, und da wird nun auch der Sparstift angesetzt.

In Behinderteninstitutionen ist die Herausforderung und Überforderung der Mitarbeitenden besonders gross. Wir alle wissen um (Einzel-)Fälle von Gewalt und sexuellen Übergriffen in Heimen mit Behinderten. Diese Menschen können sich oft verbal nicht äussern und brauchen grösstmöglichen Schutz. Wenn der Arbeitsdruck durch Wegsparen von Stellen noch grösser wird, wie wird dann ein Leben in einer Institution aussehen? Grosse Sorgen um die Zukunft unserer jugendlichen Tochter sind da berechtigt.

Werte Damen und Herren im St.Galler Parlament: Wann sind Sie einem Menschen begegnet, der Ihnen ohne Worte etwas mitteilen will, der ohne seine Beine gebrauchen zu können, vorwärts kommen will, der ohne Blickkontakt Austausch möchte?

Nebst den Überlegungen zu Aufwand und Ertrag und Sparmassnahmen ist da noch eine ganz andere Qualität gefragt, die heute auch in aller Munde ist: Empathie und Qualität des Herzens. Und die wird mit einem strahlenden Lachen und mit unbändiger Freude belohnt.

Unsere Mitmenschen mit Behinderung sind es wert, dass wir über ihre Zukunft wertschätzend und wohlwollend nachdenken.

Daniela Thürlemann Klingele ist Mutter einer mehrfach behinderten Tochter. Sie lebt in Speicher. In der Rubrik «Einspruch» lädt Saiten Gäste zum Kommentieren ein.





Wären die Stadt und der Kanton St.Gallen ein Ehepaar, man müsste feststellen: die beiden haben sich auseinandergeliebt.

Die links-grüne Stadt und der rechtsbürgerliche Kanton. Genau genommen ist der Satz falsch. Die Stadt St.Gallen hat keine links-grüne Regierung. Der Stadtrat ist bürgerlich und auch das Parlament ist mehrheitlich bürgerlich zusammengesetzt. Erst wenn man die Unschärfe erhöht, wird das Bild stimmiger.

Bei den Stadtparlaments-Wahlen erreichte die links-grüne Opposition einen Wähleranteil von rund vierzig Prozent. Das ist im Vergleich zu den Machtverhältnissen im Kantonsrat eine andere Welt: Dort lautete das Resultat der Abstimmung über das dritte Sparpaket: 91 Ja gegen 23 Nein.

91 Stimmen für die Vertreter der Sparideologie, 23 Stimmen für die Opposition. Die Stadt tickt anders. Während im Juni 2012 die rechtsbürgerliche Mehrheit im Kantonsrat das zweite Sparpaket mit einer Machtdemonstration durchdrückte, bewilligte im gleichen Monat das Stimmvolk der Stadt St.Gallen einen Kredit von sechs Millionen Franken für die Sanierung des Kastanienhofs. Ein Projekt, von dem man sagen kann: nice to have.

Unterschiedlicher könnten die Stimmungslagen nicht sein. Letztlich geht es um Machtpolitik. Jemand setzt sich durch, jemand verliert. Die Konflikte zwischen Stadt und Kanton werden deshalb zunehmen. Ein Signal ist die Halbierung der Subventionen, die das Kunstmuseum vom Kanton für seinen Auftritt in der Lokremise erhält. Auch wenn man den Jargon nicht mehr hören kann: Das bedeutet die Abkehr von der Politik, die auf kulturelle Leuchttürme in der Kantonshauptstadt setzte. Das Zeichen ist vor allem deshalb von Bedeutung, weil auch der Aufbruch in der Kultur begonnen hatte.

Vielleicht sieht die Reihenfolge so aus: Zuerst Kunstmuseum, dann Kinok, dann Palace, Grabenhalle und so weiter. Aber es geht nicht nur ums Geld. Das zeigt sich beim juristischen Streit um das Kugl. Dort ist der Kanton der Gegner, der auf Kosten eines urbanen Lebensgefühls ein restriktives Zonenreglement durchsetzen will.

Die Stadt hat viel zu verlieren, sie muss sich wehren. Mit klaren Signalen in Abstimmungen, mit Bewegungen, die lautstark eine andere Politik fordern. Sonst wird es nichts mit der links-grünen Stadt als Gegengewicht zum rechtsbürgerlichen Kanton.

Andreas Kneubühler, 1963,  
kommentiert monatlich die Stadtpolitik.

Güterbahnhofareal und Bahnareal St.Fiden seien in St.Gallen die wichtigsten innerstädtischen Baulandreserven. Wir hören das nicht erst seit Jahren, sondern seit Jahrzehnten. Doch was ist mit der Branche am Platztor?

Schaut man im Land herum, was wo gebaut wird, zeigt sich im Vergleich, dass das Interesse der Investoren an St.Gallen eher gering ist. Und wenn die grossen Immobilienfirmen ausnahmsweise in St.Gallen bauen, dann lieber am Stadtrand, mit See- oder Säntisblick, während sich Industrie und Gewerbe den Grünraum zwischen Winkeln und Gossau aufteilen, dort ists billiger. Doch statt immer weiter in die Landschaft hinaus zu bauen, ist heute Verdichtung nach innen angesagt. Alle reden davon, aber kaum jemand macht ernst damit.

St.Gallen hätte Verdichtungsgebiete. Gerade fürs Areal beim Platztor – es gehört zum grössten Teil der Stadt – gibt es seit mindestens vierzig Jahren Studien und Pläne. Doch weder das Bundesgericht noch ein neues Kunstmuseum sind dort je gebaut worden. Und die Aussichten, dass die innerstädtischen Reserven bald genutzt werden und dann rundum die Zersiedelung gestoppt wird, stehen nicht sonderlich gut.

Auf dem Güterbahnhofareal wird im Moment nur über eine zusätzliche Autobahnzufahrt diskutiert, die dieses zentrumsnahe Gebiet fürs Wohnen weitgehend unbrauchbar macht. Und bis das Bahnareal St.Fiden – der tiefste und deshalb nicht sonderlich attraktive Punkt der Stadt – überbaut sein wird, wird es sowieso noch dauern.

Doch was passiert am Platztor? Räume für die Universität stehen dort schon seit langem zur Diskussion, aber die Uni-Leitung will natürlich lieber auf dem Berg die Weisenhauswiese zubauen. Einiges deutet darauf hin, dass die Uni sich auch durchsetzen wird, denn das Ende Juni im Kantonsrat zu behandelnde Entlastungspaket will die Kantonsbeiträge an die HSG zwar um zwei Millionen Franken pro Jahr kürzen, ihr im Gegenzug aber mehr Autonomie geben: «Die unternehmerischen Potenziale der Hochschule sollen entfesselt (!) werden» heisst es wörtlich, das sei auch für Sponsoren und Mäzene interessant. Mittelfristig – so liest man weiter – solle die Uni ihre Gebäude selber managen und sie ins Eigentum übernehmen. Autonomie stärken, das heisst dann aber konkret, selber bestimmen, wo gebaut wird – und das wird kaum auf dem Reservegebiet beim Platztor sein.

Im Hochbauamt des Kantons, das heute noch für die Uni-Gebäude zuständig ist, spielt man allerdings auch andere Szenarien durch: Es könnte ja sein, dass die Studentenzahlen wieder mal sinken. Dann hätte der Standort Platztor Vorteile, denn ein Schulgebäude an jenem Standort läge auch für die Pädagogische Hochschule, die Fachhochschule oder für die Mittelschulen an einem gut und rasch erreichbaren Ort.

Dieses Szenario zu Ende zu denken erforderte aber letztlich eine Abkehr von der eingeschlagenen Sparpolitik. Dass sich die bürgerlichen Sparapostel umstimmen lassen, ist ziemlich unwahrscheinlich. Auch nicht von Perspektiven für eine der attraktivsten Branchen der Stadt.

René Hornung, 1948,  
ist freischaffender Journalist.



## Verlegen Vor-Abgesang auf Typotron



Nach dem Typotron-Heft zur Lokremise (Bild), kam eines zu den Drei Weieren und zu Gallus. Nächstens folgt Stahlberger – wie es dannach weitergeht, ist unklar. (Bild: pd)

In St.Gallen kann man auch bei Buchprojekten selten klotzen. Kleine, aber feine Projekte haben eine bessere Chance. Die Typotron-Hefte nutzen sie seit 1983. Die ersten dreissig Hefte deckten ein abenteuerlich buntes Spektrum an Themen ab. Umreissen könnte man es mit den Begriffen Alltag, Kulturleben und regionale Ethnologie. Marktfahrerin Josy Schildknecht steht neben Andalusien in Appenzell, Christbaumschmuck neben Haute-Couture, Gallus neben Stadtoriginal Albert Nufer. Auch das Kulturmagazin Saiten war schon ein Thema. Natürlich sorgte das eine oder andere Heft für Kopfschütteln. Bei den jüngsten Nummern hörte man zum Beispiel öfters den Vorwurf, hier hätten sich Form und Gestaltung verselbständigt: das Buch als überoriginelles Accessoire, der Inhalt sekundär. Andererseits – um wieder auf die Themenliste zurückzukommen: Da ist schon allerlei zusammengekommen. Texte und Bilder, die sonst unter den Tisch gefallen wären. Es erstaunt denn auch nicht, dass ein solches Typotron-Heft bei journalistischen oder historischen Arbeiten gelegentlich nützliche Dienste leisten kann. Dass die Hefte für ihre Gestaltung verschiedene nationale und internationale Auszeichnungen erhalten haben, beeindruckt den Laien hingegen eher wenig. Er kann das nicht wirklich einordnen.

Die Pointe beim Ganzen: Die Typotron AG für die gedruckte Kommunikation, St.Gallen realisiert diese Hefte in erster Linie als Kundengeschenk. Interessierte Zeitgenossen können das Heft an der Vernissage gratis beziehen, danach gelangt es in den regulären Buchhandel. Ein St.Galler KMU-Betrieb betreibt also ein sehr konkretes Kultursponsoring,

jenseits von aufgeblähtem Verlagsmarketing und staatlicher Kulturförderungs-Maschinerie. Noch ist so etwas möglich, demnächst erscheint die Nr. 31 über Manuel Stahlberger. Die Zukunft des Typotron-Heftes ist allerdings höchst ungewiss, nachdem Initiant Rolf Stehle in den Ruhestand geht. Nochmals dreissig Hefte wird es mit Sicherheit nicht mehr geben.

Damit wird die Bedeutung einer anderen Heft-Reihe wachsen: der «Edition Ostschweiz», einem Gemeinschaftsprojekt der Ostschweiz Druck AG in Wittenbach und der St.Galler Verlagsgemeinschaft VGS. Sie wird seit 2000 herausgegeben und kann schon einige bemerkenswerte Publikationen vorweisen, beispielsweise das Heft über hiesige *Utopisten, Visionäre, Gottsucher, Aussenseiter und Pioniere* von Richard Butz oder die Appenzellischen Jugenderinnerungen von Volkskundler Roland Inauen. Daneben wird es weiterhin Einzelveröffentlichungen unterschiedlichster Herkunft geben. Es geht also weiter mit den kleinen, aber feinen Publikationen über die St.Galler und Ostschweizer Kultur- und Lebenswelten. Nicht vergessen darf man in diesem Zusammenhang die Jahrbücher – insbesondere das Toggenburger und das Werdenberger Jahrbuch. Sie enthalten neben historischen Beiträgen auch mancherlei Bemerkenswertes zu Kultur und Alltag. Das neue Stadt-St.Galler Jahrbuch «Gallus-Stadt» hat sicher auch Potenzial. Es erscheint dieses Jahr allerdings erst zum zweiten Mal, braucht somit noch Zeit, um seine Form zu finden.

Peter Müller, 1964,  
ist Historiker und Journalist.

Wir tauschen







und teilen

# Teilen, postapokalyptisch

## Rote Steine und Rümpeltum, Zabriskie Point und Tankstell: Der Traum von einer solidarischen Welt ist noch nicht ausgeträumt. Eine St.Galler Zeitreise. *von Wolfgang Steiger*

Der Veranstalter des Konzerts von heute Nacht in der Grabenhalle schwirrt mit Essen in Plastikschaalen zur Tür hinaus. Im Engel wird es heute Abend eng werden. Eine Band aus Seattle hat ihre Instrumente aufgebaut. Viel Platz für das Publikum bleibt nicht. Meine Tour zu selbstverwalteten Lokalitäten in St.Gallen am Freitagabend in der Auffahrtbrücke soll eine Momentaufnahme vom Stand der alternativen Parallelwelt des hierarchielosen Gastgewerbes in der Stadt geben. Den Anfang macht der Schwarze Engel. Es herrscht noch nicht allzu reger Vorabendbetrieb. Der Zeitungsständer führt seit Jahrzehnten dieselben linken Zeitschriften. Der Genossenschaftsgedanke erweist sich im Engel als zäh und langlebig. Und erfolgreich.

### Freaks und Hippies

Die Idee fand auf verschlungenen Wegen zu uns. Wie ein löchriger Flickenteppich überzogen Kollektive in den Achtzigerjahren die bürgerlich grundierte Stadt. Es war eine erste Blütezeit der selbstverwalteten Betriebe. Hier bildete sich eine Wohngemeinschaft, dort ein von den Arbeitenden selbstverwalteter Betrieb. Es handelte sich um die Gegenbewegung zur herrschenden Wirtschaftsform, die immer offensichtlicher zwecks höherer Wertschöpfung auf die Vereinzelung der Menschen setzte.

Das Wort «Kommune» erinnerte an den Feind im Kalten Krieg, den Kommunismus. Kommunen in diesem durch und durch bürgerlichen Landesteil waren etwas Unerhörtes. Zu den ersten hierzulande gehörten die langhaarigen, Acid schluckenden Undergroundmusiker in der Kommune Horchental bei Mörschwil mit Infra-Steff Signer und dem Geiger Paul Giger. Die Ausserrhoder Kantonsbibliothek stellte erst kürzlich ihre Geschichte ins Netz. Kantischüler zogen in Wohnungen ohne Komfort an der Spisergasse und Lehrlinge in ein Haus im Näfenacker im hinteren Linsebühl. Hippies hausten im Hinterhofhaus an der Konkordiastrasse. Eine Gruppe Freaks besetzte ohne viel Aufsehen einen Sommer lang eine leerstehende Wohnung in der städtischen Liegenschaft an der Ecke Tempelacker / Rorschacherstrasse. Holzkohलगrill in der Küche, mit dem frisierten Töffli auf der Rorschacherstrasse rasen, das konnte allerdings nicht lange vor der Staatsgewalt verborgen bleiben.

Der Kollektivgedanke war keine Verordnung von oben. Das typische Familienmodell als die propagierte Zelle der Nation bietet oft nicht harmonisches Zusammenleben. Die Idee vom Kollektiv als einer Wahlfamilie schlummert nur knapp unter dem Lack der hochglanzpolierten Oberfläche der kapitalistischen Gesellschaft. Wer wollte, musste ihn nur freilegen. Das war nicht aufgesetzt, es kam von unten und war immens provokativ. Dann verbanden sich die frei flottierenden Individuen und Gruppen zur Bewegung für ein AJZ, die sich einen Spass daraus machte, die eisernen Regeln der autoritären Ordnung zu torpedieren.

Die Forderungen nach kollektiven Wohn- und Arbeitsformen sind keine Luxusprobleme. Immer wieder kommen Zeiten, in denen die solidarische Gemeinschaft überlebenswichtig ist. Die Literatur und der Film benützen in letzter Zeit auffällig oft das Setting vom Totalzusammenbruch der Ordnung und den darauf folgenden postapokalyptischen Zeiten. In diesen Geschichten zeigt sich, wer kollektivtauglich ist. Nicht das Faustrecht setzt sich durch und der Stärkste siegt eben nicht. Wir werden teilen lernen müssen: Das ist die Botschaft.

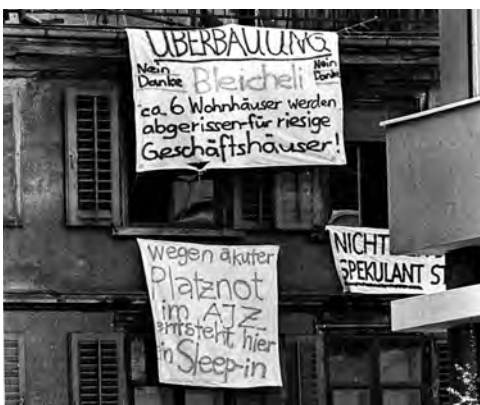
Was in den Siebzigern begann, setzt sich nahtlos in der Gegenwart fort. Doch das Kokettieren mit dem Schrecken von kommunistischer Unterwanderung hat sich verflüchtigt. Den heutigen Wohngemeinschaften ist alles Subversive abhanden gekommen. Andersherum entpuppen sich Vereine und Genossenschaften als wahre Brutstätten kollektivistischen Gedankengutes. Aktivisten betreiben unter diesen vermeintlich biederen Gesellschaftsformen in St.Gallen mit grosser Selbstverständlichkeit Kulturzentren, Beizen und Bars.

### Im Gleichgewicht des Schreckens

Die Wurzeln all dieser Projekte gehen in das Versuchslabor der Siebziger, ins Restaurant Posthalle an der Langgasse, in den Bündnerhof, wo heute die Raiffeisencity steht, und ins längst verflossene Zabriskie Point zurück. Unweit dieses letztgenannten Clubs an der Haldenstrasse über der Wassergasse steht die zweite Station meiner Tour auf der Achse des selbstverwalteten Gastgewerbes in der Stadt. Das Rümpeltum existiert an diesem Ort seit 2003. Vorher

befand es sich zwei Jahre im Altbau an der St. Leonhardstrasse nach der Eisenbahnbrücke, an dessen Stelle heute der St. Leopard geheissene Klotz steht. So real das Rümp die Gegenwart spiegelt, so hat es doch etwas Nostalgisches mit seinem Hausbesetzer-Look. Mit den Graffiti, dem Transpi an der Fassade und der schiefen Treppe zum Hauseingang hinauf sieht es aus wie ein Relikt vergangener Zeiten. Das Haus ist von einem Verein gemietet. Das Projekt der Südumfahrung der Altstadt in den Schubladen der Bauverwaltung blockiert das Bauprojekt eines privaten Besitzers. Es soll hier der Tunneleingang zu liegen kommen. Im Gleichgewicht des Schreckens zwischen zwei sich konkurrenzierenden Abbruchprojekten hält sich das Rümp jetzt schon zehn Jahre. Über der Bar ist ein Zettel an einen Deckenbalken gepinnt, auf dem einzig das Wort «Eigenverantwortung» steht. Die steile Treppe hoch spielt im Konzertraum eine St. Galler Band. Die drei Jungs von American Blend liefern Gitarrenrock erster Güte.

Die Rümpelstilze wollen nicht mit Namen an die Öffentlichkeit treten, ihre Aktivitäten werden im «Tagblatt» weder angekündigt noch besprochen. Das ist echt Underground. Wird dieses Haus ohne klare Strukturen nur mit Eigenverantwortung geleitet? Ein Rümpelstilz meint dazu: «Wenn alles offen wäre, man alles schlittern liesse, würde so ein Vereinslokal nicht funktionieren. Ein paar Alpha-Tiere müssen den Laden schon im Griff behalten.»



Hausbesetzung im Bleichli, Sommer 1981

### Der Traum von New Harmony

Schon der französische Kaufmann Charles Fourier (1772–1837), einer der Begründer des utopischen Sozialismus am Anfang 19. Jahrhunderts, stellte fest: «Das Laster unserer Gesellschaft besteht darin, dass sie es nicht versteht, Vergnügen und Arbeit nebeneinander zu betreiben.» Fourier propagierte anstelle der «ménages morcelés» (zerstückelte Haushalte) eine zusammengesetzte Gesellschaftsordnung. Er berechnete die Zahl von 1800 bis 2000 Personen, die zusammen einen Grosshaushalt, «Phalastère» genannt, bilden sollten. Grundlegend für ihn war dabei die Gleichberechtigung der Geschlechter; eine Befreiung der Arbeit ist ohne Befreiung der Sexualität nicht möglich – und umgekehrt. Fourier wollte keinen asketischen Kommunismus, vielmehr zielte sein Konzept auf einen harmonischen Sozialismus, der Armut und Reichtum beseitigte und allen Wohlstand und Glück verhies.

Im Gratis-Korb eines Brockenhauses fand ich einmal ein Buch über den Fourier-Zeitgenossen Robert

Owen (1771 – 1858). Die Lebensbeschreibung des britischen Fabrikbesitzers und Sozialreformers war eine Sonderausgabe des Verbands Schweizerischer Konsumvereine, die Vorläuferorganisation des heutigen Coop. Was auf den ersten Blick ziemlich bieder daherkommt, hat durchaus seine Sprengkraft. Owen führte in seiner Baumwollspinnerei in New Lanark in Schottland menschenwürdigere Arbeitsbedingungen ein. Er verkürzte die Arbeitszeit von 14 auf 10,5 Stunden bei gleichbleibendem Lohn, schuf Kranken- und Altersrentenversicherungen, baute anständige Wohnungen für die Arbeiterfamilien und reduzierte die Kinderarbeit. Erstaunlicherweise erhöhte sich die Produktivität und New Lanark wurde zum Musterbetrieb, den auch Fürsten und Politiker besuchten. Aber Owen wollte mehr. Er verkaufte die Fabrik und zog in die USA, wo er die genossenschaftlich organisierte Kolonie New Harmony gründete. Das Experiment war jedoch zum Scheitern verurteilt. Die neu entstandenen Gewerkschaften – auch in der Schweiz – griffen aber seine Ideen der Genossenschaften auf. Nicht zuletzt sind so der Coop als Selbsthilfeorganisation der Arbeiter zur Nahrungsmittelbeschaffung zu fairen Preisen und später die Migros-Genossenschaft als Kopie davon entstanden.

### Die Kommune im Riethüsli

Die dritte Station auf dem Selbstverwaltungsstrahl, die Tankstell, ist wieder Upperground. Seit drei Monaten betreibt neu eine Genossenschaft die Bar an der Teufenerstrasse. Bereitwillig umschreibt Reto Wettach, der Mann mit Schiebermütze hinter der Bar, die Vorteile von kollektiven Strukturen: «Es lastet nicht alles auf einer Person. Wenn mal jemand ausfällt, ist Ersatz da.»

Die Begeisterung für diese Art von Betrieb ist dem Barkeeper anzumerken. Aber die Tankstell ist eine Bar und kein politisches Schulungszentrum. Ich lasse mich zu einem White Russian verführen, dem Drink des Dude aus dem Film *The Big Lebowski*. Den Film hatte ich gerade am Vortag wieder einmal gesehen. Ein Genossenschaftler und Gast erzählt von einem früheren popkulturellen Event, als alle in Bademantel und Schlappen erschienen, zuerst bowlen gingen und dann in der Tankstell-Bar White Russian tranken. Politik und Hedonismus stand auch bei den Roten Steinen an erster Stelle. Zu ihnen kommt man von der Tankstell-Bar weiter auf der Teufenerstrasse ins Riethüsli hinauf und wenn man in der Zeit zurückgeht. Noch bevor der Ringelberg verbaut war, gehörte das Hüsli an der Wattstrasse dieser Politrockerguppe. Sie waren wohl die radikalsten Kollektivistinnen in den Siebzigerjahren. Sie verstanden sich als mobile Kommune mit Ablegern unter anderem in Basel und Zürich und versuchten, Lebensbereiche wie Genuss und Arbeit gemeinsam zu gestalten. In der Scheune trocknete Hanf. Zum Schlafen gab es einen Gemeinschaftsraum. Männer und Frauen fuhren mit Autos und schweren Töffs auf der Naturstrasse zum Hüsli, ihrer temporären autonomen Zone, hinauf. So um 1980 herum lösten sich die Roten Steine auf, die unmöglichen Ansprüche an sich selbst und das spannungsgeladene Verhältnis zum Umfeld waren dem Projekt nicht gerade förderlich.

Wolfgang Steiger, 1953, ist Bildhauer in Flawil und freier Journalist.

# Das Zauberwort heisst «Zugang»

## Von den umstürzenden «Whole-Earth»- Idealen nach 68 bis zu heutigen Nachbarschaftsprojekten in der Ost- schweiz – ein Gespräch mit *Dani Fels* über das Glück und die Tücken der Partizipation. *von Peter Surber*

Dani Fels ist gerade zurück von der Internetmesse re:publica in Berlin. Und hat sich im Haus der Kulturen der Welt die unter anderem von Diedrich Diederichsen kuratierte Ausstellung *The Whole Earth* angesehen. Sie zeichnet die Geschichte des *Whole-Earth-Catalogue* nach, der seit den 68er Jahren (mit dem legendären ersten Nasa-Bild vom «blauen Planeten» Erde auf dem Titelbild) zum Pionier- und Leitprojekt diverser ökologischer, establishment-kritischer Lebensformen geworden ist. Mit Wirkung bis heute, im Netz, aber auch auf der Strasse.

Dani Fels, worum ging es damals, im Anfang von *The Whole Earth*?

Es ging in unterschiedlichsten Formen, vom Anti-Vietnam-Protest bis zum Hippiekommunismus und der Rockmusik, um den «access to tools»: um den freien und solidarischen Zugang zu Informationen, Wissen, Texten, Bildern, Gütern. Technisch steckte man damals noch in den Kinderschuhen – heute sind viele dieser Ansprüche im Netz realisiert.

Technisch ist viel passiert – was ist vom damaligen Geist übriggeblieben?

Der Geist war über weite Strecken anarchistisch geprägt. Viele der Anliegen sind dann sehr schnell auf der Esoterik-Schiene kommerzialisiert worden. Ein Beispiel dafür ist das Fleddern der indianischen Kultur. Allerdings war *The Whole Earth* nie eine geschlossene Bewegung, sondern hatte diverse Zweige. Im Netz ist ihr anarchistischer Grundzug heute teils noch verbreitet, nicht zuletzt, weil es glücklicherweise keine wirksame Kontrollinstanz gibt. Andererseits, etwa bei den zahllosen Angeboten zum Teilen und Tauschen, gilt das allerdings kaum noch. Da setzt sich die kapitalistische Logik durch. Zum Beispiel Carsharing: Das ist Business,

zwar vernünftig, aber es hat wenig mit Autonomie-Forderungen und Eigentumskritik zu tun.

Ist das schlecht?

Man muss es jedenfalls kritisch anschauen. Nehmen wir die ganze Cloud-Technologie: Das sind Geschäftsmodelle. Das Modell heisst «auslagern» – es werden ja nicht nur Busbetriebe ausgelagert oder Pensionskassen privatisiert, sondern auch Dienstleistungen in die Cloud ausgelagert. Da gibt man die Kontrolle über die eigenen Daten ab.

Kann man von den digitalen Clouds einen Sprung zu kommunalen Partizipationsmodellen machen? Dani Fels beschäftigt sich an der Fachhochschule St.Gallen seit Jahren mit solchen Projekten im sozialen Raum. Über die letzten drei Jahre zum Beispiel in Frauenfeld: Dort begleitete er ein Quartierentwicklungsprojekt, das vor kurzem seinen Abschluss gefunden hat.

Datenwolken im Netz – Bürgergruppen und Tauschkreise im Dorf: Gibt es da Parallelen?

Im sozialen Nahraum geht es um physische Teilhabe, um Präsenz. Dabei stellen sich erst einmal ein paar Fragen. Man muss klären, was die Anliegen, was die materiellen oder immateriellen Güter, Dienstleistungen, Tauschwerte überhaupt sind. Und: Teilen kann nur, wer etwas besitzt. Darum sind solche Projekte sehr mittelschichtig, von Leuten getragen, die ein hohes Bewusstsein für Ökologie und Ressourcenproblematik haben. Kommt hinzu: Was nicht mir gehört, dem trage ich in der Regel weniger Sorge. Bei Gemeinschaftsprojekten geht es also darum, eine gemeinsame Identifikation zu schaffen. Dafür ist der kommunale Nahraum natürlich ein ideales Übungsfeld.

Gibt es Rezepte gegen diese Mittelschicht-Dominanz? Wie erreicht man die weniger privilegierten Schichten, die von solidarischer Ökonomie ja besonders stark profitieren müssten?

Die Hypothese wäre: Man muss solche Systeme oder Projekte von der Basis her entwickeln und herausfinden: Was ist der Mehrwert für die sozial Schwächeren? Und was für Werte gibt es ausserhalb der materiellen Besitzlogik? Zum Beispiel geschickte Hände, praktisches und menschliches Knowhow ... einer, der mir in drei Minuten meinen Syphon reparieren kann ... Bei begrenzten Nachbarschaftsprojekten gibt es viel Spielraum für solche Teilhabe, anders als in grossangelegten Projekten der Sharing Economy.

Was waren die Erfahrungen in Frauenfeld? Entscheidend ist, dass der Prozess nicht «top-down» abläuft, sondern nah bei den Leuten ist. In Frauenfeld kam der Anstoss zwar von den Behörden, aber der Prozess war ergebnisoffen. Ziel war es, die Wohnqualität zu erhalten oder zu steigern in diesem heterogenen Quartier Ergarten-Talbach, das Mehrfamilien- neben Einfamilienhäusern und auch «prekäre» Wohnlagen umfasst, eine bunt gemischte Bevölkerung, wenig Begegnungsmöglichkeiten. Man hat die interessierten Leute gesucht, die Bedürfnisse erkundet, ohne von oben Ideen einzubringen. Und die Rückmeldung am Ende des ganzen Prozesses war sehr gut: Die Bevölkerung fühlt sich ernst genommen.

Was kam dabei heraus?

Erstens ein toller neuer Spielplatz, und ein zweiter wurde verbessert, mit einfachen Mitteln. Dann ein Quartiertreffpunkt mit diversen Angeboten, unter anderem einem generationenübergreifenden Mittagstisch, das Ganze geleitet von einer Betriebsgruppe aus dem Quartier. Weiter gibt es Spielrunden am Samstag, Angebote für kleinere Kinder, eine interkulturelle Bibliothek ist am Entstehen. Und ein weiteres Ergebnis: Die Leute sind sensibilisiert, die Ämter haben ein Gesicht bekommen, man äussert sich direkt, statt pampige Leserbriefe zu schreiben. Da hat sich eine Beziehung gebildet. Das ist, was mir gefällt: wenn eine Mitwirkungskultur entsteht.

Ähnliches hat St.Gallen einmal probiert: mit Zukunftswerkstätten in den Quartieren.

Das war vor rund zehn Jahren, ein hoch partizipativer Prozess, es sind viele Ideen entstanden. Aber die Stadt hat es damals versäumt, auch an die Mittel zur Umsetzung dieser Ideen zu denken. So blieb der Eindruck einer Sandkastenübung. Immerhin hat die Stadt danach den Partizipationsartikel in Kraft gesetzt. Absatz 3 verlangt, dass bei Quartierfragen die Bevölkerung angemessen einbezogen wird. Das wäre für die Stadtentwicklung ganz wichtig. Da steckt ein Riesenpotential für gemeinsame Lösungen drin. Aber den Artikel kennt kaum jemand. Wichtig wäre auch hier der Prozess «bottom-up». Das heisst, zu fragen: Was sind die Themen vor Ort? Und nicht: Was hält die Stadt für die wichtigen Themen? Nur so gelingt es, möglichst viele Leute einzubeziehen, nicht nur die sowieso schon engagierten, üblichen Verdächtigen.

Die Schweiz hat ja zahlreiche direktdemokratische Instrumente. Braucht es da überhaupt solche Partizipationsmodelle?

Mich überzeugt in dieser Hinsicht Schweden: Dort unterscheidet man die «grosse» und die «kleine» Demokratie. Die kleine, das sind lokale themenbezogene, alltagspraktische Projekte, wo es nicht um Gesetzgebung geht, sondern um konkrete Taten. Deutschland praktiziert vielerorts auch eine Bürgerbeteiligung, die jedoch stark expertenorientiert ist. Wer Partizipation ernst nimmt, muss auch bereit sein, sich mit störrischen oder unangenehmen Zeitgenossen auseinanderzusetzen. Und: Partizipation setzt Information voraus. Das braucht Fantasie, vor allem wenn man auch die ausländische Bevölkerung erreichen will. Wobei solche Teilhabe-Geschichten strikt antipädagogisch sein müssen. Jeder hat das Recht, sich nicht zu beteiligen.

Ist es nicht ein Armutzeugnis für unsere Zeit, dass solche Prozesse nicht von selber laufen, sondern organisiert werden müssen?

Das kann man so sehen. Nehmen wir den Silberturm in St.Gallen: Dort gab es ein Migros-Café, in dem sich alle Schichten trafen, wo Senioren einen Tag lang bei einem Kaffee sassen – ein richtiger Treffpunkt. Jetzt ist das Café weg. Mein Herz sagt: Wenn solche Begegnungsorte von selber entstehen, dann ist es am allerbesten. Aber oft werden sie rasch institutionalisiert oder kommerzialisiert – und damit auch diszipliniert. Freie, spannende Orte haben es schwer. Drum lohnt es sich, sich ins Zeug zu legen für Orte der Teilhabe und der Aneignung – statt den öffentlichen Raum schlecht zu machen, gefährlich zu reden und übermässig zu reglementieren.

Noch einmal zurück zu *The Whole Earth*. Die Ausstellung ist nur ein Beispiel unter vielen, das Thema scheint vielerorts in der Lust zu liegen. Ko-Konsum ist in. «Sharing Economy nennt sich der neue Mega-Trend», titelt die «FAZ». In Deutschland wächst die Bewegung «Um-fair-teilen», gerade fand in Berlin ein Kongress «Umverteilen. Macht. Gerechtigkeit» statt, organisiert von Attac und weiteren Organisationen, darunter SGB, Gewerkschaft Unia und Denknetz Schweiz.

Hat, was wir im Gespräch eben besprochen haben, überhaupt noch einen Bezug zum himmelstürmenden Aufbruch von damals? Es tönt ja alles sehr pragmatisch und harmonisch ...

Ich denke, da steckt trotzdem Sprengkraft drin, lokal wie global. Auch der «Economist» hat unlängst getitelt: «Access trumps ownership». Nutzen statt besitzen, teilen statt haben: Das sind grosse Themen in der Post-Wachstums-Ökonomie. Voraussetzung dafür ist, dass wir uns von dem individualistischen Blick lösen, dass wir Fragen des Zugangs, des gemeinsamen Wissens und der Verteilungsgerechtigkeit diskutieren.

Dani Fels, 1961, ist Dozent an der FHS St.Gallen und Fotograf. Am 19. Juni führt er in Frauenfeld eine Diskussion zum Thema «Wer hat Angst vor dem öffentlichen Raum?» (14 Uhr, Meitlibrunnen).

Peter Surber, 1957, ist Saiten-Redaktor.









## Alles hip oder was?

Die Couchsurferin Andrea bietet kein Sofa, sondern ein luxuriöses Bett zum Übernachten an. *Catalina Schiltknecht* war ihr erster weiblicher Schlafgast. Bei Brennnesseltee mit Stevia haben sie über Untiefen beim Sofasurfen, Nachbarschaftshilfe und den Zwergenkönig Thorin geredet.

Auffahrtsdonnerstag. Es ist halb sechs Uhr abends. Das Wetter ist schauerlich grau und mein Zug wackelt der Ostschweiz entgegen. Ich bin unterwegs zu meiner ersten Couchsurf-Nacht. Das heisst: Das erste Mal couchgesurft bin ich vor Jahren mal in Glasgow, auf dem WG-Sofa einer polnischen Freundin, die ein Jahr lang in Schottland studierte. Und seither bin ich auch sonst auf einigen Couches der Welt herumgebrettert. Aber eben nur behelfsweise und uncool community-incognito. Ein wenig gespannt steige ich in Frauenfeld aus dem Zug.

Meine Gastgeberin (im Couchsurfer-Slang auch Host genannt) hat mir vor zwei Stunden eine SMS geschrieben, ich solle den Bus 1 nehmen und dann bei der Haltestelle Spital aussteigen. Sie hole mich dort ab. Als ich das Miniatur-Busperron in Frauenfeld sehe, bin ich erleichtert. Als aber mein Bus zwanzig Minuten lang dreimal im Kreis fährt, ändert sich meine Gemütslage. Letztendlich kommt dann aber doch eine Haltestelle Spital, wo tatsächlich meine Couch-Hostesse Andrea im Regen auf mich wartet und mich mit den Worten begrüsst: «Ou, hast du schon einen Sammelkurs erwischt? Ist ja krass in einer Stadt wie Frauenfeld, dass um halb sieben bereits kein normaler Bus mehr fährt ...!» Andrea führt mich in ihr Heim, welches fünf Gehminuten von der Bushaltestelle entfernt im Frauenfelder Stadtteil Huben liegt. Über den Garten und die offene Balkontüre betreten wir die grosszügige Dreieinhalb-Zimmerwohnung im Parterre eines modernen Neubaus.

### Ohne Schubladen

Zuallererst führt mich die Dreissigjährige in «mein» Zimmer. Darin steht keine Couch, sondern ein luxuriös breites Bett mit buntem Bezug. Die Wohnung gehöre nun seit zwei Jahren ihr. «Oder besser mir und der Bank», fügt sie mit einem Lachen hinzu. Damals wollte sie das Wohnen in einer Eigentumswohnung ausprobieren. Es sei ihr aber inzwischen schon etwas sehr ruhig hier im Wohn- und Familienquartier. Sie vermisse das Stadtleben. Jetzt ist Andrea auf dem Sprung. «Ich bin nur noch bis im Juni hier. Danach werde ich über den Sommer in verschiedenen WGs in Winterthur wohnen. Und im September verreise ich für fünf Monate nach Australien und Südostasien.» Der Grossteil ihrer Möbel und Kleider sei bereits verkauft. Und die Wohnung werde sie an Freunde vermieten. Sie wolle sich bewusst von all dem Material trennen. Es erdrücke sie und wecke in ihr die Angst vor einem goldenen Käfig, aus dem sie dann nicht mehr ausbrechen könne. Lustigerweise sieht die Wohnung nicht danach aus, als wäre da mal viel mehr drin gewesen. Der Stil der Einrichtung ist in



einfachen Linien gehalten. Japanische Stellwände, ein schwarzes Ledersofa, ein luxuriöses Heimkino, schwarzer Plattenboden. Spontan rutscht es aus mir heraus, dass es mich überrascht, dass das ihre Wohnung sei. Darauf entgegnet Andrea, fast schon ein wenig kampflustig: «Ich passe eben in keine Schublade. Wenn du mich in eine sperrst, dann nimm ich die ganze Schublade auseinander.»

### Wie nah ist zu nah?

Wir setzen uns an den wunderschönen Holztisch in Andreas Wohnküche. Sie kocht einen grossen Krug Brennnesseltee mit Stevia. Lecker. Echt! Und entschlackend angeblich auch. Andrea hat auf der Couchsurfer-Homepage ein Profil, seit ihr mal in den Ferien in Nizza die Französin Adeline davon vorgeschwärmt hatte. Trotzdem wundert sie sich, dass Leute überhaupt in Frauenfeld übernachten wollen, auch wenn kein Openair ist. Vor einigen Wochen war ein junger Mann namens Brian aus Hawaii bei ihr zu Gast.

Andrea hat bisher nur Männer beherbergt. Ich sei die erste Frau bei ihr. Es sei wahrscheinlich schon so, dass Männer überhaupt leichter couchsurfen. Persönlich würde sie wohl auch eher bei einer Frau übernachten, als bei einem Mann. Obwohl, so allgemein könne man das auch nicht sagen. Sie habe aber schon ein paar komische Profile gesehen bei der Suche nach einer Couch. Ein Host in Australien wollte explizit nur Singlefrauen beherbergen. Beim Beschrieb der Schlafgelegenheit stand «geteilt mit dem Gastgeber», und gleich daneben «deshalb ja eben Singlefrauen!» Darauf habe sie wenig Lust. Es könne sich ja schon ergeben, dass es zu einer intimen Begegnung komme beim Couchsurfen. Aber wenn es so explizit darauf angelegt sei, käme es ihr vor, als müsse man sich für sein Bett prostituieren.

Die zum Teil nicht ganz klar definierte Nähe zu den Gästen oder zu den Hosts scheint tatsächlich ein Hauptproblem beim Couchsurfen zu sein. «Ich stelle es mir viel schwieriger vor, mich vor seltsamen Annährungsversuchen zu schützen, wenn ich Gast bin, in einer fremden Stadt, einem fremden Land, wo die Alternative ist, auf der Strasse zu schlafen.» Als Host habe man es leichter. Man sei ja bei sich zu Hause. Klingt einleuchtend. Vielleicht taucht beim Couchsurfen einfach die Kernproblematik des Teilens, Nähe und Distanz, besonders explizit auf: bei der Frage der sexuellen Intimität. Die Plattform als eine Art erweitertes Kontakt Netzwerk? Das verneinen die Anbieter laut Andrea vehement. Die Anbieter einer Couch unterliegen einer Kontrolle. Wie bei Facebook könne man Leute melden, die sich nicht an die Regeln halten.

Andrea erzählt dann aber auch, es sei gar nicht zwingend, dass man eine Couch zur Verfügung stelle, um Teil des Netzwerks zu sein. «Man kann auch einfach «eine Tasse Kaffee trinken» anbieten.» Was gehört denn sonst so zu den Dienstleistungen eines Hosts? «Bei mir ist das, wie wenn Freunde da sind. Man darf aus dem Kühlschrank alles nehmen und sich wie zu Hause fühlen. Manche sind sogar froh um mein Velo. Und man hat seinen eigenen Schlüssel.» Wahrscheinlich ist das eher Luxus-Couchsurfen, denke ich, nippe an meinem Brennnesseltee und esse feine Bio-Guezli.

### Holen und bringen

«Am Anfang», sagt Andrea, «war ich davon überzeugt, dass ich an der oberen Altersgrenze bin. Inzwischen hat sich bei mir aber auch schon eine 45-jährige Frau mit ihrer Tochter beworben.» Demnach wäre Teilen also gar nicht so sehr ein neuer Trend für die Jugend? «Nein, auf keinen Fall», findet Andrea. «Ich hatte schon immer gern Flohmärkte. Und habe auch schon mal einen Hol- und Bringtag im Auftrag der Gemeinde organisiert.» Als ich Andrea vom Projekt Pumpipumpe im Berner Länggass-Quartier erzähle, schaut sie mich leicht belustigt an. Beim Projekt Pumpipumpe kann man sich Klebebildli für auf den Briefkasten bestellen, die dann angeben, was die Nachbarn bei einem ausleihen können. «Das machen wir hier im Haus ganz ohne Kleber» sagt Andrea lachend. «Klingt ein wenig wie organisierte Nachbarschaftshilfe?» Ja, so in etwa klingt es wohl. Ausser, dass man ein schickes Bild-Design auf dem Briefkasten hat. Auch ganz nett. Ähnlich ist es mit den Wänden an der Uni Lausanne: Dort werden die kahlen Betonwände, die allmonatlich mit allen Arten von Angeboten zugekleistert wurden, neuerdings zu Swapping-Plattformen umfunktioniert. Das heisst konkret, dass es die gleichen Wände sind, auf denen nun mit weisser Farbe steht: «Qui swap un oeuf, swap un boeuf». Voilà. Das Prinzip gabs schon lange, nun wird es zum Label. Ob das etwas an der Qualität der Angebote ändert, bleibt offen.

Über Umwege kommen wir auf das Thema Upcycling zu sprechen. Das ist Recycling, bei dem das wiederverwertete Objekt eine Wertsteigerung erfährt. Auch wenn das nur dadurch geschieht, dass jemand ein ausrangiertes Objekt noch einmal kaufen will. Da findet die Wertsteigerung sozusagen auf einer energetischen Ebene statt. Damit kann Andrea viel anfangen. Gerade hat sie am Flohmarkt alle ihre Kleider verkauft. Und nicht nur diese. «Es ist mir bei einigen Sachen recht schwer gefallen mich zu trennen. Aber es war leicht, wenn ich die Sachen jemandem verkaufen konnte, der sie wirklich wollte. Dann ging ich auch gern mit dem Preis runter.» Geld scheint also definitiv nicht der einzige Gegenwert zu sein, mit dem wir unseren Besitz messen.

### Gute Nacht!

Um Mitternacht haben Andrea und ich einander schon recht gut kennengelernt. Nach Couchsurfen, Teilen und den tieferen Themen des Lebens haben wir auch noch über Andreas Vorliebe für die Sendung *Deutschland sucht das nächste Topmodel*, den Werwolf aus der *Twilight*-Serie und den Zwergenkönig aus dem Film *The Hobbit* gesprochen. Und über Andreas Weiterbildung in der Kunst der Hypnose. Ich schlafe diese Nacht also in einem Bett, mit wohligh ausgestreckten Beinen. Mein für alle Fälle mitgebrachter Schlafsack bleibt in seiner Hülle und mein Nacken bedankt sich. Trotzdem bin ich bereits um 5.30 hellwach und kann nicht mehr einschlafen. Ich mache Yoga, bis meine Couch-Hostesse auch aufsteht und wir gemeinsam einen letzten Brennnesseltee mit Stevia trinken, bevor ich dann einen (im Kreis fahrenden) Bus nach Frauenfeld Bahnhof nehme.

Catalina Schiltknecht, 1981, ist diplomierte Forschungsassistentin im Fachbereich Sprachphilosophie und arbeitet an der Universität Lausanne.

# Geben ist seliger

# denn nehmen

Tauschen und teilen kann nur, wer etwas hat, seine Arbeitskraft gratis zur Verfügung stellen kann nur, wer auf kein Geld angewiesen ist. Trotzdem ist Tauschen kein Luxus.

Mittwochnacht, am 17. April, wurde ins Langenegger Gemeindehaus eingebrochen, Scheine im Wert von 1800 Euro wurden gestohlen. Keine Geldscheine, sondern «Langenegger Talente», eine alternative Währung, die schon seit Jahren in Vorarlberg getauscht wird. Dumm nur, dass diese Scheine nicht reich machen. Ihre Zinslosigkeit lässt sie im Umlauf bleiben. Ausserdem haben regionale Währungen und Tauschsysteme für Diebe noch eine unvoreteilhafte Eigenschaft: Sie eignen sich nicht zum Bescheissen. Man kennt sich im regionalen Tauschnetz. Kurzum, mit seinen Talenten kam der Dieb nicht weit. Schon zwei Tage später war er bekannt.

## Eine Theorie des Tausches

Ein «erzwungener Tausch», wie das Klauen der Talente-Scheine einer ist, wird im Ethnologen-Jargon als «negative Reziprozität» klassifiziert. Die Ethnologen haben das Tauschen in aller Welt beobachtet. In Nordamerika hat Franz Boas den Potlatch der Kwakiutl beschrieben (rituelles Geschenkeverteilen), Bronislaw Malinowski auf den Trobriand-Inseln das Kula-System (Armbänder werden gegen Halsketten getauscht), und Marcel Mauss hat 1923 diese und andere Beobachtungen mit Theorie unterfüttert und im Buch «Die Gabe» veröffentlicht. Er fand heraus: Es werden nicht nur Güter aus wirtschaftlichen Interessen heraus getauscht, sondern auch Höflichkeiten, Feste, Essen et cetera werden geteilt. Es sind Kollektive, die sich durch Tauschgeschäfte gegenseitig verpflichten. Während der Warentausch unmittelbar umgesetzt wird, verpflichten empfangene Gaben zu einer späteren Erwidierung. Ein soziales Netz entsteht. Das ist nicht nur bei den Kwakiutl und den Trobriandern so, sondern auch bei den Appenzellerinnen und den St.Gallern.

## Der generöse Schenkende

Vielleicht kennen Sie das. Sie borgen sich jahrelang den Rasenmäher ihres Nachbarn aus, und wenn das Ding hin ist und Sie anbieten, den nächsten Mäher zu kaufen und zum Teilen zur Verfügung zu stellen, lehnt dieser ab. Das macht eines vor allem deutlich: Gabentausch funktioniert nur, wenn Leute auch zur Annahme bereit sind – und soziale Abhängigkeiten eingehen wollen. «Milde Gaben verletzen den Empfänger, der zielt darauf, Gönnerhaftigkeit der Anderen zu vermeiden», sagte Mauss.

Das hat auch Christoph Popp vom «Ziit-Handel» in Trogen erlebt. Im Jahr 2000 hat er eine Tauschplattform und einen Zeitladen eröffnet. Blumensträusse wurden gegen Zeitguthaben getauscht, dafür konnte man sich die Fenster putzen lassen. Zum Beispiel. Fünfzig Personen haben mitgemacht und ihre Arbeitstalente angeboten. «Die soziale Qualität wurde geschätzt, aber man merkte auch, dass die Leute nicht mehr gewöhnt waren, etwas anzunehmen. Man ist lieber selber grosszügig. Sich verschulden ist anspruchsvoll.» Nach drei Jahren wurde das Projekt abgebrochen. Sind wir unfähig geworden, soziale Beziehungen einzugehen?

## Soziale Zeit

Ab 1883 wurden Sozialgesetzgebungen in Deutschland installiert und sollten es bald auch in Frankreich werden. Für Mauss war das ein erfreuliches Zeichen. Wo «Wohltätigkeit, soziale Dienste und Solidarität» wieder zählten, kehre die Gesellschaft zur Gruppenmoral zurück: «Das Thema der Gabe, der Freiwilligkeit und des Zwangs der Gabe, taucht in unserer Gesellschaft wieder auf wie ein beherrschendes, doch lange vergessenes Motiv.» Und sagt: «Man muss auch sagen, dass diese Revolution eine gute ist.»

Während es Mauss um die Solidarität in der nationalen Gesellschaft ging, geht es heute wieder um das Kleinteilige und sozial Unmittelbare. Anfang 2014 soll das Projekt «Zeitvorsorge» in St.Gallen starten. Noch rüstige Senioren sollen pflegebedürftige Alte nicht gegen Geld, sondern gegen Zeit betreuen. Zeit, die sie selber später für die eigene Pflege beanspruchen dürfen. Susan Boos kritisierte das Projekt in der «Woz» als «verkappte Sparvorlage», die vor allem Frauen noch mehr unbezahlte Arbeit aufbürde. Reinhold Harringer, Präsident des Stiftungsrates «Zeitvorsorge», entgegnet: «Was heute im bezahlten System angeboten wird, wird nicht wegfallen. In der Zeitvorsorge geht es in erster Linie um Betreuung, etwas, was im heutigen System nicht finanzierbar ist und deshalb eher vernachlässigt wird. Dieser Bedarf an Betreuung und sozialen Kontakten ist aber immens und wird weiter zunehmen. Zu meinen, man könnte diese Dienste auch im monetären Bereich anbieten, wäre unseres Erachtens illusorisch.»

## Kein Geld, aber Prestige

Es ist eine westliche Denkeigenart, das wirtschaftliche Tauschen von dem sozialen getrennt zu verstehen. Das wurde im Zuge der Jahrzehnte nach Mauss in der Ethnologie festgestellt. Arbeitsleistungen, die ursprünglich als soziale Selbstverständlichkeit aufgefasst wurden, werden heute gegen Geld ausgeführt. Harringer sprach in einem Saiten-Interview vom September 2009 von der «Monetarisierung unserer Beziehungen». So gesehen stimmt die Überlegung, dass man sich einen Gabentausch leisten können muss. Aber andersherum betrachtet: Bei einer Tauschgesellschaft geht es nicht in erster Linie darum, «es sich leisten zu können». Wenn auch kein Geld retour kommt – zurück gibt es immer etwas: soziale Zugehörigkeit, und dazu manchmal eine zeitverzögerte Gegengabe, manchmal auch Prestige. Denn etwas ist, bei aller Idealisierung, das Tauschen nicht: egalitär. Diese Illusion kann man sich, negativ reziprok, schenken.

Andrea Kessler, 1980, ist Saiten-Redaktorin.







# Die falsche Verteilung

Die wirtschaftliche Ungleichheit ist keine Folge der Gier, sondern die einer systematischen Politik. Wie die Umverteilung von unten nach oben funktioniert, gerade im Kanton St.Gallen, und was dagegen getan werden kann – ein Erklärstück.

*von Kaspar Surber*

An bestimmten Tagen klingen die Wörter in der Politik wie in Watte verpackt. So an diesem Freitag vor Pfingsten, als Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf die Unternehmenssteuerreform III vorstellt. Kompetitiv heisst das Wattewort, welches der Reform zugrunde liegt. Zu einem attraktiven Wirtschaftsstandort gehöre eine kompetitive, auf den Wettbewerb ausgerichtete Steuerbelastung. Widmer-Schlumpf: «Es handelt sich bei der Reform nicht um eine Steuersenkungsvorlage.» Die Wattewortwahl funktioniert. Kaum Aufregung in den sozialen Medien am Abend. Keine deutlichen Kommentare in den Zeitungen am nächsten Tag. Dabei hat Widmer-Schlumpf gerade eine Umverteilung in Milliardenhöhe bekannt gegeben.

In den letzten Jahren haben Steuerprivilegien zahlreiche Rohstoffhandelsfirmen an den Zuger- und den Genfersee gelockt. Und eine, die Transoilgroup, nach St.Gallen, in eine herrschaftliche Villa im Schönbüelpark am westlichen Stadtrand. Ob Transoil überhaupt Steuern zahlt, ist nicht bekannt. Auf eine entsprechende Anfrage von SP-Fraktionschef Peter Hartmann versteckte sich die St.Galler Regierung kürzlich hinter dem Verweis aufs Steuergeheimnis. Die Europäische Union macht Druck, damit die Schweiz die Privilegien fallen lässt. Der Bundesrat und die Kantone geben nun nach, indem sie alle Unternehmen privilegieren, auf Kosten der Allgemeinheit: Die Kantone sollen die Gewinnsteuern senken, was zu Ausfällen von einer bis drei Milliarden Franken führen würde. Kompensiert werden sollen sie mit einer Erhöhung der Mehrwertsteuer. In Betracht gezogen wird auch, dass die natürlichen Personen weniger Abzüge bei den Steuern machen können, beispielsweise beim Mittagessen.

Der Steuerstreit wird gerne inszeniert, als spiele er sich zwischen der Europäischen Union und den Nationalstaaten ab. Vielmehr ist er einer zwischen dem Kapital und den Beschäftigten. Die Unternehmenssteuerreform steht beispielhaft für die zunehmende Ungleichheit, welche in die

Wirtschaftskrise geführt hat und sie nun weiter verschärft. Wo entsteht die Ungleichheit konkret? Wie zeigt sich das im Kanton St.Gallen? Was können wir dagegen tun?

## Wer was bekommt

Die Entstehung der Ungleichheit lässt sich beim Verhältnis von Kapital und Arbeit besichtigen, zwischen den hohen und tiefen Löhnen, bei den verfügbaren Einkommen und schliesslich bei den Vermögen. Was eine Firma produziert und verkauft, wird zwischen den Eigentümern und den Beschäftigten aufgeteilt: in Lohnverhandlungen, Gesamtarbeitsverträgen, nötigenfalls im Streik. In den letzten zwanzig Jahren hat sich das Verhältnis von Kapital und Arbeit in der Schweiz nicht wesentlich verändert. Gemäss den Zahlen des Bundesamtes für Statistik blieb der Anteil der Löhne am Bruttoinlandprodukt konstant. Klammert man allerdings das eine Prozent der Topverdiener aus, zeigt sich eine andere Entwicklung: Die Lohnquote verringerte sich dann im letzten Jahrzehnt von 59 Prozent auf 55 Prozent.

Die erste grosse Umverteilung nach oben passiert also bei den Löhnen: In der Schweiz gibt es heute 11'500 Personen, die mehr als eine Bundesrätin verdienen, sprich eine halbe Million Franken pro Jahr und mehr. Seit 1997 hat sich ihre Zahl vervierfacht, nach einem kurzen Einbruch zu Beginn der Wirtschaftskrise 2008 steigt sie wieder. Am anderen Ende der Lohnverteilung, bei den untersten zehn Prozent der Beschäftigten, sind die Löhne zwar auch leicht gestiegen: Rund 440'000 Lohnabhängige müssen aber weiterhin für einen Tieflohn von weniger als 4000 Franken pro Monat arbeiten, beispielsweise die Verkäuferinnen in Kleidergeschäften oder Tankstellenshops. Selbst eine Lehre reicht nicht für einen anständigen Lohn aus: Ein Drittel der Tieflohn-Arbeiter verfügt über eine abgeschlossene Berufslehre.



Dass die Löhne oben explodiert sind, ist auf die Boni zurückzuführen: Dadurch werden die Manager direkt am Gewinn einer Firma beteiligt und verhalten sich in der Logik der Shareholder. Dass die Löhne unten nicht eingebrochen sind, liegt an der aktiven Politik der Gewerkschaften für Mindestlöhne: In Gesamtarbeitsverträgen wie dem Gastgewerbe oder mit der Kampagne «Keine Löhne unter 3000 Franken». Auch die Angestellten mit einem mittleren Lohn, der in der Schweiz bei monatlich rund 6000 Franken liegt, sind in den letzten Jahren kaum vorwärtsgekommen: Sie verdienen im Vergleich zum Jahr 2000 bloss fünf Prozent mehr. Die Höhe des Lohnes beeinflussen neben dem Bildungsgrad zwei Faktoren stark: Das Geschlecht und die Nationalität. Frauen verdienen bei gleicher Arbeit und Ausbildung pro Monat durchschnittlich immer noch 400 Franken weniger als Männer.

### Was davon übrig bleibt

Soweit die Löhne, die in der Schweiz verteilt werden. Doch was geschieht nun, wenn darauf Steuern bezahlt werden, Sozialleistungen hinzukommen und die Lebenskosten eingerechnet werden? Hier passiert die zweite Umverteilung nach oben. In einem Verteilungsbericht hat der Schweizerische Gewerkschaftsbund ausgerechnet, was eine vierköpfige Familie in den unterschiedlichen Lohnklassen in den letzten zehn Jahren mehr verdient hat und was ihr am Schluss als verfügbares Einkommen bleibt. Eine Familie mit einem tiefen Lohn verdient im Vergleich zum Jahr 2000 heute 3900 Franken mehr. Nach Abzug aller zusätzlichen Kosten bleiben ihr davon 1300 Franken, also ein Drittel. Eine Familie mit einem mittleren Lohn erhält 5500 Franken zusätzlich. Ihr bleiben davon 2900 Franken, also knapp die Hälfte. Eine Familie, die zu den zehn Prozent der Bestverdienenden gehört, kassiert 17'200 Franken mehr Lohn. Ihr bleibt davon fast alles: 15'000 Franken.

Die Gründe für diese Entwicklung liegen in einer Steuerpolitik, welche die Oberschicht begünstigt: Direkte Steuern, die die Reichen progressiv stärker belasten, werden durch indirekte Abgaben ersetzt, die pro Kopf bezahlt werden, beispielsweise die Mehrwertsteuer.

Stark ausgewirkt haben sich weiter zwei stetig steigende Haushaltsposten: Die Krankenkassenprämien und die Mieten. Das unterste Fünftel der Verdienenden muss 38 Prozent für die Miete ausgeben. Beim obersten Fünftel machen die Wohnkosten noch 14 Prozent aus. Steigen die Mieten, werden die tieferen Einkommen überproportional belastet. Dass die Mieten steigen, hat übrigens weniger mit der Zuwanderung zu tun, als dass die Wohnfläche pro Person zunimmt: als Folge eines individualisierten Lebensstils. Die ungleiche Entwicklung der Löhne und der Abgaben schlägt letztlich auch aufs Sparen durch, sprich auf die Anhäufung der Vermögen. Hier passiert die dritte Umverteilung nach oben, eine eigentliche Feudalisierung. Die reichsten zehn Prozent besitzen heute drei Viertel der Vermögen. Sie profitierten als Aktionäre von den Gewinnausschüttungen der Unternehmen. Die reichsten 4900 Steuerpflichtigen verdienen im Durchschnitt 2,25 Millionen Franken jährlich allein aus ihrem Vermögen.

### Oh weh, St.Gallen

Wie die eingangs erwähnte Unternehmenssteuerreform zeigt, ist es weniger die Gier einzelner Menschen, welche zur Umverteilung nach oben führt, sondern ihre systematische politische Begünstigung. Nirgendwo in der Schweiz zeigt sich diese verfehlte Politik so deutlich wie in St.Gallen.

Der Kanton, mit seinen Zentrumslasten zu gross, um im Steuerdumping mitbieten zu können, versuchte es trotzdem: Steuersenkungen für die Unternehmen und die Reichen führten in den Nullerjahren zu jährlichen Ausfällen auf der Einnahmeseite von mehr als 200 Millionen Franken. Juristische Personen steuern heute bloss noch zehn Prozent zu den Steuereinnahmen bei. Selbst die unverdächtige Consultingfirma BAK Basel kam in einem Bericht zum Schluss, die Steuersenkungen seien «voreilig gewesen» und am «Limit des Machbaren». Hinzu kam eine ökonomisch stumpfsinnige Nullschuldenpolitik, mit der Investitionen aufgeschoben wurden.

Die Steuersenkungen bezahlen kann nun die Allgemeinheit mit dem mittlerweile dritten Sparpaket, das Anfang Mai von der Regierung präsentiert wurde. Im Visier sind die Spitäler, die Schulen, die Kultur und der Sozialbereich. So sollen die Ergänzungsleistungen für AHV- und IV-Rentner um 10,3 Millionen Franken gekürzt werden, die Prämienverbilligung bei den Krankenkassen um 6,5 Millionen. Gespart wird also bei jenen Budgetposten, die sich direkt auf das verfügbare Einkommen der Beschäftigten mit tiefen und mittleren Löhnen auswirken. Und zwar negativ.

### Die Umverteilung

In den nächsten Monaten und Jahren kommen zahlreiche linke Vorlagen zur Verteilungsgerechtigkeit zur Abstimmung. Die 1:12-Initiative fordert, dass der höchste Lohn in einem Unternehmen maximal das Zwölfwache vom tiefsten betragen darf. Sie begrenzt damit die Managergehälter. Die Mindestlohn-Initiative will gesetzlich festschreiben, dass der tiefste Lohn wenigstens 4000 Franken pro Monat betragen soll. Sie verhindert damit eine Prekariisierung durch Tieflöhne. Die beiden Initiativen können bewirken, dass sich die Lohnschere wieder schliesst statt weiter öffnet. Die Erbschaftssteuerinitiative setzt etwas später bei der Verteilung an, bei den Vermögen: Wird Besitz vererbt, der einen höheren Wert als zwei Millionen Franken hat, soll eine Erbschaftssteuer erhoben werden. Die Erträge sollen zu zwei Dritteln der AHV und zu einem Drittel den Kantonen zugute kommen.

Die Initiativen, hinzu kommt noch jene für die AHV-plus und gute Renten, sind keine linken Zwängereien und Utopien, wie sie von den nervösen Bürgerlichen gerne abgetan werden. Im Gegenteil greifen sie bei den entscheidenden Punkten der Umverteilung an und können einen Richtungswechsel einläuten. Gerade der Kanton St.Gallen hat ihn dringend nötig.

Kaspar Surber, 1980, verdient als Journalist bei der «WOZ» einen anständigen Einheitslohn und wäre sowieso für ein Lohnverhältnis von 1:1 allerorten.

# EINEN HERDÖPFEL FÜR EIN GLETTIBRETT

Es gibt sie zu Hauf, die Plattformen, auf denen getauscht werden kann. Wir haben eine Auswahl zusammengestellt.

[couchsurfing.org](http://couchsurfing.org)

Die internationale Couchsurfing-Community besteht aus über sechs Millionen Mitgliedern. Per Internet können leere Betten und Sofas Reisenden gratis zur Verfügung gestellt oder benützt werden.

[exsila.ch](http://exsila.ch)

Gelesene Bücher, CDs, Filme und Spiele etc. können auf dieser Plattform gegen Exila-Punkte (mittlerweile auch mit Schweizer Franken) getauscht werden, die Versandkosten übernimmt der «Verkäufer».

[foodsharing.ch](http://foodsharing.ch)

In Deutschland hat es sich bereits etabliert, in der Schweiz existiert die Plattform zwar auch, wird aber noch nicht genutzt: Foodsharing. Ob Pflanzenöl oder Brownies – bevor die Nahrung weggeworfen wird, bietet man sie besser anderen gratis an.

[gemeinwohl-oekonomie.org](http://gemeinwohl-oekonomie.org)

Die Gemeinwohl-Ökonomie beruht auf den Grundwerten Vertrauensbildung, Wertschätzung, Kooperation, Solidarität und Teilen. Die Bewegung umfasst Einzelpersonen, Vereine und Unternehmen und ist international vernetzt. Die Ostschweiz hat eine eigene regionale Gemeinwohl-Gruppe, entstanden im Umfeld des Co-Working-Unternehmens Ostsinn. Ein «Energiefeld» zur Gemeinwohl-Ökonomie gibt es auch im Thurgau.

[im-sandkasten.ch](http://im-sandkasten.ch)

Das Atelier im Sandkasten ist vor einem Jahr in Goldach eröffnet worden. Hier können Ideen geteilt und Projekte initiiert werden. Das Atelier stellt in seinem «MakerSpace» die Infrastruktur für Siebdruck, Nähen, Elektronik, Kochen und Arbeitsplätze zur Verfügung.

[integra.ch](http://integra.ch)

Die Integra-Schule des Solidaritätsnetzwerkes St.Gallen bietet die Möglichkeit, unentgeltlich Deutschkurse zu besuchen oder selber Kurse anzubieten. Die Dienstleistungen sind für die gesamte Bevölkerung offen.

[kulturbuero.ch/sg](http://kulturbuero.ch/sg)

Kulturschaffende können in dem von Migros Kulturprozent gegründeten Kulturbüro in St.Gallen teure Geräte wie Kameras günstig ausleihen, Drucker benutzen und Dienstleistungen beanspruchen.

[mitfahrgelegenheit.ch](http://mitfahrgelegenheit.ch)

Wer mit seinem Auto in die Ferien fährt und noch einen Platz frei hat, stellt ihn hier Mitreisenden zur Verfügung – mit oder ohne Teilung der Benzin-kosten.

[mobility.ch](http://mobility.ch)

Wer ein Auto braucht, aber keines kaufen will, kann eines in Selbstbedienung ausleihen. Das Carsharing-Netzwerk ist in der ganzen Schweiz verbreitet. Die Mobility-Flotte besteht aus 2650 Fahrzeugen.

[ostsinn.ch](http://ostsinn.ch)

An zentraler Lage, am Bohl in St.Gallen, kann täglich oder zu einem fixen Preis für länger ein Co-Working-space gemietet werden (Tisch, Stuhl und Internet kostet 30.– Franken/Tag).

[parkit.ch](http://parkit.ch)

Wer einen Parkplatz zur Verfügung hat, den er zu gewissen Tageszeiten nicht braucht, kann ihn per App anderen Autofahrerinnen und Autofahrern zur Verfügung stellen.

[pumpipumpe.ch](http://pumpipumpe.ch)

Ein Kleber auf dem Briefkasten zeigt an, was die Bewohner zu verleihen haben: einen Reiskocher, WLAN, eine Sägemaschine etc. Die Kleber können per Internet bestellt werden.

[regioterre.ch](http://regioterre.ch) / [ortoloco.ch](http://ortoloco.ch) / [stadtlanndnetz.ch](http://stadtlanndnetz.ch) / [xylem.ch](http://xylem.ch)

In der Vertragslandwirtschaft St.Gallen schliessen sich Landwirte direkt mit Konsumentinnen zusammen. Diese verpflichten sich, einen wöchentlichen Lebensmittelkorb mit saisonalen Produkten abzunehmen. Vergleichbares gibt es auch in Zürich und Winterthur.

[stundumstund.ch](http://stundumstund.ch)

Die Verein Stund-um-Stund in Bischofzell betreibt eine Internetplattform, auf der Privatpersonen ihre Angebote platzieren und gegen Zeit tauschen können. Wer nicht alleine essen möchte, ist gerne bei der Familie «ritahugo» eingeladen, wer einen Hochdruckreiniger braucht, kann ihn bei «franzxaver» ausleihen.

[talent.ch](http://talent.ch)

In der ganzen Schweiz verbreitet ist das Netzwerk Talent. In diesem Tauschkreis nach Vorarlberger Vorbild werden Waren, Informationen und Dienstleistungen getauscht und mit der alternativen Währung «Talent» bezahlt.

[talente.cc](http://talente.cc)

Talente können getauscht, geschenkt oder verliehen werden. Das Vorarlberger Talente-Netzwerk hat damit eine alternative Währung geschaffen, die verliehen, getauscht oder geschenkt werden kann.

[zeitboerse.ch](http://zeitboerse.ch)

In der Zeitbörse Benevol wird Arbeit gegen Zeit getauscht und nicht mit Geld abgegolten. Dienste können angeboten und andere bezogen werden. Es gibt Regionalgruppen in St.Gallen, Werdenberg, Herisau, Wil etc. Bald startet in St.Gallen die Zeitvorsorge mit einem ähnlichen Modell.

*Fotografie Titel Tobias Siebrecht*



HOLY  
BIBLE  
KING JAMES VERSION

Collins

# Traveling ...



Die Skyline von Kuala Lumpur, eine der Tournee-Stationen.

«Is this you, Claude?» erklingt eine Stimme, als ich am 27. April in Tokio aus den endlosen Wirren des Super-High-Tech-U-Bahn-Systems entwische. Erstaunt versuche ich den jungen japanischen Mann, der mich auf offener Strasse angesprochen hat, einzuordnen. Ich brauche ein paar Sekunden, um zu erkennen, dass es Issei Hazama ist, ein ehemaliger Mitbewohner des IFH (International Fellowship House) aus meiner Studienzeit am Berklee College of Music in Boston. «What are you doing here? Small world!», bringe ich über die Lippen. Die Freude ist gross. Acht Jahre hatten wir uns nicht mehr gesehen und natürlich bin ich sehr erstaunt, dass er von meinem Konzert im kleinen Jazzclub Thelonious in Tokio Bescheid weiss. «Facebook! Taka told me that you will play in my city.»

## Im Land des Jazz

Meine Freude wächst, als ich feststelle, dass weitere Japaner dem Konzert-Tipp unseres gemeinsamen Freundes Taka per Facebook gefolgt sind. Mein Staunen wird noch grösser, als der Taiwaner Ray Chen, ein Bekannter aus meiner Zeit in Shanghai, ebenfalls im Thelonious-Jazz-Spot aufkreuzt. Als dann auch noch ein Freund aus Basel, den ich in New York kennengelernt habe, und eine gute Freundin aus St.Gallen auftaucht, bin ich baff und gerührt zugleich. Globalization pur! Bei meinem ersten Auftritt in Japan hätte ich mich nicht wohler fühlen können. Denn ich muss gestehen, dass ich vor meinem ersten Auftritt in Japan hohen Respekt hatte und auch etwas nervös war. Japan, das Land des Jazz! Man ist hier bereit, hohe Eintritts-

gelder zu bezahlen, um guten Live-Jazz zu hören. Die Fans wollen Autogramme, Fotos, Souvenirs. In meinen drei Tagen in Tokio bin ich an nicht weniger als sechs verschiedenen Jazzclubs vorbeigekommen, und beinahe in jedem Restaurant läuft Jazz der Vierziger- und Fünfzigerjahre als Hintergrundmusik.

Mein Solo-Repertoire beinhaltet Eigenkompositionen, welche oft polyrhythmischer Natur sind. Doch auch das schreckt die Japaner nicht, sie fahren voll auf meine Arrangements von Standards wie «Autumn Leaves», «Night and Day» oder sogar das Super-Mario-Thema von Nintendo ab, welches ich speziell für Japan arrangiert habe.

Die Tournee geht südwärts weiter: Fukuyama, Oita, Yufuin, Tsukumi, Usuki und Fukuoka. Überall, wo ich spiele, werde ich warm und herzlich empfangen. Die Konzertabende, welche von vielen freiwilligen Helfern organisiert in kleinen, eleganten Jazzclubs stattfinden, enden oftmals in einer Jamsession mit lokalen Jazzmusikern. Der musikalische Level ist extrem hoch. Und das Resultat: viele neue Einladungen. Ich werde so schnell wie möglich wieder ins Land der aufgehenden Sonne reisen.

## Asiatische Gegensätze

Nächste Station: Malaysia. Es hängt ein Schatten über Kuala Lumpur. Am Vorabend haben Wahlen stattgefunden, die nach Ansicht der Mehrheit der Bevölkerung nicht glücklich ausgefallen sind. Es wurden dreissig Sitze von der führenden Partei gekauft, die Opposition rief zu Aufständen auf. Eine eher ungemütliche Stimmung.

Umso grösser die Freude, als Evelyn Hii, Besitzerin des Jazzclubs No Black Tie, erzählt, dass der Club nun endlich einen Fazioli habe (der Ferrari unter den Flügeln). 2010 hatte Claude Diallo Situation hier eine CD mit dem einheimischen Saxofonisten Julian Chan aufgenommen, und an drei Abenden durften wir die CD nun taufen. Der Club war drei Mal fast ausgebucht. In Malaysia, wo man das nicht unbedingt vermuten würde, gibt es eine lebhaftige Jazzkultur, die die Vielfalt der Kulturen dieses Landes widerspiegelt. Ich wurde zu einem halbstündigen Interview auf der Radiostation BFM 89.9 eingeladen, um mein Leben als Schweizer Jazzpianist zu schildern.

Julian Chan ist ein ausserordentlicher Saxofonist. Wir haben uns während des Studiums in New York an der Aaron Copland School of Music kennen gelernt. Man hört den amerikanischen Einfluss in seinem Spiel deutlich. Das Publikum ist begeistert, und ich hoffe, dass ich eine Möglichkeit finde, ihn auch nach Europa zu bringen.

### Unter Schweizern

Am 9. Mai machen wir einen eintägigen Abstecher nach Singapur, welches im Vergleich zu Malaysia wie Disneyland erscheint: ein gigantischer Vergnügungspark für reiche Leute. Es ist alles blitzblank, noch sauberer als in der Schweiz, aber man darf in der Öffentlichkeit nichts machen. Überall hängen Verbotsschilder. Eine Mono-Rail bringt uns auf die Insel Sentosa, wo wir in der Bar des Hotels Mövenpick Heritage für ein mehrheitlich schweizerisches Publikum spielen. Die Schweizer Botschaft in Singapur hat sich enorm für unsere Sache eingesetzt, welche von Pro Helvetia Shanghai und der Fondation Suisa finanziell unterstützt wurde.

Am Montag 13. Mai landen wir in Taipei, Taiwan. Eine Li-mousine holt uns am Flughafen ab. Es ist alles durch Michel Blanc, einen Schweizer, der schon lange in Taiwan lebt, organisiert. Er besitzt ein Restaurant, das regelmässig Live-Musik bietet: Capone's. Dort spielen wir ein Benefizkonzert für eine Stiftung für aidskranke Menschen in Asien, und am Dienstag geben wir vier Workshops über Jazz an der TES (Taipei European School) für circa 200 Studenten.

Nun geht es weiter nach Kaohsiung (im Süden) und Taichung (im Zentrum von Taiwan). Am 19. Mai spielen wir am Ikebukuro Jazz-Festival in Japan und später dann in Shanghai. Ich habe zwischen 2011 und 2012 einige Monate in Shanghai gelebt und konnte in dieser Zeit mit der lokalen Jazz-Szene in Kontakt treten. Es wird also ein Wiedersehen mit einem vertrauten Publikum. Das Finale der Tour schliesslich: ein Live-Auftritt in einem Club in Hong Kong.

Nach einer solchen Tournee freue ich mich auch wieder auf die Schweiz. Es ist anstrengend, jeden Tag bis drei oder vier Uhr morgens unterwegs zu sein und am Morgen früh ein Taxi zum Flughafen zu nehmen. Es ist die Euphorie und die Motivation, die einen anspornt, diese Strapazen und musikalischen Eskapaden zu überstehen. Die Vorfreude für 2014 ist aber bereits da.

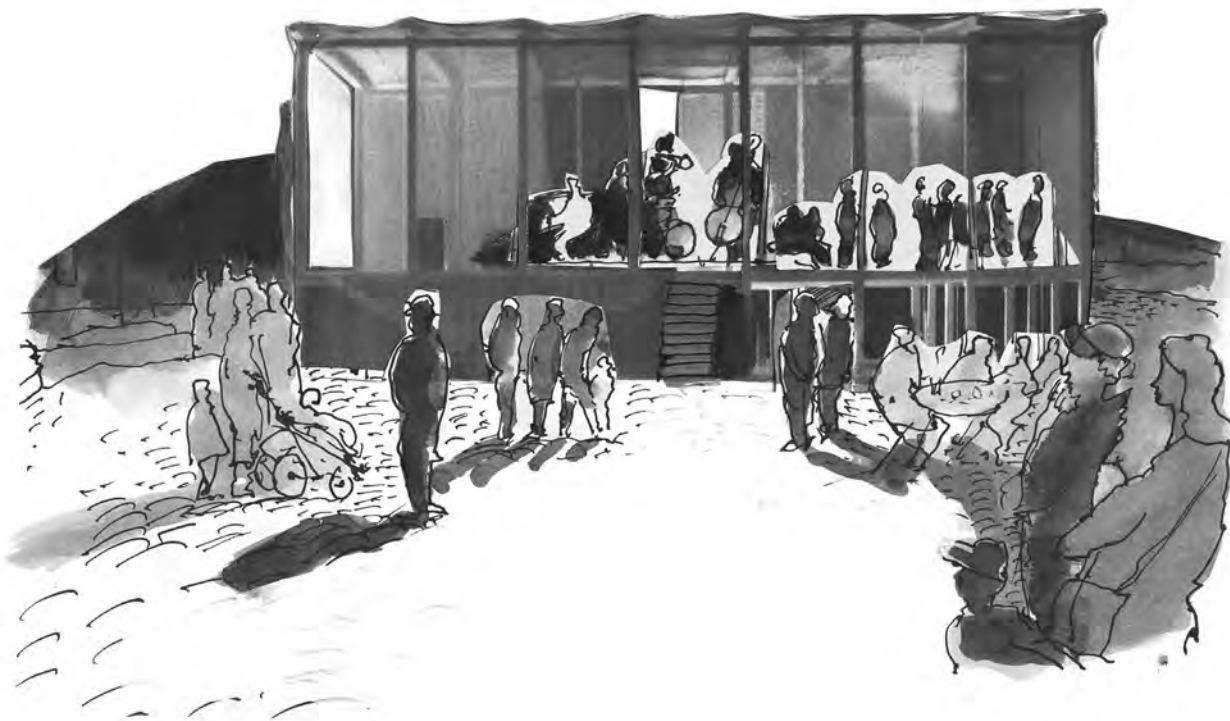
Der St.Galler Pianist Claude Diallo war solo und mit seinem Ensemble Claude Diallo Situation mehrere Wochen auf Asien-Tournee. Vor kurzem erschien die fünfte CD des Trios (mit Massimo Buonanno, drums, und Laurent Salzard, E-Bass): *Motion in progress*.

## ...with Music



Claude Diallo mit Band und Saxofonist Julian Chan in Malaysia. (Bilder: pd)

## Appenzell Zum ausufernden Fest



Bunte Vielfalt auf der Ledi, der Wanderbühne zum Jubiläum «AR-AI 500»  
(Illustration: Werner Meier)

«Auch ich glaubte mich einst allein in diesem Land... Tatsächlich sind wir nur zwei (und ein Pferd), aber ich kann nun mit Gewissheit sagen, dass wir mehr sind. Hier sind auch die, an die wir uns erinnern, und die, auf die wir zu warten beschliessen... Wir planen eine Konferenz, die zu einem ausufernden Fest werden wird.» Dieses Zitat aus Dorothee Elmigers *Einladung an die Waghalsigen* (2010) inspirierte das Kulturprojekt-Team des Jubiläums «Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden – 500 Jahre in der Eidgenossenschaft 1513–2013» zur Einrichtung der Ledi, einer Wanderbühne, die vom 24. Mai bis zum 6. Oktober durch die beiden Appenzell zieht.

Das Gestern im Rucksack und das Morgen in der Sonne – die Jubiläumsappenzellerinnen und -appenzeller haben sich für die nächsten Monate Ausuferung vorgenommen. Bühne frei fürs Öffnen des Rucksacks, für die Ahnen, die zu Worte kommen, die sich mit den Heutigen verbinden: musikalisch, tänzerisch, debattierend, forschend. Bühne frei für Visionen, für Anderes, Unkonventionelles, Zukünftiges. Bühne frei für die kulturelle Vielfalt!

Beim Studium des Programmhefts erschlägt sie mich fast, die Vielfalt. Ich muss aufpassen, vor lauter Angebot nicht frühzeitig die Flinte ins Korn zu werfen. Wo soll ich nur anfangen? Wo soll das Ganze hinführen? – In die Ausuferung eben. Und diese kennt weder Anfang noch Ende. Sie kennt

nur die Lust, die Freude. Nach diesem Prinzip möchte ich wissen, wo Gott hockt im Jahr 2033, ich bin gespannt auf die schönste und originellste Menschenpyramide des Appenzellerlands, ich möchte mindestens einmal auf der Bühne tanzen und unter der Bühne an der Sefar-Bar verhocken. Und ich möchte mich verleiten lassen von Empfehlungen Anderer, von zufälligen Begegnungen, Gesprächen. Als Vertreterin des kulturellen Erbes von Amtes wegen interessiert mich das Rucksackbuch von Fabian Harb und Eva Zuberbühler ganz besonders. Es begleitet die Ledi auf ihrer Wanderschaft und füllt sich mit Einträgen von Besucherinnen und Besuchern, von Einheimischen, Fremden, Zugezogenen, Künstlerinnen und Geschichtenerzählern, mit Geschriebenem, Eingeklebtem und Gezeichnetem. Morgen gehört es selbst zum Rucksack des Gestern. Und wer weiss, vielleicht nimmt man es in 500 Jahren zur Hand und staunt über das ausufernde Fest, das die beiden Appenzell 2013 gefeiert haben.

Heidi Eisenhut, 1976, Historikerin und Leiterin  
Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden.

*Rheintal***Büchel + Kessler + Ritter  
+ Verkehrsproblem**

Ein finsterner Oktoberabend im Jahr 2011 hat das Selbstverständnis dieses Tals so stark verändert, wie es zwanzig Chancental-Rheintal-Im-Herzen-Europas-Kampagnen nie schaffen werden. An jenem Sonntag, dem 23., wurden drei Rheintaler nach Bern in den Nationalrat gewählt: Roland Rino Büchel, Markus Ritter und Margrit Kessler.

Ich habe die drei ein paar Wochen später am ersten Sessionstag begleitet, am Mittag sassen wir bei Salaten in irgendeinem überteuerten Berner Parlamentarier-Restaurant. Dann sagte der einzige bisherige Nationalrat, Roland Büchel: «Zu dritt können wir natürlich viel mehr für unsere Region bewegen. Zum Beispiel, was das grenzüberschreitende Verkehrsproblem angeht.» Die anderen beiden nickten brav. Ein Nein hätte sich in diesem Moment halt nicht wirklich gut gemacht.

Mittlerweile ist Markus Ritter zum höchsten Bauern aufgestiegen und tourt mit seinem ganz eigenen Agrarprogramm durch die Turnhallen dieses Landes. Roland Büchel ist und bleibt der offenbar einzige Parlamentarier, der die Unterschiede zwischen Uefa, Fifa und IOC kennt. Sobald es um Sportpolitik geht, halten ihm die Reporter das Mikrophon hin. Am Ende des Beitrags, für dreissig Sekunden. Büchel sagt dann meist zwei Dinge: 1. Das Problem (Korruption oder sonst ein Skandal) ist mir bekannt. 2. Wir müssen uns politische Schritte überlegen.

Und Margrit Kessler wurde neulich von «20minuten online» zur unehrlichsten Politikerin der Schweiz gekürt. Wobei man sagen muss: Der Zweitplatzierte wich öfter von seinen Versprechungen ab, «20minuten» hat sich wahrscheinlich verrechnet. Aber das spielt jetzt auch keine Rolle mehr.

Ein paar Demokratiestufen tiefer hat der Diepoldsauer Gemeindepräsident Roland Wälter Wichtigeres zu tun, als sein Bild in der Zeitung zu suchen. Er findet es da sowieso dauernd; beim Steuerabschluss, beim Hundertsten der Seniorin Zellweger, bei der Eröffnung der neuen Bankfiliale. Sein Thema ist ein anderes: das grenzüberschreitende Verkehrsproblem – es verstopft sein ganzes Dorf. Immer wieder veranstaltet er Pressekonferenzen dazu, er und ein Mann vom Kanton sitzen dann in schweren, schwarzen Ledersesseln und wissen nicht genau, wann und wie es weitergeht. Das Bundeshaus in Bern ist 238 Autokilometer von Diepoldsau entfernt – in solchen Momenten scheint es eine Weltreise zu sein.

Die Schweizerische Mediendatenbank spuckt für die Kombination Büchel+Kessler+Ritter+Verkehrsproblem null Ergebnisse aus.

Samuel Tanner, 1991,  
ist Journalist beim «Rheintaler».

*Toggenburg***Alles im Visier ...**

Urban Gardening in Wattwil.

Bild: Daniela Vetsch-Böhi

Zumindest in Wattwil sollte Mann und Frau alles im Visier haben. Die Betonlandschaft rund um das Bahnhofszentrum wird begrünt und bebäumt. Hurra – dachte ich. Aber denken alleine reicht nicht. Gepflanzt werden Fürgelbäume! Und genau darum bin ich so verwirrt, weil es plötzlich Bäume entlang der Wattwiler Bahnhofstrasse gibt, die aus dem Mittelmeerraum kommen. Kopfschüttelnd und etwas irritiert nehme ich die Nachricht über die Bepflanzung der Bahnhofstrasse auf. Meine ersten Gedanken waren: Super. Hirnrissig. Wer entscheidet denn so öppis!?

Gemäss Auskunft von Hanspeter Schumacher, dem ehemaligen Gemeinderat von Wattwil und Leiter des botanischen Gartens in St.Gallen, mögen diese Bäume besonders die asphaltige, heisse Umgebung entlang von Strassen und Plätzen. Einen an mediterrane Gefüge gewöhnten Baum an der zukünftigen Flaniermeile Wattwils zu pflanzen, ist aber vielleicht ja ein kluger Schachzug. Die feierabendlichen südländischen Spaziergänger wird es in Scharen anlocken. Wattwil wird zum Lido des Toggenburgs! Soll dann nur nicht einer daherkommen und über ausländische Mitbewohner stänkern, die nach Arbeitsende unter den Fürgelbäumen picknicken, lachen, schwatzen oder gar ausgelassen tanzen – denn das gibt es nur mit Strassenaktionsbewilligung. Wie eine Aktion ankommt, nicht auf der Strasse, sondern auf der Brache des ehemaligen Heberleingeländes, das wissen die vielen kleinen und grossen, alten und jungen Gärtner und Gärtnerinnen, die am ersten Event der Kunsthallen Toggenburg teilgenommen haben: Urban Gardening – städtisches Gärtnern oder: Lass wachsen, wo es wächst! Ein traumhafter Start zu der diesjährigen Visionsreihe, denn «arthur», der Kunstnomade der Kunsthallen Toggenburg, nimmt Ideen der Bevölkerung auf und setzt Massstäbe. Als Visionen – ganz klar. Es werden bis und mit Ende September einige Visiere aufgestellt. Es soll nachgedacht, gehirnt und gestaunt werden. Einige Aktionen sind auch rund um den ersten August geplant inklusive Bewertung der fünf schönsten Sonnenblumen, die in dem Gemeinschaftsgarten der «Stadt Wattwil» wachsen. Willkommen sind auch weiterhin Gärtner und Gärtnerinnen, die mitmachen und einen exklusiven Preis gewinnen möchten. Der Kunsthallenvorstand bekocht die Gewinner auf dem südländisch angehauchten Wattwiler Bräkerplatz im September und serviert auf dem Tisch von Roman Signer. Fürgelbäume klingen doch gut! Hebet en schöne Sommer.

Daniela Vetsch, 1968, Textildesignerin und Mutter von zwei Kindern, lebt in Wattwil.





## Schaffhausen Loslassen fällt schwer

Das Verhältnis der zwei Unterhaltungsbetriebe in den einstigen Hallen der Kammgarnspinnerei wurde lange Zeit von gegenseitigen Anschuldigungen überschattet. Über Jahre hinweg bekamen sich da Leute in die Haare, die altersmässig gar nicht so weit auseinander lagen, aber völlig unterschiedlichen Vorstellungen vom Kulturschaffen nachgingen. Hier Kinder des Punk und Post-Punk, dort Kinder des Jazz und Blues. Hüben die Chaoten vom TapTab-Musikraum, drüben die Kulturbonzen vom KiK (Kultur im Kammgarn).

Von diesen Konflikten spürt man heute, sechzehn Jahre nachdem sich sowohl TapTab wie KiK an der Baumgartenstrasse dauerhaft eingerichtet hatten, praktisch nichts mehr. Einerseits, weil im Musikraum ab Mitte der Nullerjahre eine neue Generation die Verantwortung übernahm, die den Laden professionalisierte. Andererseits schafften es die KiK-Gründerväter zu Beginn der Zehnerjahre endlich, ihren Betrieb jüngeren Leuten zu überlassen und dadurch zu gewährleisten, dass das Programm wieder zeitgemässer wurde.

Loslassen fällt schwer, gerade dann, wenn man viel Zeit und Energie in eine Sache gesteckt hat. Im TapTab fällt es vielleicht deshalb etwas leichter, weil das Veranstalten von Konzerten und Partys dort stets eine Herzensangelegenheit blieb und bis zum heutigen Tag höchstens ein kleines Nebeneinkommen einbringt – über Dreissigjährige verabschieden sich vom Musikraum regelmässig nur schon aus dem Grund, der Kind oder Job oder beides heisst. Vor dem Hintergrund, dass die Arbeit in der KiK-Betreibergruppe gut bezahlt wird, kann der Rückzug der Gründergeneration darum nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Einen Generationenwechsel, der die Dinge am Puls der Zeit hält, wünschte man sich auch anderswo in der Munt-Stadt (und mit hoher Wahrscheinlichkeit wünschen ihn sich auch die Betroffenen, bringen ihn aber nicht zustande): Bei der «Schaffhauser AZ» etwa, wo vor ein paar Jahren zwar junge Schreiberinnen und Schreiber angeworben wurden, welche die Redaktion bei der nächsten Gelegenheit jedoch wieder verliessen. Unter anderem deshalb, weil es die Alten nicht fertig brachten, ihnen die Verantwortung zu übertragen, um aus der Woche für Woche erscheinenden, gähnenden Langeweile eine – in allen Belangen – aufregende linke Wochenzeitung zu machen.



(pd)

Oder auch bei der Genossenschaft zum Eichenen Fass, wo kürzlich ein junges Team vor die Tür gestellt wurde, weil den Alten der Mut fehlte, den Genossenschaftsbetrieb der Fass-Beiz aufrecht zu erhalten. Stattdessen verpachten sie den Laden nun einer alten Bekannten. Loslassen fällt schwer.

Christian Erne, 1980, ist Lehrer,  
Kulturschaffender und Blogger.

## Stimmrecht Daheim bei Freunden



Als ich vor zwei Jahren vom Asylcamp in Basel mit der Bahn ins Asylheim nach Romanshorn fuhr, war das Wetter grau und die Landschaft um den Bodensee verschneit. Um ehrlich zu sein – ich war traurig und fühlte mich allein. Da sprach mich jemand im vornehmen Lhasa-Dialekt an. Ich war erstaunt, plötzlich meine Muttersprache zu hören. Ich bemühte mich, mit einem respektvollen Satz in meinem Dialekt zu antworten. Der Mann lud mich anschliessend ein, mit ihm in Arbon zu Abend zu essen. Weil ich Basel zwei Tage vor der Taschengeld-Auszahlung (Fr 21.– pro Woche) verlassen hatte, besass ich an diesem Abend nicht einmal mehr einen Franken. Die Einladung machte mich überglücklich. Ich war sehr froh, einen Freund gefunden zu haben. Meine Traurigkeit war weg.

Drei Monate später traf ich mich bei der Geburtstagsfeier des Dalai Lama mit vielen Tibetern aus allen Teilen der Schweiz. Es wurde getanzt und es gab ein tibetisches Konzert. Alle Tibeter trugen ihr traditionelles Kostüm und sprachen ganz unterschiedliche tibetische Dialekte. Es gab verschiedene tibetische Sachen zu kaufen. Für eine Weile fühlte ich mich wie in meinem Heimatland. Ich war überwältigt und freute mich, die schöne Zeit mit Tibetern zu verbringen. Bei diesem Fest fand auch ein Fussballturnier statt, an dem viele tibetische Mannschaften aus der Schweiz und auch aus dem restlichen Europa teilnahmen. So schön das Treffen in Bülach war, so schnell war es wieder vorbei.

In den folgenden Tagen war ich sehr froh, meine Freundin in Zürich und meine guten Schweizer Freunde in Romanshorn wieder zu treffen. Michèle studiert für das Lehramt und ihr Freund Vincent studiert Kunst. Wir treffen uns immer am Mittwoch und kochen zusammen. Wir unterhalten uns lange und spielen gemeinsam verschiedene Spiele. In unserer Runde ist auch Jonathan, ein Praktikant der Peregrina-Stiftung. Er hilft mir beim Deutsch-Üben oder wir teilen unsere Gedanken, Kultur und Tradition. Und dann ist da noch Lyz Day, eine pensionierte Musikerin und Dozentin, mit der ich schon diverse Ausflüge am Bodensee machen durfte. Einmal waren wir beispielsweise auf der Insel Mainau, die erste Insel, die ich in meinem Leben gesehen habe!

Wie mir Judith, meine Lehrerin, das Skifahren beigebracht hat und wie ich meine Traumfrau getroffen habe, erzähle ich ein anderes Mal.

Gyatso Drongpatsang, 1978, arbeitete in Tibet in einer Klosterschule als Lehrer. 2011 ist er in die Schweiz geflüchtet. Heute lebt er mit dem Entscheid «vorläufig aufgenommen» in Romanshorn.

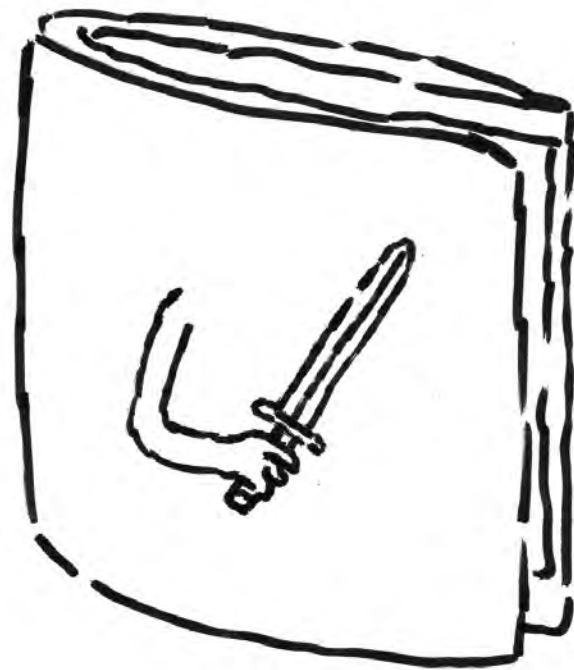
Mit dem Zweihänder:

Das dritte Sparpaket des Kantons St.Gallen

*Texte: Peter Surber, René Hornung und*

*Andreas Kneubühler, Illustration Beni Bischof*

# Mortponnaie



Man könnte einen Rap draus machen. Sparpaket I 100 Millionen, Sparpaket II 200 Millionen, Sparpaket III 164 Millionen, weg mit den Millionen! Allerdings müsste man gratis rappen, denn mit dem jüngsten Sparpaket werden die Beitragskriterien für Kulturprojekte «deutlich verschärft», wer weiss, was da dann noch beitragswürdig bleibt. Rappen spalten statt rappen.

Man könnte auch Listen machen. Listen sind immer aufschlussreich. Hier nur die Kulturliste.

Wer	Sparpaket II, Juni 2012	Sparpaket III, Juni 2013
Vadiana	Kürzung der Medienkredite Fr. 100'000 (jährlich)	Kürzung der allgemeinen Mittel Fr. 400'000 (jährlich)
Staatsarchiv	Verzicht auf Digitalisierung Fr. 400'000 (jährlich)	Abbau von Leistungen Fr. 100'000 (jährlich)
Denkmalpflege	10-Prozent-Kürzung der Beiträge Fr. 120'000 (-340'000 jährlich)	Verzicht auf «lokale» Beiträge Fr. 840'000 (bis 2016)
Amt für Kultur	Reduktion Projektbeiträge Fr. 50'000	diverse Streichungen Fr. 430'000
	Keine Krediterhöhung Klangwelt Fr. 250'000	Kreditkürzung Klangwelt Fr. 100'000
	Einfrierung Förderkredit	Kredithalberung Kunst Lokremise Fr. 290'000

Berücksichtigt man ein paar Unschärfen, die aus der Verteilung der Sparübung über die Jahre resultieren, so bedeuten die Sparpakete II und III insgesamt einen Kulturabbau von rund 4,3 Millionen Franken und teilweise die Verlagerung aus der ordentlichen Rechnung in den Lotteriefonds – wo dann wieder Geld für aktuelle Projekte fehlt.

Man könnte jammern: Kultur ist Standortförderung par excellence, lasst die Sparfinger davon! Man könnte die Institutionen gegeneinander ausspielen: der Vadiana ein paar Franken mehr, dem Theater ein paar Hunderttausender weniger, Denkmalpflege gegen Klangwelt gegen Kunstzone. Es kann einen fürchten vor dem Gerangel an der Sondersession vom 24./25. Juni im Kantonsrat: Regionsvertreter werden aufstehen, gegen dies, gegen das. Man wird neue geniale Spar-Einfälle präsentieren. Und alle werden gegen mehr Blechpolizisten sein. Es werden dieselben Parlamentarier sein, die zuvor der Regierung den Sparbefehl gegeben haben. Es wird ein Trauerspiel sein.

Oder: Man kann sich wehren. Für einen kulturell vitalen, für einen bildungsfreundlichen, für einen sozialen Kanton. Für mehr Steuereinnahmen und gegen die erbärmliche Sparerei. Man kann hoffen, dass sich die Verfechterinnen und Verfechter eines aufgeschlossenen, verantwortungsbewussten Bürgerstaats zusammenschließen – eine ausserparlamentarische Opposition gegen die Vertreter des rappenspaltenen Schmörzelstaates.

Auf den folgenden Seiten geben wir eine Übersicht über die neuste kantonale Sparrunde und stellen den Bildungsabbau zur Diskussion, an zwei Beispielen: der Pädagogischen Hochschule und der Stipendienkürzungen.

Peter Surber



## Rappen spalten statt Zukunft gestalten

### Im Jahresrhythmus paukt die bürgerliche Mehrheit im St.Galler Kantonsparlament Sparübungen durch – jetzt im Juni folgt das sogenannte Entlastungspaket III. Es greift Kultur, Bildung und Soziales an. *von René Hornung*

Nach einem halben Jahr Vorarbeit, Hunderten von Arbeitsstunden und einem in Franken nicht bezifferbaren Riesenaufwand liegt das dritte St.Galler Abbaupaket in Folge vor. Es bringt 66 Einzelvorschläge und listet fast dreissig weitere Positionen auf, die die Regierung zwar diskutiert, dann aber verworfen hat.

#### Lok, Klangwelt, Vadiana ...

Den Schwächsten geht es am heftigsten an den Kragen und dazu gehören die Kultur, Gesundheit und Behinderte. Das Kulturförderbudget wird um insgesamt 820'000 Franken heruntergefahren, und im Amt für Kultur werden 2,7 Stellen gekürzt. Am ärgsten trifft es die Kunstzone in der Lokremise St.Gallen. Ihr Budget von heute 580'000 Franken pro Jahr wird glatt halbiert. Das gefährde die Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum, stellt die Regierung selber fest. Klangwelt Toggenburg muss mit 100'000 Franken weniger pro Jahr auskommen, und generell werden die Beitragskriterien für Kulturprojekte «deutlich verschärft». 90'000 Franken weniger stehen für Ankäufe für die Kunstsammlung zur Verfügung, und sogar die Atelier-Wohnung in Rom wird aufgegeben – was weitere 50'000 Franken sparen soll.

Alle reden von der künftigen Publikumsbibliothek, doch auch die Vadiana muss zwei Stellen abbauen. Das Bibliotheksangebot sei schon heute ungenügend und unterdurchschnittlich, jetzt werde die Situation noch schlechter, stellt auch hier die Regierung selber fest. Gefährdet ist dadurch der Vertrag mit der Stiftung Deutsches Bucharchiv in München, denn das St.Galler Zentrum für das Buch kann die Versprechen mit nur noch einer halben Stelle nicht mehr erfüllen. Ein weiterer «Kulturkiller» ist die Abschaffung der Denkmalpflege-Beiträge für lokale Objekte. Weil noch immer vollständige Denkmal-Inventare im Kanton fehlen, bestehe die Gefahr, dass wertvolles Kulturgut verloren geht, sagt auch hier die Regierung und weist darauf hin, dass schon in den beiden vorhergehenden Sparpaketen in diesen Bereichen abgebaut wurde.

Es gibt kaum Zweifel, dass diese Kulturbeiträge auf Jahre hinaus verloren sein werden. Darüber hinaus besteht die Gefahr, dass die bürgerlichen Hardliner noch mehr streichen wollen, denn unter den sogenannten Ersatzmassnahmen, die die Regierung zwar auflistet, aber

nicht einführen will, findet sich auch ein Sparvorschlag von insgesamt 400'000 Franken bei Konzert und Theater St.Gallen. Weil das Theater auch keine Migros-Kulturprozent-Gelder mehr bekommt (minus 300'000 Franken) und die Sanierung der Pensionskasse weitere rund 400'000 Franken pro Jahr kosten wird, wäre dies ein massiver Abbau im Kulturangebot.

#### Ungesund für die Spitäler

Noch stärker geschöpft wird das Bildungswesen. Die Universität und die Fachhochschulen bekommen markant weniger Geld, die Unterrichtsqualität wird sinken. Zwei Wirtschaftsmittelschulen werden geschlossen, und die Brückenangebote für Jugendliche, die keine Lehrstelle finden, müssen neu die Gemeinden finanzieren. Wie viele Klassen dann noch geführt werden, ist offen. Mehr zum Bildungsabbau in den nachstehenden Beiträgen.

Das Sparpaket hat aber auch gravierende Folgen im Gesundheitsbereich: Die Spitäler werden jährlich 21 Millionen weniger aus der Kantonskasse bekommen – ohne Personalabbau werde das nicht gehen, sagen die Fachleute. Die eh schon tiefen Krankenkassen-Prämienverbilligungen werden nochmals reduziert. Die Institutionen, die erwachsene Behinderte betreuen, müssen bis zu siebzig Stellen streichen. Die Mietzuschüsse in den Ergänzungsleistungen werden gestrichen, und wer pflegebedürftig wird, muss noch vorhandenes Vermögen rascher aufbrauchen.

Nur ganz wenige Vorschläge sollen höhere Einnahmen bringen: vierzehn zusätzliche Steuersekretäre sollen dafür sorgen, dass mehr Steuererklärungen geprüft werden. Jede Stelle bringe das Dreifache ihrer Kosten, weiss die Regierung aus Erfahrungen in anderen Kantonen. Für Unternehmen soll eine bescheidene Minimalsteuer eingeführt werden. Die Motorfahrzeugsteuer soll erstmals seit 1978 um ein paar Franken heraufgesetzt werden. Und dann der Stein den Anstosses für die Schnellfahrer: Fünf zusätzliche «Blechpolizisten» werden mehr Bussenerträge generieren.

FDP, SVP und CVP protestierten bereits lauthals gegen die Mehreinnahmen. Man habe Einsparungen verlangt. Diese Haltung könnte allerdings zum politischen Bumerang werden, denn wer sich gegen Geschwindigkeitskontrollen und gegen eine Gleichbehandlung aller Steuerpflichtigen wehrt, kommt in den Ruf, Gesetze nicht einhalten zu wollen.

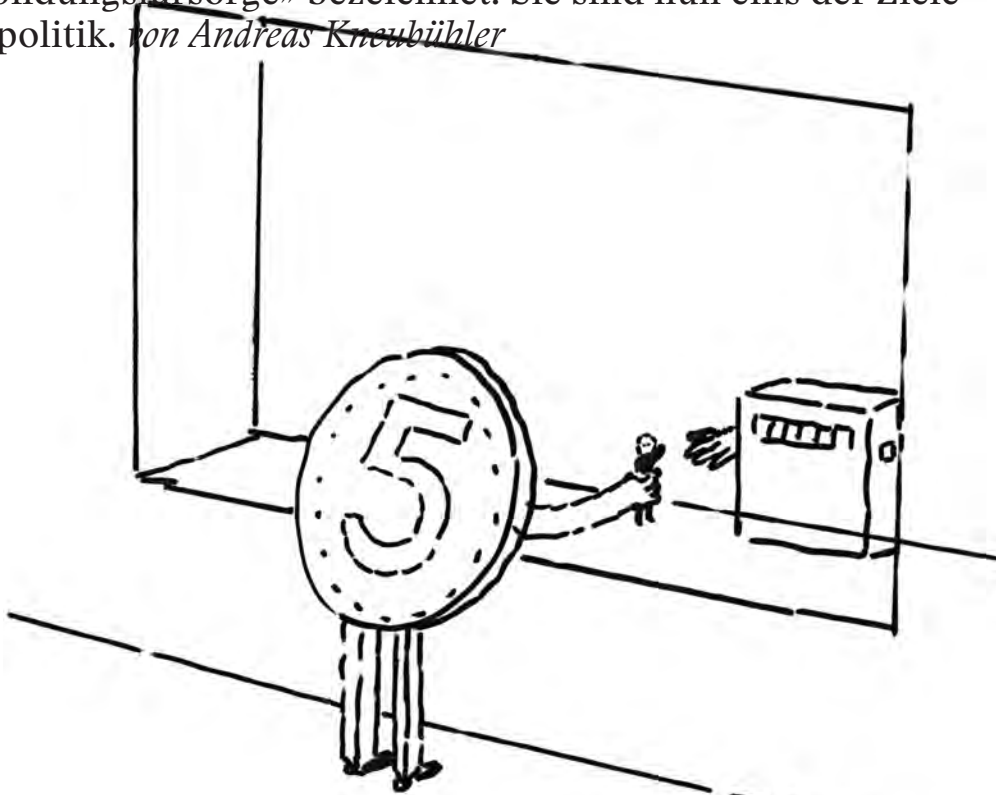
#### Drehen am Drei-Prozent-Schräubchen

Ob all dem Spar-Hickhack ist vergessen gegangen, dass der Kanton zwar in den letzten Jahren von Reserven gezehrt hat, aber noch immer Vermögen und keinen einzigen Franken Schulden hat. Und es geht um die Proportionen: Bei der 150 Millionen Franken-Sparübung handelt es sich um drei Prozent des 5-Milliarden-Kantonshaushaltes. Da stellt sich die Frage: Wie genau kann ein Kanton eigentlich budgetieren? Doch hinter dem jüngsten Sparpaket steckt politische Absicht. So bald als möglich soll eine nächste Steuersenkungsrunde möglich werden. Sobald wieder 200 Millionen Franken Reserven angehäuft sind, ist das im Kanton St.Gallen rechtlich möglich. Das wird in drei, vier Jahren der Fall sein. Kommt dann die nächste Abbaurunde, weil dann noch mehr Steuererträge fehlen?

«Höhere Studiengelder – tiefere Stipendien»

Das St.Galler Bildungsdepartement hat Stipendien auch schon als «Ausbildungsfürsorge» bezeichnet. Sie sind nun eins der Ziele der Sparpolitik. *von Andreas Kneubühler*

*Geld gibt Mensch aus.*



Es ist wie ein Zangenangriff: Mit dem zweiten Sparpaket wurden im Kanton St.Gallen die Studiengebühren für Universität und Fachhochschulen derart stark erhöht, dass die Ausbildungen neu zu den teuersten der Schweiz gehören. Nun folgt das dritte Sparpaket, und es wird spürbare Kürzungen bei den Stipendien bringen. Das heisst: Unter dem Strich werden Studierende aus dem Kanton St.Gallen doppelt bestraft. Sie zahlen markant mehr Gebühren – und erhalten deutlich weniger Beiträge.

### Ja ja nein nein

Die Massnahme ist ein weiteres Kapitel in einem bereits mehrjährigen Trauerspiel. Seit 2008 wird im Kanton St.Gallen darüber debattiert, ob man einem interkantonalen Konkordat beitreten soll, das die unterschiedlichen Stipendienleistungen sanft harmonisieren würde. Fast alle Kantone kündigten damals an, sich beteiligen zu wollen. Fast alle: Appenzell Innerrhoden und St.Gallen waren als einzige dagegen. Der Grund? Natürlich das Geld. Die Anpassungen an die vorgesehenen Mindestleistungen hätten St.Gallen elf Millionen Franken gekostet. Das Bildungsdepartement bezeichnete bei der Gelegenheit Stipendien, wie sie das Konkordat vorsah, als «Ausbildungsfürsorge».

Im November 2008 erklärte SVP-Regierungsrat Stefan Kölliker, dass man allenfalls doch beitreten werde, falls die elternunabhängige Stipendienbemessung für fakultativ erklärt werde. Diese war der Grund für die Mehrkosten. Die St.Galler Extrawurst wurde sogar bewilligt. Damit schienen alle Hindernisse ausgeräumt. Und in der übrigen Schweiz stimmte ein Kanton nach dem anderen dem Konkordat zu. In St.Gallen lief gar nichts. Im Januar

2012 gab Kölliker bekannt: Man wolle von einem Beitritt nun doch absehen. Als Grund nannte er erneut finanzielle Mehrbelastungen.

Nun wurde es dem Kantonsrat zu bunt. Die Kommission für Aussenbeziehungen setzte Druck auf und verlangte den Beitritt. Zu rechnen sei mit Mehrkosten von jährlich 650'000 Franken, dies sei vertretbar. Die Regierung musste nachgeben. Sie schlug aber einen «kostenneutralen» Beitritt vor: Leistungen, bei denen St.Gallen grosszügiger ist als andere Kantone, sollten gekürzt werden. Betroffen sind die Schülerinnen und Schüler privater Mittelschulen und privater Vollzeitberufsschulen in den Bereichen kaufmännischer und paramedizinischer Berufe. Für sie würde das maximal anrechenbare Schul- oder Studiengeld von 9000 auf 6500 Franken herabgesetzt.

### Zehn Prozent weniger zum Leben

Noch während die Vernehmlassung läuft, folgt die Sparmassnahme mit happigen weiteren Kürzungen. Ab 2014 sollen nochmals jährlich rund 1,8 Millionen Franken eingespart werden. Für den grössten Teil der Stipendienbezüger würde dies eine zehnpromtente Kürzung der Beiträge bedeuten. Je nach Ausbildung sind das durchschnittlich 880 bis 1120 Franken weniger. «Die Lebenshaltungskosten können nicht mehr in jedem Fall gedeckt werden», kommentiert die Regierung ihre eigene Sparidee. Gibt es nun Proteste wie 2012, als die Uni-Studenten wegen der Studiengebühren ein paar medienwirksame Aktionen lancierten? Anfragen zeigen, dass es – zumindest bis Redaktionsschluss – für die Studierenden-Organisationen noch zu früh ist. Konkrete Stellungnahmen fehlen bisher.

## «Bildungsstätten nicht ausbluten»

### Der St.Galler Bildungschef Regierungsrat Stefan Kölliker zur inzwischen dritten Sparrunde an der Pädagogischen Hochschule St.Gallen. von Peter Surber

Herr Kölliker, die PH ist eine Erfolgsgeschichte: Sie zählt immer mehr Studierende. Aber zugleich gibt es immer weniger Mittel. Wird diese Situation mit der künftigen Globalbudgetierung nicht noch verschärft – eine Million Franken weniger, unabhängig von der Studierendenzahl, ab 2016?

Stefan Kölliker: Wir gehen davon aus, dass die mit der Globalbudgetierung verbundene Möglichkeit, in einem gewissen Rahmen auch eigene Reserven zu bilden, gute Möglichkeiten schafft, gewisse Engpässe über diesen Reservefonds ausgleichen zu können. Natürlich ist die Beschaffung von Drittmitteln und die Äufnung eines Reservefonds zur Risikoabdeckung im Bildungsbereich nicht so ohne weiteres zu schaffen, doch der fest zugesagte Finanzierungssockel gibt dann immerhin eine längerfristige Planungssicherheit für eine Hochschule. Wenn sie es schafft, innerhalb dieses Staatsbeitrags so verantwortungsvoll und unternehmerisch zu wirtschaften, dass immer auch für Weiterentwicklungen Geld reserviert werden kann, dann muss eine solche Hochschule auch in Sparzeiten nicht stagnieren. Für eine Bildungshochschule schädlich ist vielmehr ein System, in dem der vom Staat zur Verfügung gestellte Betrag von Jahr zu Jahr im Rahmen von verschiedenen Sparpaketen gesenkt wird. Die PHSG hat ja bisher mit dem Globalbudget insgesamt gute Erfahrungen gemacht. Im Moment leidet sie eher unter dem ständigen Spardruck von drei aufeinanderfolgenden Sparpaketen, der zu unvorhergesehenen Kürzungen führen kann.

Der Spardruck schafft bereits jetzt massive Probleme. Stichworte: 31er- statt 28er-Lerngruppen, mehr Vorlesungs- und weniger Seminarunterricht, Streichung von Freifächern im gestalterischen Bereich oder von Blockwochen, Werkstätten, die zu klein sind für so grosse Klassen ... Besteht nicht die Gefahr, dass dadurch wesentliche Aspekte der Persönlichkeitsbildung zu kurz kommen?

Natürlich ist gerade auch für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung ein persönliches Betreuungsverhältnis zwischen Dozierenden und Studierenden ein grosser Vorteil. Mit den ersten beiden Sparpaketen konnten die fehlenden Millionen tatsächlich zum Teil nur durch grössere Lerngruppen und durch den hoffentlich nur temporären Wegfall von Freifächern und von Blockwochen kompensiert werden. Damit ist die Attraktivität gewisser Fachbereiche beeinträchtigt worden, obwohl darauf geachtet wurde, dass die Qualität

der Grundausbildung möglichst nicht tangiert wird. Die Reduktion der Mittel hat im Studiengang Kindergarten und Primarschule Lerngruppen von 27 bis 30 Studierenden geführt, was schon aufgrund der räumlichen Gegebenheiten an Grenzen stiess. Die Freifachstunden im Instrumentalunterricht zu streichen schmerzt, ist es doch nicht einfach, nur mit den Pflichtstunden alle Studierenden zu einer Grundkompetenz in der Liedbegleitung zu bringen. In den berufspraktischen Ausbildungsbereichen sind bisher keine einschneidenden Kürzungen gemacht worden, so dass die praktische Vorbereitung auf den Beruf und die persönlichkeitsbildenden Aspekte nicht tangiert wurden. Wir sind uns bewusst, dass die massiven finanziellen Kürzungen der letzten Jahre nur dank der grossen Kooperationsbereitschaft der Dozierenden und der Studierenden unter Schonung der hohen Qualität der st.gallischen Lehrerbildung vollzogen werden konnten. Und wir sind uns auch bewusst, dass ein Erfolgsmodell mit ständig hohen Anmeldezahlen nicht durch zu rigoroses Sparen gefährdet werden soll. Gerade aus diesem Grund beantragt die Regierung die Einführung mehrjähriger Leistungsvereinbarungen mit verbindlichen Staatsbeiträgen bei gleichzeitiger Erhöhung der Autonomie der Pädagogischen Hochschule St.Gallen.

Laut Botschaft zum Entlastungsprogramm ist die PH (wie auch die HSG) aufgefordert, «Effizienz und Effektivität» zu steigern. Die Botschaft gesteht aber zu, dass eine Verschlechterung der Lehr- und Betreuungssituation droht. Wie beurteilen Sie dies? Und was heisst «Effizienz und Effektivität» in einer Bildungsinstitution?

Es wäre ein Schildbürgerstreich, ausgerechnet die Bildungsstätten, die den Kanton St.Gallen als Wirtschafts-, Arbeits- und Wohnort attraktiv machen, durch fortdauernde Sparübungen auszubluten. Die Regierung strebt daher eine Lösung mit mehr Konstanz im Staatsbeitrag an. Das Prinzip von mehr Effizienz und Effektivität hat an der PHSG zum Beispiel dazu geführt, dass sie ihre nutzenorientierte Forschung ausschliesslich in Kooperation mit anderen Hochschulen durchführt, was die Zahl der Projekte bei weitgehend gleichbleibenden Kosten wesentlich erhöht hat. Oder es werden Masterprogramme in Kooperation mit anderen Hochschulen grenzüberschreitend angeboten; dadurch konnten die Kosten wesentlich gesenkt werden. Wir möchten natürlich auch die hohe Kooperations- und Entwicklungsbereitschaft der Dozierenden und übrigen Mitarbeitenden der Pädagogischen Hochschule St.Gallen, die trotz der Sparphasen immer noch besteht, nicht überstrapazieren. Es ist uns bewusst, dass Hochschulen im harten Wettbewerb nur bestehen können, wenn sie die notwendigen Mittel erhalten und die zuständigen Organe diese Mittel zu einem guten Teil auch für die Umsetzung zukunftsgerichteter Strategien frei einsetzen können. Dies ist auch der Grund, warum die Regierung den Hochschulen noch mehr Autonomie und Handlungsfreiheit gewähren will.

## Lok backstage

Am 8. Juni ist es tausend Tage her, seit die Lokremise eröffnet worden ist.

Clarissa Scherrer, Marco Mathis, Ruth Tönz und Eleonora Farinello gehören zu den Menschen, die die Lok hinter den Kulissen von Anfang an mitgeprägt haben.

*Text Christina Genova, Fotografie Eva Olibet*



*Lokal*

Clarissa Scherrer

«Ich musste manchmal  
hart kämpfen»

Tausend Tage Lokremise bedeuten für Clarissa Scherrer, Abschied zu nehmen. Das Ende ihrer Lehrzeit als Köchin im Restaurant Lokal naht. Sie war von Anfang an dabei und half, Teller und Küchengeräte auszupacken. Die praktischen Prüfungen hat sie bereits hinter sich, im Juni sind die schriftlichen. Danach beginnt die grosse Freiheit, ein Englandaufenthalt wartet. Die junge Frau, die dieses Jahr achtzehn Jahre alt geworden ist, möchte später die Hotelfachschule besuchen. Ab nächstem Sommer hängt sie deshalb noch ein Jahr BMS an.

Als einzige Frau und einziger Lehrling unter sechs Köchen hatte es Clarissa Scherrer nicht immer leicht: «Ich musste mich manchmal hart durchkämpfen.» Die junge Frau lernte sich im jungen Team – das Durchschnittsalter liegt bei 25 Jahren – durchzusetzen: «Wenn man nicht Nein sagen kann, dann muss man alle blöden ‹Jöbli› machen.» Der Umgangston unter den Kollegen sei zwar manchmal etwas rau, meint sie, schränkt aber gleichzeitig ein: «Ein Bitte und ein Danke hört man immer.» Sie hat sich in den letzten drei Jahren verändert: «Ich bin offener geworden und kann auf Leute zugehen.»

Auch der Alltag hatte seine Tücken. Da die Küche klein ist, sind viele Küchenutensilien in Regalen bis unter die Decke verstaut. Doch Clarissa Scherrer weiss

sich zu helfen: «Ich habe gelernt, überall hochzuklettern.» Dabei holt sie sich nicht selten blaue Flecken.

Clarissa Scherrer ist gerne Köchin; es gibt nichts, was sie nicht gerne zubereitet. Aber am liebsten sind ihr die Desserts: «Man braucht Feingefühl dafür, muss genau rezeptieren und Fantasie einfließen lassen.» Zu den ab und zu gehörten Vorwürfen, die Preise des Lokals seien zu hoch, meint sie lapidar: «Gutes Essen hat seinen Preis.»

Von der offenen Küche aus sieht Clarissa Scherrer das Kommen und Gehen der Gäste und Besucher der Lokremise. Tagsüber sind es viele Schulklassen, die ins Theater gehen, abends sitzen unter den Gästen des Lokals zahlreiche Kino- und Theaterbesucher. Sie selber nutzt das Kulturangebot der Lokremise nicht aktiv: Sie geht zwar ab und zu ins Kino, und mit den Grosseltern war sie auch schon im Theater, aber lieber macht sie Sport, spielt Badminton und fährt sommers wie winters mit dem Velo zur Arbeit.

Auch nach der Ausbildung wird Clarissa Scherrer wieder in die Lok kommen. Am ersten Sonntag im August wird sie dort beim Brunchen anzutreffen sein. Sie, welche die letzten drei Jahre fast jeden Sonntag gearbeitet hat, hat sich fest vorgenommen: «Dann schaue ich mal zu, wie die andern rennen.»

*Theater***Marco Mathis****«Es gibt dort eine grosse, fette Go-Taste»**

Marco Mathis ist Veranstaltungstechniker im Theaterbereich der Lokremise. Zusammen mit seinem Kollegen Rolf Irmer ist der gelernte Elektrotechniker für die technischen Einrichtungen, aber auch für den Bühnenaufbau zuständig, denn Bühnenarbeiter gibt es keine. «Bei uns geht es manchmal zu und her wie in einem Kleinzirkus», meint Marco Mathis. Alle packen mit an, auch der technische Leiter Georges Hanimann und sein Stellvertreter Frank Stoffel: «Sie beneiden uns um die Vielfalt in unserem Job.» Zwar ist Marco Mathis Spezialist für Audio- und Videotechnik und Rolf Irmer für Lichttechnik, doch grundsätzlich machen beide alles: «An einem anderen Theater hätte ich nicht so gerne arbeiten wollen, weil man dort normalerweise abteilungsabgrenzend organisiert ist.» Die Techniker sind bei der Planung einer Theaterproduktion von Anfang an mit dabei: «Wir sagen dem Regisseur, was technisch realisierbar ist und was nicht.» Ziel ist es, dass vor der ersten Hauptprobe Licht und Ton programmiert sind, bis dahin sind dreizehn Stunden lange Arbeitstage keine Seltenheit. Während der Vorstellung kann vom Lichtpult aus, das via eine Schnittstelle mit dem Ton verbunden ist, eine Person die ganze Technik steuern: «Es gibt dort eine grosse, fette Go-Taste – die kann jeder drücken. Selbst wenn wir beide ausfielen, würde es funktionieren.»

Zu Marco Mathis' Aufgaben gehört es auch, in einem Stück die tontechnische Atmosphäre zu kreieren. Mit einer speziellen Software lässt er es regnen, blitzen

und donnern. Er besitzt eine riesige Soundbibliothek, die mit Geräuschen vom Star Wars-Laserschwert über Flughafenlärm bis hin zu Vogelgezwitscher bestückt ist. Die Herausforderung bestehe in der Lokremise darin, das vorhandene Material gut einzuteilen: «Dadurch, dass wir zwei Säle bedienen, müssen wir permanent an zwei Produktionen denken.» Dazu kommen die Veranstaltungen von Externen, die auf Anfrage ebenfalls betreut werden.

Sehr zur Freude von Marco Mathis hat sich die technische Einrichtung der Räumlichkeiten in den drei Jahren laufend verbessert: «Anfangs konnten wir zum Beispiel die Fenster nicht verdunkeln und mussten sie von Hand mit grossen Plastikfolien zukleben – dies war die Arbeit eines halben Tages.» Heute geschieht dies per Knopfdruck.

Was meint Marco Mathis zu den Klagen der freien Szene, das Theater verlange zu hohe Mietgebühren für technisches Material? Er hat dafür wenig Verständnis: «Die freie Szene ist, was die Kosten betrifft, manchmal etwas blauäugig.» Er empfiehlt den Organisatoren, sich realistischer damit zu befassen, anstatt zu jammern. Das Entgegenkommen des Theaters sei gross: «Im Gegensatz zu anderen Anbietern verrechnen wir nicht jede Schraube und jedes Kabel.» Die Preise seien moderat, der Verleih von Geräten sei deshalb für das Theater höchstens kostendeckend.



*Kunstzone***Ruth Tönz****«Die Besucher sind manchmal wie verwandelt»**

Ruth Tönz ist dafür verantwortlich, dass am Ende des Tages die Kasse in der Kunstzone der Lokremise stimmt. Die ausgebildete Plakatsmalerin hat die Kunstgewerbeschule besucht und ist sehr kulturinteressiert. An der Kasse verkauft sie nicht nur Eintrittskarten, sondern auch Bücher, Postkarten und Kunsteditionen. Sie nimmt Anrufe entgegen, führt die Besucherstatistik und bestellt jede Woche einen frischen Blumenstrauss. Selbstverständlich putzt sie auch täglich die Vitrinen und die Theke oder greift einmal zum Staubsauger.

Wer besucht die Kunstzone? «Je nach ausstellendem Künstler haben wir mittlerweile ein sehr internationales Publikum.» Ruth Tönz ist froh, dass sie auf ihr Schulfranzösisch zurückgreifen kann. Auch auf Englisch verständigt sie sich ganz passabel. Zu regelmässigen Besuchern gehören in den Sommermonaten auch Vögel, vor allem Spatzen. Manch einer hat dort auch schon übernachtet. Ruth Tönz versucht dann, die ungebetenen Gäste über die geöffneten Dachluken wieder in die Freiheit zu entlassen. Die Aufsichten, mit denen sie eng zusammenarbeitet, beneidet Ruth Tönz nicht um ihre Aufgabe: «Manche Exponate sind sehr heikel, und leider gibt es Eltern, die ihre Kinder einfach zwischen den Kunstwerken herumrennen lassen.» Die Sicherheit ist in der Kunstzone ein wichtiges Thema; anfangs hatte Ruth Tönz grossen Respekt vor der sensiblen Alarmanlage. Geht sie los, muss sie Entwarnung geben oder die Polizei verständigen.

Ruth Tönz schaut darauf, dass in der Kunstzone alle technischen Geräte reibungslos funktionieren. Bei der aktuellen Ausstellung von Anthony McCall gehört es zu ihren Aufgaben, die Rauchmaschine zu kontrollieren. Als Frau an der Kasse ist Ruth Tönz auch Ansprechperson für die Besucherinnen und Besucher: «Zu Beginn einer Ausstellung werden wir über mögliche Fragen instruiert, aber natürlich können wir nicht alles beantworten.» Sie verweist die Leute dann auf die öffentlichen Führungen.

Flauten gehören zum Museumsgeschäft, das musste Ruth Tönz lernen. Sie nutzt die Zeit, um am Computer Anfragen für Führungen zu beantworten oder ein Buch zu lesen: «Vor allem wenn bei sehr schönem Wetter niemand kommt, bin ich schon traurig.» Ruth Tönz schätzt den Kontakt mit den Besuchern sehr. Es berührt sie zu sehen, wie manche Leute die Ausstellung mit einem Strahlen im Gesicht verlassen: «Sie sind manchmal wie verwandelt.»



## Eleonora Farinello «Das Kinopublikum ist unberechenbar.»



«Wo sind die nummerierten Plätze, wo ist das Popcorn?» Wenn Kinogäste diese Fragen stellen, weiss Eleonora Farinello, dass sie zum ersten Mal im Kinok sind, denn beides sucht man dort vergeblich. Die junge Frau, die an der Universität Zürich Italienisch, Filmwissenschaften und Kunstgeschichte studiert, taucht an zwei bis drei Tagen pro Woche ganz in die Kinowelt ein. Bis vor wenigen Wochen arbeitete sie an der Kasse und an der Bar, vor kurzem hat sie ins Büro gewechselt. Als Assistentin der Kinok-Leiterin Sandra Meier schreibt sie nun Texte fürs monatliche Programmheft oder hilft bei Recherchen und der Programmierung. Eleonora Farinello ist wahrscheinlich die einzige Mitarbeiterin der Lokremise, die gleich bei zwei Institutionen angestellt ist – in der Kunstzone macht sie öffentliche und private Führungen.

Dadurch, dass sie die letzten drei Jahre an der Front war, hat Eleonora Farinello viele Besucher kennengelernt und weiss, dass das Kinok auf viele Stammgäste zählen kann: Manche kommen jede Woche, zu zweit, aber viele auch alleine. Eleonora Farinello vermisst die Jungen. Die von DVDs, Streams und Youtube geprägte Generation müsse das Kino erst wieder entdecken. Sie ist überzeugt, dass es ein ganz anderes Erlebnis ist, einen Film im Kino zu sehen statt auf Youtube: «Man kann sich dem Film nicht entziehen und muss ihn aushalten, aber man wird dafür belohnt.»

Eines hat die junge Frau in den letzten Jahren gelernt: «Das Kinopublikum ist unberechenbar.» Manchmal kommt

es zu unerwarteten Erfolgen, wie beim türkischen Film *Bal*, den in der ersten Vorstellung nur dreissig Leute sahen und der danach über Monate ausverkauft war. Ein Favoritenfilm Eleonora Farinellos, *Laurence Anyways*, der diesen März lief, fand hingegen nur wenig Anklang.

Selten passiert es, dass Leute vorzeitig den Kinosaal verlassen, weil ihnen der Film nicht gefällt. Sie erinnert sich an einen älteren Herrn, der nach einer Stunde rauslief und zu ihr an die Kasse kam: «Ich bitte um Geld zurück», sagte er zu der verblüfften Eleonora Farinello, die ihm den Betrag prompt zurückerstattete. Der Dok-Film *Mürners Universum*, der von einem Winterthurer handelt, der einen Ufo-Film drehen will, war wohl nicht so ganz nach seinem Geschmack. Auch *Tabu*, ihr persönlicher Lieblingsfilm des vergangenen Jahres, veranlasste einige, das Kino schon in der ersten Hälfte zu verlassen: «Aber ich habe die Leute wieder zurückgeschickt, weil der Film erst im zweiten Teil so richtig spannend wird.» Manch einer liess sich von ihr überzeugen.

### Kati Michalk zieht Bilanz

«Einen schöneren Arbeitsort kann ich mir nicht vorstellen», sagt Kati Michalk, die Geschäftsführerin der Stiftung Lokremise. Ihre Bilanz über tausend Tage Lokremise ist äusserst positiv. «Sicher muss man immer noch von einer Entwicklung ausgehen, weshalb Kurskorrekturen in gewissen Bereichen nicht ausbleiben, aber insgesamt sind wir glücklich und stolz auf das bisher Erreichte.»

Immer wieder hört man Vorwürfe der freien Szene, die Mietkosten für die technische Infrastruktur, insbesondere das Licht, seien in der Lokremise zu hoch. Kati Michalk hat Verständnis dafür und ist deshalb gemeinsam mit dem Stiftungsrat Lokremise auf der Suche nach Lösungen. In den nächsten sechs Monaten sind von Seiten der Stiftung Vorschläge zu erwarten. Schon jetzt finden in der Lokremise jedoch zahlreiche Gastspiele statt: Im vergangenen Jahr zählte man fünfzig Kulturveranstaltungen von Externen.

Wenig anfangen kann Kati Michalk mit Kritik am Restaurant der Lokremise. Es habe sichtlich Erfolg und komme bei den Gästen gut an, der Sonntagsbrunch zum Beispiel sei zum Teil wochenlang ausgebucht. «Und auch unsere Veranstalter heben Qualität, Service und Arrangement positiv hervor.»

Eine weitere positive Nachricht betrifft den Wasserturm bei der Lokremise: Schon lange war die Rede von der Wiedereröffnung der darin befindlichen Installation *House of Friction* des Künstlers Christoph Büchel. Diesen Sommer soll es laut Kati Michalk nun endlich soweit sein. (cg)

1000 Tage Lokremise  
Lokremise St.Gallen. Samstag, 8. Juni,  
ab 12.30 Uhr. lokremise.ch

## Am Ende brechen auch die Bären aus

Die Begründerin des Magazins des «Tages-Anzeigers», die «Grand Dame» der engagierten Literatur, Kämpferin für Frauenrechte und scharfsichtige Journalistin *Laure Wyss* wäre am 20. Juni hundert Jahre alt geworden. Die ehemalige Gemeinderätin, Schriftstellerin und Malerin *Ruth Erat* aus Rheineck erinnert sich an die kluge Frau und ihre Schriften.



(pd)

Eine Einbildung? Bären, die aus ihrem Berner Graben ausbrechen. Unterwegs dahin, wo nicht mehr Mauern den Blick umstellen, die Wege weit werden und unkontrollierbar. Auf Asylsuche?

Ich sehe Laure Wyss wieder. Sie liest diese Passage. Ich höre ihre Stimme und in ihr einen Anflug von Widerwillen, als sie zur Funktion einer Sendung für Frauen wie *lipstick* reden soll. Sie spricht vom Kampf um das Frauenstimmrecht. Der Motor ihrer Zeit. So taucht sie wieder aus dem Internet auf. Fremd und fern. Als wäre man unter absonderliche Wesen geraten, in eine Gesellschaft, die jenen kein Stimmrecht gewährt, die Kinder zur Welt bringen, arbeiten, denken, mündig und selbstverantwortlich ... Ich war damals jung und Laure Wyss eine der Frauen, die schon lange gekämpft hatten. Ich verstand nicht, dass viele dazu schwiegen. Gerade auch Frauen.

Wie kommt es, dass man hierzulande dem Festfahren nicht den Krieg erklärt? Das war die Frage. Sie drängte damals. Sie drängte weiter. Laure Wyss gab nicht immer Antworten. Aber sie zeigte die Haltung, die einzig denkbare, benannte sie als Redaktionsmitglied im Editorial des ersten «Tages-Anzeiger»-Magazins im Februar 1970: «Es geht allein darum, dass Unerschrockene, Unentwegte sich dazu entschlossen, Festfahrenem den Krieg zu erklären und ungelöste Probleme auf ihre Weise zu lösen.» Der Satz auf der Titelseite dazu heisst «Make war not love». Ja, was soll da ein Lippenstift?

Entscheidend ist die Unerschrockenheit. Später höre ich sie dann sagen: Es ist die Standhaftigkeit. Mich lehrte das Magazin der ersten Jahre das Lesen neu, fütterte mich mit Hintergrundinformationen, Fakten und Argumenten, liess danach fragen, warum eine Zeitung das eine mitteilt und ein anderes verschweigt. Zeitung lesen und vergleichen. Manchmal laut lachen, weil die Absicht der Berichterstattung

offen zutage liegt, dann wieder den Kopf schütteln, immer wieder sein eigenes Nein einbringen, standhaft, auch wenn man sich damit unbeliebt macht. Auch das hat Laure Wyss gezeigt. Die Unbeliebten verdienen Aufmerksamkeit. Sie sagen von sich vielleicht wie die Königin Christina von Schweden 1689 in Laure Wyss' *Weggehen ehe das Meer zufriert*: «Ich bin frei geboren / ich lebte frei / Ich werde befreit sterben.» Gerade mit den Unbeliebten nachdenken. Über die Freiheit. Über die Seele. Über alles.

Und die Befreiung der Bären? Ich lese nach. Ja, es gibt diese Geschichte. José bringt die Suppe und das Ich sagt: «Monsieur, (...) / im Kanal von Plordonnier, wo ich soeben vorbeiging, / sah ich Bären schwimmen, braune, sie amüsierten sich / und johlten.» Und später taucht dann der auf, dem es im Berner Graben verleidet war: «Er reklamierte, er protestierte und entfloh.»

Bären steigen aus ihrem Verliess. So hatte für mich die Geschichte geendet. Nun, da ich nachlese, schäme ich mich. Natürlich geht solches weiter. Der Bär diskutiert, liest Zeitungen, schreibt und auch das Ich wird ermuntert zum Schreiben. Bei Laure Wyss gehen die Dinge weiter. Die Standhaftigkeit ist bei ihr dieses Weiter. Und dieses wagt auch aufzuschrecken und davon zu schreiben. *Aufschrecken*, das ist das Gedicht, das mir das liebste ist, insbesondere das Ende:

*Weg mit Verwirklichtem,  
bündelweise über Bord  
– willst du leben?  
Ein Schritt ins Leere,  
in die Unsicherheit.*

Am Ende der Weg ins Unsichere. Das aufgeschreckte Ich sieht seinen Tod. Und der Blick fällt auf das Leben. Und da sind wiederum die alten Fragen: «Haben wir uns so leicht daran gewöhnt, dass Gewalt Gegengewalt erzeugt und wieder Gewalt auslöst, dass wir mit Schweigen mitmachen, alles hinnehmen als fatales Schicksal. Auch die Uneinsichtigkeit, die Unvernunft von Regierungen – sagen wir es offen – die grandiose Dummheit von Regierungen.» (Laure Wyss: *Das Echo der Zeit*. Entwürfe 29)

Gerne lache ich mit Laure Wyss über die «grandiose Dummheit», halte dann inne, natürlich: «Was alles habe ich zu wenig getan, alle diese Jahre?» Und dann? Dann taucht erneut ein Bär auf, dem es im Graben verleidet ist.

Mehr zu Laure Wyss – Erinnerungen, Veranstaltungen, Texte, Videos – auf der Erinnerungshomepage: [laurewyss.ch](http://laurewyss.ch)

## «Wir sind fünfzig Stunden hingesehen und probierten, probierten darüber zu reden»

Der Ostschweizer Filmmacher Ramòn Giger (30) gewann am diesjährigen Dokumentarfilmfestival Visions du Réel in Nyon den Hauptpreis für seinen Film *Karma Shadub*. Darin sucht Giger mit rückhaltloser Ehrlichkeit nach den Gründen für die schwierige Beziehung zu seinem Vater, dem international bekannten Komponisten und Geiger Paul Giger. Entstanden ist ein eindringlicher Film über die Suche eines Sohnes nach seinem Vater. *Timo Posselt* sprach mit Ramòn Giger.

Der Preis in Nyon ist mit 20 000 Franken dotiert. Kannst du das Geld gut gebrauchen oder anders gefragt: Wie schwierig war die Finanzierung des Films?

Ramòn Giger: Die Hälfte des Preises geht zwar an die Produktionsfirma, aber ich bin natürlich froh darüber, dass ich nicht mehr nur 22.50 Franken auf meinem Sparkonto habe. Wie es in den letzten Jahren war. Bei der Finanzierung haben meine und die Referenzen meines Co-Regisseurs Jan Gassmann bestimmt geholfen, das war bei meinem ersten Film *Eine ruhige Jacke* schwieriger. Trotzdem war der Film definitiv ein Hochrisikoprojekt. Gerade bei dieser Art von Dokumentarfilm, bei dem das Leben die Geschichte schreibt, konnte man nicht von vornherein sagen: Das ist die Geschichte, die ich erzählen möchte. Was bei vielen Dokumentarfilmen sonst möglich ist.

Auslöser, den Film zu machen, war die Aufführung des Stücks *Karma Shadub* deines Vaters im St.Galler Dom im Sommer 2011. Ein Stück, das er zu deiner Geburt geschrieben hat. Wann hast du gemerkt, dass die Beziehung zu deinem Vater auch Teil des Films sein muss?

Ich denke, jeder Sohn baut sein Selbstvertrauen ein Stück weit auf die Anerkennung auf, die er von seinem Vater bekommt. Sein Wunsch, dass ich einen Film über diese



In seinem neuen Film *Karma Shadub* musste sich Ramòn Giger als Regisseur die Frage stellen, wie er mit sich selber als Protagonist umgehen soll. (Bild: pd)

Aufführung machen soll, hat definitiv meinen künstlerischen Geltungsdrang ihm gegenüber angestachelt. Und das hat mich dann gezwungen, genauer hinzusehen: Um was geht es mir eigentlich in der Beziehung zu meinem Vater? Ich traf auf etwas, das ich fünfzehn Jahre vor mich hingeschoben hatte.

Wie weit wärest du ohne den Film gegangen?

Die traurige Wahrheit ist vielleicht, dass wir uns ohne den Film nicht mit unserer Beziehung beschäftigt hätten, zumindest nicht so intensiv. Wir brauchten so etwas wie einen Vertrag, um zu sagen: Okay, wir setzen uns hin und schauen uns an. Mit all den Widerständen, die dann aufkommen. Der Film ist hauptverantwortlich dafür, dass wir über fünfzig Stunden hingesehen sind und probierten, immer wieder probierten darüber zu reden.

Nach den Dreharbeiten kam der Schnitt.

Du hast dir ein Jahr lang die aufgenommenen Gespräche angeschaut. Kamen da keine Zweifel auf, wie viel du davon zeigen möchtest?

Das war definitiv die Herausforderung des Schnitts. Die Ehrlichkeit, die ich von meinem Vater als Sohn einforderte, musste ich schliesslich auch als Regisseur mir selber gegenüber aufbringen. Ich schämte mich manchmal schier zu Tode darüber, wie ich im Film auf Zugeständnisse

meines Vaters reagierte. Persönlich war es sehr wertvoll, mich so mit mir selber zu konfrontieren. Aber auch als Dokumentarfilmer war es ungeheuer spannend zu sehen: Wie gehe ich mit mir selber als Protagonisten um? Wie tat ich dies mit Roman\*? Wie empathisch und fair war ich gegenüber ihm und wie gelingt mir das gegenüber mir selbst?

Der Film kommt im Winter ins Kino. Wie stark hat der fertige Film eure Beziehung zueinander verändert?

Ich kann lediglich für mich sprechen, nicht für meinen Vater. In unserer Beziehung sehe ich zwei Seiten: Während der Dreharbeiten konnte ich sehr stark Sohn sein und die Sachen angehen, die zwischen uns standen. Das war definitiv sehr entscheidend dafür, wie ich die Beziehung zu meinem Vater heute empfinde. Es war die Zeit, die unsere Beziehung für die Zukunft geprägt hat. Für mich hat sich vor allem verändert, wie ich ihn als Mensch sehen kann, wie ich unsere Beziehung wahrnehmen kann. Schliesslich waren die grössten Schwierigkeiten, mit denen ich kämpfte, meine eigenen Vorurteile. Beim Schneiden habe ich dann versucht, ganz Regisseur zu sein und aus dem Erlebten einen Film zu machen. Nun versuche ich mich mit dem Film als Regisseur zu identifizieren. Natürlich sind sehr viele Gefühle darin, die ich als Sohn erlebt habe. Doch ich muss den Film nun auch gehen lassen können. Und es jedem einzelnen Zuschauer überlassen, wie er sich darauf beziehen kann.

Inwiefern steht der Film jetzt zwischen euch?

Ich versuche ihn aus unserer Beziehung draussen zu lassen. Mein Vater findet nach wie vor, dass es zu wenig Musik im Film hat, dass zu viel geredet wird (lacht). Diesen Konflikt hatten wir von Anfang an hineingetragen, und der könnte mich als Künstler immer noch verletzen. Ich meine das so, dass ich die Anerkennung nicht bekomme für das, was ich mit dem Film machen wollte. Aber nun kann ich das ganz gut loslassen. Das eine ist die Beziehung, die ich geschenkt bekommen habe durch den Film, und das andere der Film, der nun seinen eigenen Weg geht.

\*Der porträtierte autistische, junge Mann aus seinem Film *Eine ruhige Jacke* aus dem Jahr 2010.

karmashadub.com

## Drittes Paradies



(pd)

Nach der Mutter und der Tante nun die Tochter, nach dem Sextourismus und dem katholischen Obskurantismus nun die Schinderei und das Liebesleid im Diätcamp: Auch im letzten Teil seiner *Paradies*-Trilogie schenkt Ulrich Seidl seiner Protagonistin nichts, zeigt erneut eine Welt, wo man nicht weiss, was stärker ist: die Sehnsucht nach Liebe oder die daraus resultierende Enttäuschung.

Wer die ersten zwei Teile gesehen hat, wird in *Paradies: Hoffnung* zwei alten Bekannten wiederbegegnen. Während zu Beginn von *Paradies: Liebe* die zukünftige Sextouristin Teresa ihre Tochter Melanie der Schwester Anna Maria in jener blitzblank gescheuerten Wohnung übergab, die dann in *Paradies: Glaube* Hauptschauplatz des katholischen Höllentrips und Religionskrieges war, sieht man in *Paradies: Hoffnung* Anna Maria mit Nichte Melanie in den mit RadioMaria.at beschrifteten Combi steigen. Hatte ihr in *Paradies: Glaube* das Vehikel die Missionstätigkeit mit der Wandermuttergottes erleichtert, so gilt es nun die übergewichtige Melanie in das Diätcamp ausserhalb von Wien zu chauffieren. Dort fängt die letzte Geschichte jenes Projektes an, das Ulrich Seidl ursprünglich als sechsstündigen Film über drei einsame, mit ihrem Körper – und ihrer Körperlichkeit – hadernde Frauen konzipiert hatte. Erst nach zahlreichen Schnittversuchen beschloss Seidl zusammen mit seiner Partnerin und Co-Autorin Veronika Franz und seinem Cutter, dem Berner Christof Schertenleib, drei einzelne Filme, locker miteinander verbunden, zu gestalten.

Im Gegensatz zu den ersten zwei Teilen ist bei *Paradies: Hoffnung* das Plakatmotiv nicht statisch, sondern zeigt zwei sich anblickende Menschen, was eine Beziehung suggeriert. Doch es ist eine der unmöglichen Art, denn Melanie (stark: die dreizehnjährige Melanie Lenz) und der Arzt und Diätcamp-Leiter (der fünfzigjährige Burgtheater-Schauspieler Joseph Lorenz) dürfen nicht zusammen kommen und so zeigt auch dieser Film trotz einiger zärtlicher Momente wieder alle Arten von Abgründen und lotet die Einsamkeit von Menschen aus, die nur Pech haben im Leben – so ist das bei Seidl. Geri Krebs

Kinok in der Lokremise St.Gallen.  
Genaue Spielzeiten siehe  
Veranstaltungskalender. kinok.ch

Im Stück *Schweizerpass – Superstar* nimmt das Theater Maxim die Einbürgerungspraxis in Form einer satirischen Casting-Show aufs Korn. von Fabienne Naegeli



Die Schweiz sucht die Super-Migrantin. Wer gewinnt den roten Pass? (Bild: pd)

Sie stammen aus Österreich, Deutschland, Finnland, Brasilien, Kolumbien, Jugoslawien sowie aus dem Kongo. Neun Frauen unterschiedlicher Nationalität, verschiedenen Alters und Berufs haben eine Sehnsucht gemeinsam: Sie wollen Schweizerinnen werden. *Schweizerpass – Superstar* heisst die vom Privatsender «Swiss Dreams» lancierte TV-Sendung, die ihren Wunsch erfüllen kann. Die Casting-Show sucht nämlich die Immigrantin des Jahres. Sie will damit Verständnis schaffen für die schwierige Situation von Zugereisten in der Schweiz. Doch was macht die beste Migrantin aus? Sympathie, Attraktivität, Anpasstheit sowie Kenntnisse über die kulturellen und gesellschaftlichen Gegebenheiten der Schweiz – das sind die Kriterien. Kurzum: «Wüsse über Röschi-Rezept, dr Morgestraich, s' Matterhorn, Schoggi und s' Heidi.»

Man merkt schon: Es geht nicht immer politisch korrekt zu und her im Stück *Schweizerpass – Superstar* des 2006 gegründeten Theaters Maxim. Es beschäftigt sich mit den politischen und medialen Dauerbrennern Einbürgerung, Asylgesetz, Integration und Fremdenfeindlichkeit auf ironische Weise. Das Ensemble des interkulturellen Theaters von und für Zugewanderte und Ansässige, welches im Zürcher Stadtkreis 4 beheimatet ist, besteht aus Laien- und Profischauspielerinnen, die die Story aus ihren persönlichen Erfahrungen heraus entwickelt haben. Regie führt Jasmine Hoch.

Die neun Kandidatinnen erzählen über ihre Heimat und bemühen sich dabei, Parallelen zur Schweiz zu ziehen. Eine der drei Brasilianerinnen vertritt die konservative Haltung, dass man die Landessprache beherrschen muss, um

Schweizerin sein zu dürfen. Die Kolumbianerin (Alejandra Cardona) hofft, dass sie dank ihrer Schönheit gewinnt und bald einen Schweizer kennen lernt. Hanna aus Deutschland (Gabriele Mengel) korrigiert die Kolleginnen ständig. Bei der Zubereitung einer Röschi hat sie allerdings grosse Probleme. Die Bosnierin (Mirijana Lalovic) will nicht zu detaillierte Angaben über ihre Herkunft machen. Sie hat den Krieg miterlebt. Weitere Kandidatinnen sind eine arbeitslose Finnin mit rassistischen Tendenzen, eine Österreicherin mit indischem Vater, die wegen ihrer Hautfarbe als Kind ausgegrenzt wurde, und Chance Laure, die Kongolesin (Carine Kapinga Mpongo), die sich politisch engagiert und befremdet darüber ist, dass die Schweizer im Lift nicht miteinander reden. Im Verlauf der Show müssen die Kandidatinnen zu brisanten Themen Stellung beziehen, aufgelockert durch Musik: Cover-Songs von Tracy Chapman und Richie Havens erklingen, ein Jodel, afrikanische und finnische Lieder, und die Brasilianerin (Magali Kriebel) singt den Heidi-Film-Song. Durch ein Telefon-Voting werden schliesslich die drei Finalistinnen ermittelt.

Ohne moralischen Zeigefinger, aber mit bitter-bösem Humor und Freude am Spiel mit Klischees bringt *Schweizerpass – Superstar* Zustände auf den Punkt, denen Migrantinnen ausgesetzt sind, wenn sie das Schweizer Einbürgerungs-«Casting» durchlaufen.

Grabenhalle St.Gallen.  
Mittwoch, 5. Juni, 20 Uhr.  
maximtheater.ch



## Mit Druckluftflasche in der St.Galerie

*Flex-Sil Reloaded* heisst die Hommage-Ausstellung zu Roman Signers 75. Geburtstag in der Kunsthalle St.Gallen. Darin wird Signers Einzelausstellung von 1988 rekonstruiert. Der damalige «Kurator» Josef Felix Müller erinnert sich.

In letzter Zeit werde ich immer öfter mit meiner Vergangenheit konfrontiert – ein untrügliches Zeichen des eigenen Alterns. Es gibt viele Sachen im Leben und in der Kunst, die man schnell vergisst oder an die man sich lieber nicht mehr erinnern möchte. In diese Kategorie gehört Roman Signer aber ganz bestimmt nicht.

Vor ein paar Monaten befragte mich Giovanni Carmine über die Ausstellung von Roman, die ich 1988 in der Kunsthalle kuratiert habe. Den Begriff «kuratieren» verwendeten wir damals noch nicht. In den Achtzigerjahren hat man einfach gemacht, improvisiert und viel Spass dabei gehabt. Beim Gespräch mit Giovanni skizzierte ich spontan aus der Erinnerung heraus die Arbeiten der damaligen Ausstellung von Roman. Ich war überrascht, welche Werke sich in meiner Erinnerung über 25 Jahre förmlich eingebrannt haben und welche ich vergessen habe.

### Signers erste Live-Aktion

Die ersten Arbeiten von Roman sah ich Mitte der Siebziger an den Eidgenössischen Stipendiums-Ausstellungen und in der Galerie Wilma Lock. 1981 habe ich Roman Signer eingeladen, in der von mir geleiteten St.Galerie an der Zürcherstrasse 20 eine Ausstellung einzurichten. Die ungefähr vier Mal vier Meter grosse Galerie war immer verschlossen und nur durch zwei Schaufenster von aussen einsehbar. Roman hatte die Idee, den gesamten Ausstellungsraum in seiner Art zu bemalen. Er stellte einen mit schwarzer Farbe gefüllten Metallkubus ins Zentrum und verband diesen durch einen Schlauch mit einer Druckluftflasche. Am 21. April 1981 kamen sehr viele Kunstinteressierte an die angekündigte Ausstellungseröffnung und standen voller Erwartung draussen im Freien. Um Punkt acht Uhr am Abend betrat Roman durch einen Hintereingang ganz bedächtig die St.Galerie in einem schwarzen Overall. Er begab sich zur Druckluftflasche, drückte den Metallgriff, und innerhalb von wenigen Sekunden waren der Künstler und der gesamte Raum komplett mit schwarzer Farbe verspritzt. Dieses Ereignis war die erste künstlerische Live-Aktion von Roman Signer vor Publikum. Es folgten im Lauf der Jahre hunderte von weiteren öffentlichen Aktionen auf der ganzen Welt.

### Immer am Anschlag

1988 erarbeitete ich zusammen mit Corinne Schatz das Buch *Roman Signer Skulptur*, das ich im Vexer Verlag veröffentlichte. Diese vertiefte Auseinandersetzung mit dem skulpturalen Werk des Künstlers war auch der Anlass für die Ausstellung, die ich in der damals noch ganz jungen Kunsthalle an der Wassergasse organisierte. Für diese Präsentation entstand auch die allererste Fotoedition von Roman. «Einbruch im Eis» dokumentierte die lebensgefährliche Begehung eines zugefrorenen Weihers durch den Künstler. Roman ist dabei



Zuschauer von Roman Signers erster Live-Kunstaktion am 21. April 1981.

fast ertrunken und konnte sich nur mit grosser Mühe ans Ufer retten. Er war damals fünfzig Jahre alt und finanziell immer am Anschlag. Rechnen war nicht wirklich seine Sache. Wenn er für eine Aktion eingeladen wurde, setzte er oft sein eigenes Honorar auch noch ein, um seine künstlerischen Ideen optimal umsetzen zu können. Sein grosser Einsatz hat sich gelohnt. Heute ist Roman Signer einer der bekanntesten und begehrtesten Welt-Künstler. Ich denke: zu Recht. Seine Arbeiten setzen etwas in Bewegung, formen sich durch die Aktion und manifestieren sich durch eine Energie, die der Künstler bewusst in Gang setzt, in eindrücklichen Bildern. Kleine Ereignisse entpuppen sich zu eindringlichen Metaphern des Zeitenlaufs. Roman Signer ist ein Zeichner, Maler, Skulpteur, Fotograf, Filmpionier, ein Schauspieler, Geschichtenerzeuger und ein witziger Erzähler. Für mich ist Roman aber vor allem einer der humorvollsten und dadurch einer der jüngsten Älteren, die ich kenne. Das wird er dank seiner künstlerischen Arbeit auch bleiben. Weit über unsere Zeit hinaus.

Flex-Sil Reloaded  
Vom 25. Mai bis 4. August,  
Kunst Halle St.Gallen.  
k9000.ch

Im verblüffenden Musikgeschichtsbuch *Der Klang der Revolte* erklärt Christoph Wagner, warum Westdeutschland in den frühen Siebzigern die eigenwilligste Rockszenen der Welt hatte. von Marcel Elsener



Alles andere als tote Hosen: Exmagma in den Siebzigern. (Bilder: aus dem Buch)

«Negativland», nur als Beispiel, muss man gehört haben. Und hat man wohl kürzlich irgendwo gehört, denn der Motorik-Monsterhit von 1972 wird an Treffpunkten neugieriger Musikfreaks weiterhin gespielt, als sei er erst grad erschienen. Fürwahr, klingt neu! Im fortgeschrittenen 21. Jahrhundert immer noch neu! Und Amon Düül 2, Can, Cluster, Faust oder Kraftwerk üben auf die jüngste Generation Rockbegeisterter die gleiche Faszination aus, die sie in den Achtzigern bei jenen versprühten, die nach der Explosion von Punk nochmals alle Freiheiten ausloten wollten.

### «Krautrock über alles»

Krautrock nennt sich das von Sonic Youth, Radiohead oder Carl Craig umschwärmte Genre, das keines ist, sondern nur der Begriff, mit dem englische Medien damals die westdeutsche Musikkultur bezeichneten – die gefeierte «strangest rock scene in the world» emanzipierte sich auf erfrischende Weise von den angelsächsischen Vorbildern und ihren (Blues-)Schemen. Warum just die im Krieg als Krauts beschimpften Germans zeitweise die interessanteste, weil freieste, experimentierfreudigste und radikalste Underground-Musik machten, erzählt der süddeutsche Musikjournalist Christoph Wagner in seinem beeindruckenden Buch *Der Klang der Revolte* bis in die schrulligsten Landkommunen. Selbstverständlich geht es auch um die Stars des Krautrock, obschon der Autor das «inflationär benutzte Referenzwort schon gar nicht mehr in den Mund nehmen möchte». 1992

nach Nordengland ausgewandert, hat Wagner die Begeisterung der Briten für die experimentelle Rockmusik aus Germany aus der Nähe verfolgt; «Krautrock über alles» zwischen-titelt er einmal ironisch im Kapitel über diesen von Julian Cope (*Krautrock sampler*) und dem Plattenladen Ultima Thule Record Shop in Leicester befeuerten «Echoraum der Geschichte».

Er fing Feuer, bekennt Wagner, auch in Sachen eigener Vergangenheit: Als Gymnasiast in der schwäbischen Provinz war er in den frühen Siebzigern veranstaltend (mit der «Kulturoffensive Tralala», ja so hiessen sie damals), ausflippend und selbst musizierend Teil der Underground-Musikszene und ihres revolutionären Aufbruchs, der sich gegen den bundesrepublikanischen Mief und die Nachwirkungen der Nazi-Verwüstungen richtete. Rock als Protest – und als Entgiftung, wenn es darum ging, die kontaminierte eigene Sprache wiederzufinden. Udo Lindenberg und Ton Steine Scherben, aber auch unbekanntere Bands wie Ihre Kinder und Checkpoint Charlie begannen entgegen dem Nachkriegs-Schlagerschwulst Deutsch zu singen; es war eine «Wiedergeburt von Deutschland», wie eine BBC-Dokumentation zum Thema heisst.

Mit hoch gehängten Interpretationen hält sich Wagner ebenso zurück, wie er nostalgische Verklärung meidet. Vielmehr schildert er die «magischen Jahre» mit der Sorgfalt eines unaufgeregten, freundlich verwunderten Historikers, der sich auf Dutzende von eigenen Interviews beru-

fen kann. Am Ende hat man die «Unerbittlichkeit der Can-Maschine», die Studio-Experimente bei Conny Plank oder die kosmischen und ethnographischen Ausflüge von Tangerine Dream oder Kraan erklärt bekommen und gestaunt, wie der erste Moog-Synthesizer ausgerechnet via den Leiter der Kammeroper München in die BRD kam – und dies nur, weil John Lennon mit dem Gerät nichts anzufangen wusste.



Kinderjahre der Technik: Cluster

### 1970 am Bodenseeufer

Wagners Buch, herausgegeben vom Haus der Geschichte Baden-Württemberg und gefördert unter anderem vom ZKM Karlsruhe und Pro Helvetia, spiegelt die Krautrock-Geschichte 1967–73 im sozialen Umbruch und erweitert sie bis in die Abteilungen Jazz, Folk oder Liedermacher, es nimmt helvetische Exponenten wie Irene Schweizer und Krokodil mit und spielt bisweilen nah an der Ostschweizer Provinz: Das Desaster des ersten süddeutschen Open Air-Festivals 1970 am Bodenseeufer in Konstanz liest sich wie ein Krimi, der tragischerweise mit einem «Hippie-Mord» endet.

Das wilde «Gesindel», die kreativen «Gammler», wie sie von westdeutschen Spiessbürgern beschimpft wurden, bietet eine unerschöpfliche Inspirationsquelle. Exotischere Bands wie Embryo mögen von Nachgeborenen weiterhin sträflich vernachlässigt und Spassguerilla-Kollektive wie Xhol (früher Soul) Caravan komplett vergessen werden – manche Klänge dieser Revolte, so unwiederholbar sie ist, wünschte man sich angesichts der heutigen Biederkeit in der Szene zurück. Es muss ja nicht gleich ein Geschlechtsakt auf der Bühne sein, aber dass mal wieder jemand zum Staubsauger greift, das dürfte schon sein.

Christoph Wagner: Der Klang der Revolte. Die magischen Jahre des westdeutschen Musik-Underground. Schott Music, 2013. 35.40 Franken

Diesen Frühsommer schlägt die Stunde der Schlagzeug-Helden. Zwei von ihnen seien hier hervorgehoben, beide seit vielen Jahren in der Ostschweiz schlagkräftig und eigenwillig die Szene prägend: Orlando Ribar und Heinz Lieb.

### Auf dem Teppich

Orlando Ribar ist in vielen Stilen zu Hause. Entsprechend weitläufig ist das Terrain, das er auf seiner zweiten DVD erkundet. Sie ist, Kritik vorweg, etwas gar selbstverliebt ausgefallen. Der Schlagzeuger inszeniert sich als Gesamtkunstwerk, baut sein Schlagwerk in Fabrik- und Kirchenräumen auf Perserteppich auf und plaudert zu seinen Stücken auf Englisch. Verzichtbar – denn die Musik spricht genug. Ribar rockt mit seiner Crew um Gitarrist Slädu Perica in «Rhythm is Music» im wilden Drum-Battle gegen sich selber. Er verkörpert in «Kodo» eine ganze japanische Trommeltruppe mit vollem Fuss- und Handeinsatz. Er erkundet die klangmalerischen Facetten der Perkussion in einem afrikanischen Intermezzo und, zusammen mit der Flötistin Ruth Bischofberger, in Expeditionen nach Irland und China. Und er hetzt mit Organist Rudolf Lutz in der filmisch grandios inszenierten Heiligkreuz-Kirche durch Bachs h-moll-Toccata für Orgel – Musik als Hochleistungssport.

Restlos faszinierend sind die rhythmisch vertracktesten Stücke der DVD: «Crazy Town» ist ein fast nicht auseinander zu tüftelnder Elf-Achtel-Takt, «Shifting Rhythms» eine nicht minder komplexe Steve-Reich-Adaption – da kommt man vom blossen Hören und Zuschauen ins Schwitzen.

Orlando Ribar: Rhythm is Music, DVD, Soniclab Records  
orlandoribar.ch

### In der Kirche

In die heiligen Hallen zieht es auch Heinz Lieb. Der St.Galler Ausnahm Drummer ist seit vielen Jahren auf einem Weg, den er mit «Cosmic Drums» umschreibt. Lieb baut eigentliche Perkussionsburgen, in denen er selber als Spieler Einsitz nimmt und in deren sphärischen Klangräumen man sich verlieren kann. Seit den 1990er Jahren erweitert Lieb seinen Drum-Kosmos stetig um selbstentwickelte, ornamental wirkende Bauformen. Jetzt kommen seine kosmischen Trommeln zu Festspiel-Ehren: Zusammen mit Marco Santi entwickelt Lieb die diesjährige Tanzproduktion, betitelt *Impronte* – für einmal nicht in der Kathedrale, sondern in St.Laurenzen. Klang entsteht hier einmal dadurch, dass die Tänzerinnen und Tänzer Instrumente auf sich tragen und bei jeder Bewegung von selbst Rhythmen erzeugen, zu denen sie tanzen. Dazu kommt Liebs Instrumentarium; es umfasst neben dem erweiterten Schlagwerk japanische Taiko-Trommeln, Holztrommeln, Frame-Drums sowie den Hang, ein aus Asien stammendes obertonreiches Perkussionsinstrument.

Heinz Lieb/Marco Santi: Impronte  
Kirche St.Laurenzen St.Gallen. Mittwoch, 26.,  
Donnerstag, 27. Juni und Montag, 1. Juli,  
jeweils 21 Uhr. theatersg.ch



## Zucker in die trüben Tassen



(pd)

Die DNA-Bauteile im Handwerkerkasten der Basler Band Aie ça Gicle sind schnell ausgemacht: Pavement, Guided By Voices, Built To Spill, Modest Mouse, Silver Jews, The Sea and Cake. Mit anderen Worten: grossartiger US-Alternative-Slackerrock, made in the nineties. Doch die entscheidende Frage kommt stante pede im Vorzimmer der Geschmackspolizei: Wohlan, aber was bringt uns die Aie ça Gicle-Platte im Jahr 2013? Wäre es möglich, dass niemand unter dreissig mehr die genannten Bands kennt? Wenn ja: Müssen wir nun Vampire Weekend zitieren? Und wenn nein: Who cares?

2013. Wir sitzen in der zusammengenagelten Speakeasy-Kneipe, saufen verbotenen Schnaps, knipsen die Jukebox an und hören uns *Speak Easy* von diesem grundsymphathischen Quintett aus Basel an. Seit ihrem ersten kleinen Hit «Tigers» von der allerersten EP (2008) verspricht uns die Band einen Himmel voller Gitarren, laidback Trips und wohliger Harmonien. Das hat schon immer Spass gemacht, es hat auch die Ostschweiz (Mariaberg, Palace...) schon mehrfach beglückt. Und nach dem etwas anstrengend geschichteten Debütalbum *S.Y.R.U.P.* (2010) haben wir es 2013 mit einem sorglosen und aufgeräumten Dreamrockalbum zu tun. Aie ça Gicle sind nun passenderweise auf demselben Plattenlabel wie der almighty Crooner-Cowboy Fai Baba am Start: A Tree In A Field Records, domiziliert in Basel, zuständig für Nischenperlen zwischen Krach und verkannter Schönheit.

Gesanglich sind Aie ça Gicle (der Name zitiert einen Comic: Ui, das spritzt!) in einer wohltuenden Ecke angekommen, überhaupt ist *Speak Easy* sorgfältig und räumlich produziert (von Jari Altermatt von Navel). Mehr Pop, kein Punk und keine Wüste. In den Zimmern des Albums lassen sich problemlos Surfbretter, Kugelgrills, Matratzen, Effektgeräte, Künstlermappen und Vollmond-Bierkisten aufstellen. Songs wie «Several Ways», «What A Girl» oder «Of Warm Bodies» sind Zucker in die Tassen der trüben Gegenwart. Warum sollten uns das Gestern und das Morgen kümmern, wenn wir heute blau machen können mit *Speak Easy*? Ist es manchmal im Leben nicht einfach schön und klar «as an azure sky of deepest summer»? – Ja, ist es. Und hier ganz sicher. Chrigel Fisch

Aie ça Gicle – Speak Easy  
(A Tree In A Field Records / Irascible)

CD-Taufe: Zukunft Zürich. Mittwoch, 5. Juni.

Aie ça Gicle sind Oliver Falk (voc, guit),  
Julien Gfeller (dr), Paolo Thorsen-Nagel (guit),  
Lukas Wiesner (bs), Simon Zimmermann (guit)

## Weiss auf schwarz: David Gadze Bedrohte Ausgehkultur

Das St.Galler Nachtleben ist aufgeblüht. Zahlreiche Lokale, kleine wie grosse, haben in den vergangenen Jahren die Stadt belebt und bereichert. Doch droht nun die Austrocknung? Die Nachricht, dass das kantonale Departement des Inneren den Rekurs eines Kugl-Anwohners gegen ein Bauge-such für Lärmschutzmassnahmen und ein neues Betriebskonzept ohne Neubeurteilung der Situation gutgeheissen hat, lässt jedenfalls Schlechtes vermuten. Noch lassen sich die Folgen dieses Urteils nicht abschliessend bewerten. Doch sie dürften über das Güterbahnhofareal hinaus spürbar sein und könnten das gesamte Nachtleben in der Innenstadt bedrohen. Dass sich der Kanton der Tragweite seines Entscheids offenbar nicht bewusst ist, verdeutlicht auch die Tatsache, dass neben dem Kugl auch die Stadt St.Gallen das Urteil ans Verwaltungsgericht weiterzieht.

Um das Nachtleben zu gestalten, braucht es Dialoge und Diskussionen – also ein Mindestmass an Bereitschaft, sich gegenseitig zuzuhören. Es gibt verschiedene Interessen, die aufeinander abzustimmen sind, insbesondere jene der Nachtschwärmer, jene der Betriebe und jene der Anwohner. Das ist ohne Kompromisse nicht möglich. Diese dürfen jedoch nicht einseitig ausfallen. Deshalb wehrt sich der Verein Nacht Gallen als Dachverband der Clubs, Bars und Veranstalter gegen die Schwerhörigkeit und Kurzsichtigkeit, auf denen der fragliche Entscheid beruht. St.Gallen ist auf ein attraktives Nachtleben angewiesen. Die Ausgehkultur trägt wesentlich zu einer lebendigen, vielfältigen und letztlich auch sicheren Stadt bei. Das Ziel von Nacht Gallen ist es, sie zu stärken, ihre gesellschaftliche, kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung zu betonen und möglichst gute Rahmenbedingungen zu schaffen. Dazu gehört, dass sich alle Betroffenen auf ein Mindestmass an Rechtssicherheit verlassen können und vor willkürlichen Entscheiden der Behörden geschützt werden.

David Gadze, ist Präsident des Vereins Nacht Gallen und Journalist.

In der Rubrik «Weiss auf schwarz» schreiben auf Einladung von Saiten Kulturschaffende und Veranstalterinnen. Sie sagen klipp und klar, wie es um die Kultur in der Ostschweiz steht.

# Monatstipps der Magazine aus Aarau, Basel, Bern, Olten, Luzern, Vaduz und Winterthur

## KOLT



### Sportlich fair

Der Verein APA organisiert ein Strassenfussball-Turnier unter dem Motto «Multikulti». Wiederum mit dabei sind ehemalige Spieler der Schweizer Nationalmannschaft (Andy Egli, Stephan Lehmann, Benjamin Huggel u.a.), die gegen den EHC Olten ein Freundschaftsspiel austragen. Strohmänn-Kauz präsentieren als die liebenswürdig vergesslichen Senioren Ruedi & Heinz die Spieler und kommentieren die Geschehnisse, vermutlich ohne zu wissen, worum es eigentlich geht. **4. Multikulti Street Soccer Turnier Freitag, 8. und Samstag, 9. Juni, ab 10 Uhr, Schützenmattareal Olten.** schuetzi.ch

## 041

Das Kulturmagazin



### Freilichtspiel am See

Das Luzerner Freilichttheater wartet dieses Jahr mit einer Eigenproduktion auf: In «Wetterleuchten» geht es um ein Fischerdorf, dessen gesellschaftliche Ordnung ins Wanken gerät, als unerwartet drei Söldner vom Krieg heimkehren. Anstatt eine Hochzeit vorzubereiten, verfallen die Bewohner in eine kollektive Raserei. Geschrieben hat das Stück der Luzerner Autor Beat Portmann, Regie führt Volker Hesse. Gespielt wird auf einer imposanten Seebühne mit Aussicht auf die Innerschweizer Berge. **Wetterleuchten 11. Juni bis 17. Juni, Seebühne Luzern.** freilichtspiele-luzern.ch

## JULI



### Hörbar Sichtbar

Am 17. Oktober 1993 um zwölf Uhr mittags fand im Historischen Museum Baden das erste Konzert der Gruppe Neue Musik (Gnom) statt und dauerte fünf Stunden. Zwanzig Jahre später feiert Gnom am selben Ort ihr Jubiläum mit einer fünftägigen Veranstaltungsreihe, die von aktiven und ehemaligen Mitgliedern gestaltet wurde. «Hörbar Sichtbar» bringt sechs Konzerte neuer Musik, eine Klanginstallation und eine Podiumsdiskussion über die Zukunft von Gnom. **Gnom Mittwoch, 5. bis Sonntag, 9. Juni, Historisches Museum und Sebastianskapelle Baden.** gnombaden.ch

## KuL



### Nacht der Tänze

Wenn der Tanzclub Liechtenstein Mitte Juni zum traditionellen Sommernachtsball einlädt, geschieht dies heuer bereits zum 25. Mal. Tanzfreudige erhalten in dieser Ballnacht nicht nur die Gelegenheit, selbst tüchtig das Tanzbein zu schwingen, sondern können sich auch von den Darbietungen der Profis, einer Rock'n'Roll Show sowie den Einlagen der Jugend- und Latein-formation (Bild) begeistern lassen. **Sommernachtsball Samstag, 15. Juni, ab 18 Uhr, SAL Schaan.** tcl.li

## Programmzeitung



### Next to Art Basel

Findet die weltgrösste Kunstmesse Art Basel dieses Jahr bereits zum 44. Mal statt, bringt es die Liste, die aktuellste junge Kunst zeigt, immerhin schon auf die 18. Austragung. 66 Galerien – darunter acht Neulinge – präsentieren in der speziellen Atmosphäre des Werkraum Warteck zeitgenössische Kunstschaffende (Bild: Wilfried Lentz Liste 17). Tägliche Performances und der zum zehnten Mal verliehene Kunstpreis runden das Programm ab. **Liste 18 – Art Fair Basel Montag, 10. bis Sonntag, 16. Juni, Werkraum Warteck.** liste.ch

## BERNER kulturagenda

www.kulturagenda.ch



### Gemalte Ironie

Im Zug der erstmals erstarken Pressefreiheit kamen im 19. Jahrhundert auch die Karikaturen zu einer Blüte. Das hatte einen direkten Einfluss auf die Arbeiten der Maler Daumier, Ensor, Feininger, Klee und Kubin, die das Zentrum Paul Klee in einer Ausstellung beleuchtet. Der hintergründige Humor zeigt sich in Lithographien, handkolorierten Radierungen, Zeichnungen und Plastiken. Exponate satirischer Zeitschriften komplettieren die thematische Schau. **Satire – Ironie – Groteske Vom 7. Juni bis 6. Oktober, Zentrum Paul Klee Bern.** zpk.org

## Coucou



### Missstände aufdecken

Jeder kennt es, das Bild der Arbeiter auf einem Stahlträger vor der New Yorker Skyline. Geschossen wurde es von Lewis Hine, der die Arbeiten am Empire State Building fotografisch begleitete. Einen grossen Teil seiner Zeit widmete der Autodidakt allerdings der Dokumentation der Kinderarbeit im eigenen Land und schuf damit einen frühen Beitrag zum Genre der sozialdokumentarischen Fotografie. **Lewis Hine Retrospektive Von 8. Juni bis 25. August, Fotomuseum Winterthur.** fotomuseum.ch

Mit «Saiten» zusammen bilden diese unabhängigen Kulturmagazine die Werbeplattform «Kulturpool» und erreichen gemeinsam eine Auflage von über 200'000 Exemplaren. [kulturpool.biz](http://kulturpool.biz)

Wird unterstützt von  
Schützengarten Bier

## KULTUR-PROGRAMME

- 2 Konzert und Theater  
St.Gallen.
- 4 J.S. Bach-Stiftung Teufen.  
Schloss Wartegg  
Rorschacherberg.  
Zeughaus Teufen.
- 12 Circus Monti St.Gallen.
- 24 Ledi - die Wanderbühne.  
Libera Me.
- 44 Gare de Lion Wil.  
Nextex St.Gallen.
- 60 Kunst Halle St.Gallen.  
Museum im Lagerhaus  
St.Gallen.
- 66 Kinok St.Gallen.
- 70 Kunsthalle Ziegelhütte  
Appenzell.
- 74 Kellerbühne St.Gallen.  
Kugl St.Gallen.
- 76 Grabenhalle St.Gallen.  
Salzhaus Winterthur.
- 88 Das Zelt St.Gallen.

## Sa 01.

### KONZERT

**Schubertnacht.** Werke von Franz Schubert. Stadthaus Winterthur, 18 Uhr  
**Andreas Gabalier.** Volks-Rock'n'Roller. Dornbirner Messe, 20 Uhr  
**Lina Button: Copy & Paste.** Berührend, warm und rau. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr  
**Metal-Night.** Escape to Orion, Comaniac, Deaddrunk. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr  
**Mistcapala.** Ein Herrenquartett unterwegs. Galerie zur Hofersäge Appenzell, 20 Uhr  
**Manuel Stahlberger solo.** Kabarett, Musik und Comics. Chössli-Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr  
**Old Blind Dogs.** Folkformation aus Schottland. Kammgarn Schaffhausen, 20.15 Uhr  
**Noche Salsera.** Mit Latinband Mercumbanda und Salsatanzshow. Dancecube Crocodile Rebstein, 20.30 Uhr  
**What a Bam Bam.** Stereo Luchs & Scrucialists. TapTab Schaffhausen, 22 Uhr

### NACHTLEBEN

**Cafetango.** Kaffee geniessen & Tango argentino. Kaffeehaus St.Gallen, 16 Uhr  
**Libertango.** Tango Argentino im Pavillon. Stadtpark St.Gallen, 17 Uhr  
**Disco Chamäleon.** Mit DJ TeeCee. K9 Konstanz, 21 Uhr  
**Nachtbar.** Camper Van Fan Grill Night. Palace St.Gallen, 22 Uhr  
**Trashdisco.** Electronuraveindie-trashparty. Gare de Lion Wil, 22.30 Uhr  
**Girls do it better.** Mit Heidi, Manon, Playlove. Salzhaus Winterthur, 23 Uhr

### FILM

**When Pigs have Wings.** Der Fischer Jafaar hat es nicht leicht. Kino Rosental Heiden, 17.15 Uhr

**Harry Dean Stanton: Partly Fiction.** Spannendes Portrait des rauen Charakterdarstellers. Kinok St.Gallen, 17.30 Uhr  
**Rosie.** Marcel Gislens neuester, preisgekrönter Film. Kinok St.Gallen, 19.15 Uhr  
**The Broken Circle.** Bluegrass, Tattoos und Liebe auf den ersten Blick. Kino Rosental Heiden, 20.15 Uhr  
**Populaire.** Charmante französische Komödie. Kinok St.Gallen, 21.30 Uhr

### BÜHNE

**Faust Requiem.** Eine Sprechoper nach Johann Wolfgang Goethe. Laurenzkerche St.Gallen, 19.30 Uhr  
**Zwei vier sex.** Eine sittenwidrige Komödie von Stefan Vögel. Altes Hallenbad Feldkirch, 19.30 Uhr  
**Afrika tanzt.** Mit Afrikata und Ballet Jammu. Adlersaal St.Gallen, 20 Uhr  
**Azzurro.** Musical mit italienischen Hits. Pentorama Amriswil, 20 Uhr  
**Biedermann und die Brandstifter.** Ein Lehrstück ohne Lehre, von Max Frisch. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr  
**Der Sonnenwirt.** Nach Hermann Kurz. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr  
**Der Mann im Turm.** Schauspiel von Andreas Sauter. Alte Fabrik Rapperswil, 20 Uhr  
**Dreck.** Stück von Robert Schneider. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr  
**Hund Frau Mann.** Stück von Sibylle Berg. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr  
**Lachen verboten! - Und jetzt?** Sechs Jugendliche zeigen ihre selbsterarbeitete Geschichte. Theaterhaus Weinfelden, 20.15 Uhr  
**LITERATUR**  
**Linard Bardill.** Lieder und Geschichten vom kleinen Buddha. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr  
**An Europas Grenze.** Kaspar Surber liest aus seinem Buch. Tankstell-Bar St.Gallen, 20.30 Uhr

### AUSSTELLUNG

**Teresa Peverelli - Mirjam Kradolfer: «Gewächskammer».** Vernissage. Kornhaus Rorschach, 11 Uhr  
**Historisches Museum.** Führung. Schloss Arbon, 14 Uhr  
**Übergänge.** Wolfgang Rothfahl liest Texte von Otto Bruderer. Otto-Bruderer-Haus Waldstatt, 14.15 Uhr

### VORTRAG

**Buddhismus - was ist das?** Vortrag mit Fragemöglichkeit. Dorfzentrum Bottighofen, 15 Uhr  
**Nachtasyl.** Wie kann ich mich engagieren? Solidaritätshaus St.Gallen, 16 Uhr  
**Was gewinnt Kirche, wenn wir Pfarrerinnen haben?** Vortrag mit anschließender Diskussion. Frauenpavillon im Stadtpark St.Gallen, 17 Uhr

### KINDER

**Der Baobab.** Nach einem afrikanischen Märchen. Lokremise St.Gallen, 11 und 14 Uhr

### DIVERSES

**Circolino Pipistrello.** Mit dem Programm: «Warwankutta». Stiftung Friedenheim Weinfelden, 14 Uhr  
**Das «Museum-schaffen» - Eine Auslegeordnung.** Vortrag, Workshops, Diskussion und Apéro. Alte Kaserne Winterthur, 14.30 Uhr  
**Jodamachemer.** Kulinarische und filmische Referenz an Amerika. Schloss Dottenwil Wittenbach, 18.30 Uhr

## So 02.

### KONZERT

**Konzertmatinée.** Mit dem Streichquartett Fürstentland. Lokremise Wil, 11 Uhr  
**Open Schubert.** Der Schwanengesang. Mit Bernhard Bichler, Bariton und Caspar Dechmann, Klavier. Evang. Kirche Oberuzwil, 14.30 Uhr  
**Extempo Steelband.** Mit Ferrum Helveticum Steel Orchestra und Andy Narell. Alte Kaserne Winterthur, 16 Uhr  
**Duo Corda.** Corinne Kappeler, Harfe & Daniel Treyer, Violine. Schloss Wartegg Rorschacherberg, 17 Uhr  
**Chloé Charles.** Soul, Folk, Pop aus Toronto. Esse Musicbar Winterthur, 19.30 Uhr  
**Mudhoney.** Post-Punk-Protogrunge aus den USA. Salzhaus Winterthur, 19.30 Uhr  
**Cuff the duke.** Alternative Country aus Kanada. TapTab Schaffhausen, 20.30 Uhr

### FILM

**Rosie.** Marcel Gislens neuester, preisgekrönter Film. Kinok St.Gallen, 11 Uhr  
**Populaire.** Charmante französische Komödie. Kinok St.Gallen, 17.30 Uhr  
**When Pigs have Wings.** Der Fischer Jafaar hat es nicht leicht. Kino Rosental Heiden, 19.15 Uhr  
**Revanche.** Austro-Kino von Götz Spielmann. Gaswerk Winterthur, 19.30 Uhr  
**Infancia Clandestina.** Argentinien 1979: eine Kindheit im Untergrund. Kinok St.Gallen, 20 Uhr  
**Nomadton.** Stummfilm über das Volk der Winde, vertont. Palace St.Gallen, 21 Uhr

### BÜHNE

**Ariadne auf Naxos.** Oper von Richard Strauss. Theater St.Gallen, 14.30 Uhr  
**Lachen verboten! - Und jetzt?** Sechs Jugendliche zeigen ihre selbsterarbeitete Geschichte. Theaterhaus Weinfelden, 17.15 Uhr  
**Kaku No: Nuklear.** Musikalisch-theatralisches Bühnenstück mit Dagabumm. Grabenhalle St.Gallen, 19 Uhr  
**Der Sonnenwirt.** Nach Hermann Kurz. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr

### LITERATUR

**Nachtasyl.** Yusuf Yesilöz liest seine Kolumnen. Restaurant Schwarzer Engel St.Gallen, 17 Uhr

### AUSSTELLUNG

**Dauerausstellung und Jüdisches Viertel.** Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 10 Uhr  
**Rahel Flückiger: Postarts.** Sonntagsapéro. Galerie vor der Klostermauer St.Gallen, 10 Uhr  
**Angelika Kauffmann: Heimat Schwarzenberg.** Führung. Angelika Kauffmann Museum Schwarzenberg, 10.30 Uhr  
**Dan Flavin: Lights.** Führung. Kunstmuseum St.Gallen, 11 Uhr  
**Vanja Hutter.** Vernissage. Frauenpavillon im Stadtpark St.Gallen, 11 Uhr  
**100 Jahre Galerieverein - Freunde des Kunstmuseums Winterthur.** Führung. Kunstmuseum Winterthur, 11.30 Uhr  
**Durchsicht - Quersicht, Transparenz als Kunstthema.** Mikroskopie mit Kommentar. Oxyd Winterthur, 11.30 Uhr  
**Familienaufstellung. Israelische Porträts.** Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 11.30 Uhr  
**Ernst Wilhelm Nay - Das polyphone Bild.** Führung. Museum Liner Appenzell, 14 Uhr  
**Historisches Museum.** Führung. Schloss Arbon, 14 Uhr  
**Die Nakba.** Vernissage. Offene Kirche St.Gallen, 17 Uhr

### KINDER

**Der Baobab.** Nach einem afrikanischen Märchen. Lokremise St.Gallen, 11 und 14 Uhr  
**Giuseppe Penone.** Kinderführung. Kunstmuseum Winterthur, 11.15 Uhr  
**Dumdidu.** Eine musikalische Reise für die ganze Familie. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr  
**Hanni & Nanni 5.** Mon dieu, es spukt! Kino Rosental Heiden, 15 Uhr  
**Nid so schnell Wilhelm Tell.** Kinderkonzert von und mit Linard Bardill. Eisenwerk Frauenfeld, 17 Uhr

## Mo 03.

### KONZERT

**Coco Rosie.** Neo-Folk aus den USA. Salzhaus Winterthur, 20 Uhr

### FILM

**Rosie.** Marcel Gislens neuester, preisgekrönter Film. Kinok St.Gallen, 18.15 Uhr  
**Populaire.** Charmante französische Komödie. Kinok St.Gallen, 20.30 Uhr

### BÜHNE

**La finta giardiniera.** Oper von W.A. Mozart. Theater St.Gallen, 19.30 Uhr  
**Zwei vier sex.** Eine sittenwidrige Komödie von Stefan Vögel. Altes Hallenbad Feldkirch, 19.30 Uhr





## Kabarett und Comics

**Stahlberger solo mit «Innerorts» im Chössi.**  
«Innerorts» ist das erste Soloprogramm von Manuel Stahlberger. Er präsentiert neue Songs, gezeichnetes Kabarett, tonlose Liedentwürfe und einige ältere Hits. Stahlbergers karge, aber prächtige Texte handeln vom Scheitern herziger Buben in der bösen Welt, vom Weekend für Verlierer, von umgeschulten Pfarrern, Wurmfutter und vom Langsamverkehr in der Begegnungszone. Seine verschachtelt gereimte Poesie unterlegt Stahlberger mit ebenso karger Musik, die unversehens zu grossem Pop wird, und schaltet virtuose Piktogramme dazwischen.  
**Samstag, 1. Juni, 20.15 Uhr, Chössi Theater Lichtensteig, choessi.ch**



## Das Volk der Winde

**Nomadton im Palace St.Gallen.**  
Acht Jahre vor «King Kong» drehten Merian C. Cooper und Kameramann Ernest B. Schoedsack 1925 «Grass. A Nation's Battle for Life». Alljährlich ziehen die südpersischen Bakhtiari-Nomaden (Volk der Winde) mit 500'000 Tieren vom Persischen Golf auf die Weiden des zentralen Hochplateaus. Ziel ihrer Wanderung ist das Zagros-Gebirge und die Gegend von Zard-kuh-e-bakhtiari (Iran). Der Schwarz-weiss-Film dokumentiert den strapaziösen Treck mit unglaublicher Bildkraft. Sven Bösigler (Maultrommel/ Rectronics) und Patrick Kessler (Kontrabass) spielen live dazu.  
**Sonntag, 2. Juni, 21 Uhr, Palace St.Gallen, palace.sg**



## Briefe in der Post

**Michail Schischkin im Raum für Literatur.**  
Der in der Schweiz lebende russische Autor Michail Schischkin trägt Briefe in die Hauptpost: «Briefsteller» ist seiner Form nach ein klassischer Briefroman. Es geht um Liebe und Tod, Krieg und Frieden. Als «neuer Tolstoi» wird er denn auch gefeiert. Listig durchbricht Schischkin jedoch die klassische Form – die Briefe reichen weit über den Tod hinaus. Mit Sascha und Wolodja durchlebt man ein halbes Jahrhundert russische Geschichte. Zärtlich steht gegen grässlich, weiblich gegen männlich, langsame Entwicklungen gegen schnelle Schüsse. Und über allem eine tiefe, menschliche Sehnsucht.  
**Mittwoch, 5. Juni, 19.30 Uhr, Raum für Literatur Hauptpost, St.Gallen, hauptpost.ch, gdsl.ch**



## Spiel Trieb East & Florian Vetsch

**Performance in der Stuhlfabrik.**  
Charlotte Weniger am Saxophon, Stefan Wyler an der Trompete und Martin Müller an der Gitarre bilden das Trio Spieltrieb East. Es ist für seine Improvisationen und das Überschreiten von Genregrenzen bekannt. Die Begegnung des Ostschweizer Trios mit dem Autor Florian Vetsch verspricht Hochspannung und emotionale Weite. Vetsch liest aus seinen amerikanischen und marokkanischen Tagebüchern sowie Poesie, während die Musik von Spieltrieb East klingende Inseln im Sprachstrom schafft und einfallreich den Subtext des Vorgetragenen freilegt.  
**Freitag, 7. Juni 2013, 19.30 Uhr, Alte Stuhlfabrik Herisau.**

## LITERATUR

**Literaturcafé.** Literarische Leckerbissen. Rösslirot St.Gallen, 20 Uhr  
**Dichtungsring #78.** Kerzenschein und Absinth vorhanden. Grabenhalle St.Gallen, 20.30 Uhr

## AUSSTELLUNG

**Noch mal leben, vor dem Tod.** Gesprächsrunde. Kulturzentrum am Münster Konstanz, 18.30 Uhr

## Di 04.

### KONZERT

**Singersongwriter-Abend.** Mit Andreas Fröhlich und Marcel Haag. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr  
**ETH Big Band Zürich feat. Adrian Mears.** Jubiläumstournee. Eisenwerk Frauenfeld, 20.15 Uhr

### FILM

**Tanz im Alter.** Liebevoller Plädoyer für Tanz ohne Altersbegrenzung. Kinok St.Gallen, 17.15 Uhr  
**Tagediebe.** Der Alltag dreier Berliner Müssiggänger. Marcel Gisler Retrospektive. Kinok St.Gallen, 18.15 Uhr  
**The Broken Circle.** Bluegrass, Tattoos und Liebe auf den ersten Blick. Kino Rosental Heiden, 20.15 Uhr  
**Rosie.** Marcel Gislers neuester, preisgekrönter Film. Kinok St.Gallen, 20.30 Uhr

## BÜHNE

**Ariadne auf Naxos.** Oper von Richard Strauss. Theater St.Gallen, 19.30 Uhr  
**Rivalinnen/Heartbeat.** Ciebanitanz. Alte Kaserne Winterthur, 20.15 Uhr  
**Anleitung zum Unglücklichsein.** Ein Expertenabend – nach Paul Watzlawick. Spiegelhalle Konstanz, 21 Uhr

## AUSSTELLUNG

**Historisches Museum.** Führung. Schloss Arbon, 14 Uhr  
**Angelika Kauffmann: Heimat Schwarzenberg.** Führung. Angelika Kauffmann Museum Schwarzenberg, 16 Uhr  
**Giuseppe Penone.** Führung. Kunstmuseum Winterthur, 18.30 Uhr

## VORTRAG

**Kultur der Migration – Migration der Kultur.** Transkulturalität in Musik, Kleidung und Kunst. Vorarlberger Architektur Institut Dornbirn, 19 Uhr  
**Wissen vor Ort.** Neue Wohnformen im Alter. Oberstufenzentrum Sproochbrugg Zuckenriet, 19.30 Uhr

## DIVERSES

**Circus Monti.** Mit dem Programm: «Pop Up». Kreuzbleiche St.Gallen, 20.15 Uhr

## Mi 05.

### KONZERT

**Mit Zimbeln und Schalmeien.** Orgelmusik. Laurenzenkirche St.Gallen, 12.15 Uhr  
**Musik in Bewegung.** Ein Abend mit Stefan Heuss und 2x Lenzin. Talhof St.Gallen, 19.30 Uhr  
**Rumpel & Racine.** Musica-Mundo im Bistro. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr  
**Sonar.** Kraftvoller Jazz und Improvisationen. B-Post Bar St.Gallen, 20 Uhr

### FILM

**Infancia Clandestina.** Argentinien 1979: eine Kindheit im Untergrund. Kinok St.Gallen, 18 Uhr  
**Before Sunrise.** Jesse und Céline verbringen einen Tag in Wien. Kinok St.Gallen, 20.30 Uhr

### BÜHNE

**Robinson & Crusoe.** Der Klassiker im Kinder- und Jugendtheater. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 18 Uhr  
**Schweizerpass – Superstar.** Lustvoll frech und nicht immer politisch korrekt. Grabenhalle St.Gallen, 19 Uhr  
**Moses – Die 10 Gebote.** Musical von Michael Kunze und Dieter Falk. Theater St.Gallen, 19.30 Uhr  
**Die Kleider der Frauen.** Schauspiel nach Erzählungen von Brigitte Kronauer. Sal Schaan, 20 Uhr

**The Bear.** Oper im Knopfloch nach Walton und Cechov. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr  
**Comart Tournée 13.** Drei Kurzproduktionen der Theaterschule. Theater am Gleis Winterthur, 20.15 Uhr

## LITERATUR

**So wie der Süssapfel rot.** Texte zu Frauen in der Antike. Liechtensteinisches Landesmuseum Vaduz, 18 Uhr  
**Israel has moved.** Buchvorstellung und Diskussion mit Diana Pinto. Jüdisches Museum Hohenems, 19.30 Uhr  
**Michael Schischkin: «Briefsteller».** Über Krieg und Tod, Mann und Frau. Raum für Literatur St.Gallen, 19.30 Uhr

## AUSSTELLUNG

**Die Nakba.** Mittagsgespräch. Offene Kirche St.Gallen, 12.15 Uhr  
**Geliebt, verhätschelt, verstossen – unsere Haustiere.** Mittagstreff. Naturmuseum St.Gallen, 12.15 Uhr  
**Historisches Museum.** Führung. Schloss Arbon, 14 Uhr  
**Einfach himmlisch.** Führung. Kulturzentrum am Münster Konstanz, 15 Uhr  
**Wildes Indien – Himalaya zwischen Tibet und Burma.** Führung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 17.30 Uhr  
**Gruppenausstellung «Flex-Sil Reloaded».** Digital Brainstorming. Kunsthalle St.Gallen, 18 Uhr

**Fétatoire, super.** Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr  
**Die Nakba.** Podiumsgespräch. Offene Kirche St.Gallen, 19.30 Uhr

## KINDER

**Zauberlaterne.** Filmclub. Alte Kaserne Winterthur, 14 Uhr

## DIVERSES

**Gartencafé.** In Zusammenarbeit mit der Frauensprachschule Aida. Frauenpavillon im Stadtpark St.Gallen, 9 Uhr  
**Circus Monti.** Mit dem Programm: «Pop Up». Kreuzbleiche St.Gallen, 15 und 20.15 Uhr

## Do 06.

### KONZERT

**Nathan Quartett.** Werke von Debussy und Enescu. Tonhalle St.Gallen, 19.30 Uhr  
**Bap.** Die Kölschrockband um Wolfgang Niedeken. Casino Herisau, 20 Uhr  
**Laut & Luise.** Sternguckerinnen: Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20.15 Uhr

## NACHTLEBEN

**Gare Tango.** Milonga Tango Argentino. Gare de Lion Wil, 19 Uhr  
**Tango Tivoli.** Tangonacht genderfrei. Varieté Tivoli St.Gallen, 20 Uhr



**Hallenbeiz.** PingPong und DJ-Sounds. Grabenhalle St.Gallen, 20.30 Uhr

## FILM

**Harry Dean Stanton: Partly Fiction.** Spannendes Portrait des rauen Charakterdarstellers. Kinok St.Gallen, 17 Uhr  
**The Patience Stone.** Eine junge Afghanin emanzipiert sich. Kinok St.Gallen, 18.45 Uhr  
**Camera Obscura XX.** «Rude Boy» & «Roots Rock Rebel». TapTab Schaffhausen, 20 Uhr  
**Geh und lebe.** Preisgekrönter Film von Radu Mihaileanu. Metro-Kino Bregenz, 20 Uhr  
**Before Midnight.** Langersehnte Fortsetzung der beiden Kultfilme. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

## BÜHNE

**Robinson & Crusoe.** Der Klassiker im Kinder- und Jugendtheater. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 10 Uhr  
**Hotel Paradiso.** Musical mit Liveband. Gaswerk Winterthur, 19 Uhr  
**Eine Nacht in Venedig.** Operette von Johann Strauss. Theater St.Gallen, 19.30 Uhr  
**Zwei vier sex.** Eine sittenwidrige Komödie von Stefan Vögel. Altes Hallenbad Feldkirch, 19.30 Uhr  
**86. Splitternacht.** Bühne frei für Amateure, Profis und Dilettanten. K9 Konstanz, 20 Uhr  
**Die Kleider der Frauen.** Schauspiel nach Erzählungen von Brigitte Kronauer. Sal Schaan, 20 Uhr  
**Im Bett mit Sisyphos.** Eine Geschäftsfrau durchlebt eine schlaflose Nacht. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr  
**Vier linke Hände.** Geistreiche und lebendige Komödie. Schloss Seeheim Konstanz, 20 Uhr  
**Comart Tournée 13.** Drei Kurzproduktionen der Theaterschule. Theater am Gleis Winterthur, 20.15 Uhr  
**Ergötzliches am Donnerstag.** Neunzig Minuten Unterhaltung pur – Neue Staffel. Theaterhaus Weinfelden, 20.15 Uhr  
**Rivalinnen/Heartbeat.** Ciebani tanzt. Alte Kaserne Winterthur, 20.15 Uhr  
**Tanz ist Festival.** Mit Hiroaki Umeda & Company S20 aus Japan. Spielboden Dornbirn, 20.30 Uhr  
**Nipplejeus.** Stück von Nick Hornby. Spiegelhalle Konstanz, 21 Uhr

## LITERATUR

**Frühschicht.** Mit Manfred Heinrich. Alte Kaserne Winterthur, 6.30 Uhr  
**So wie der Süßapfel rot.** Texte zu Frauen in der Antike. Liechtensteinisches Landesmuseum Vaduz, 18 Uhr  
**Max Goldt.** Ungeduscht, geduzt und ausgebuht. Kammgarn Schaffhausen, 19.30 Uhr

## AUSSTELLUNG

**Historisches Museum.** Führung. Schloss Arbon, 14 Uhr  
**Analoges und digitales Gestalten – Begegnungen.** Podium. Kunst(Zeug)Haus Rapperswil, 15 Uhr  
**Hinter der Bar.** Kunsttreffpunkt. Nextex St.Gallen, 19 Uhr

## VORTRAG

**Social Informatics Day 2013.** Social Media im Berufsalltag von Sozial- und Bildungswesen. FHS St.Gallen, 17.30 Uhr

## KINDER

**Albanische Erzählstunde.** Märchenstunde. Freihandbibliothek St.Gallen, 17 Uhr

## DIVERSES

**Circus Monti.** Mit dem Programm: «Pop Up». Kreuzbleiche St.Gallen, 14 Uhr  
**Powerpoint Karaoke.** Karaoke-Vorträge ab Powerpoint. Kugl St.Gallen, 19 Uhr

## Fr 07.

## KONZERT

**5. Mittagskonzert.** Musik und Lunch mit Brahms. Tonhalle St.Gallen, 12.15 Uhr  
**Blues und Rock Festival.** Verschiedene Blues- und Rock-Acts. Friby – Hof Gams, 18 Uhr  
**Spiel Trieb East & Florian Vetsch.** Eine musikalisch literarische Performance. Alte Stuhlfabrik Herisau, 19.30 Uhr  
**Camper van Beethoven.** Forward to Post-Hippie-California. Palace St.Gallen, 20 Uhr  
**Carioca.** In Love with Brazilian Jazz. Katharinen St.Gallen, 20 Uhr  
**Grupo Sonoro.** Kubanische Tanzmusik aus St.Gallen. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr  
**Lido Boys.** Liebeserklärungen von Hand gesungen. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr  
**Soul Department.** Klassisches Orgeltrio. Jazzclub Rorschach, 20 Uhr  
**Liv Summer.** Pop mit einem Hauch Folk und Jazz. Alte Fabrik Rapperswil, 20.15 Uhr  
**Marieel.** Frisch, beseelt und voller Lebensfreude. Esse Musicbar Winterthur, 20.15 Uhr  
**Chef Special.** Live-Hip Hop aus Amsterdam. Gare de Lion Wil, 20.30 Uhr  
**Orange Goblin feat. Gloria Volt.** Stonerrock aus Britannien. Hardrock aus Winti. Kammgarn Schaffhausen, 20.30 Uhr  
**Munot Summer Music Night.** Mit Mundart-Sänger Ritschi, Steff la Cheffe u.a. Munotzinne Schaffhausen, 21 Uhr  
**Gripped rock im Bierhof.** Mit Rockcovers wird der Bierhof zum Schwitzen gebracht. Bierhof St.Gallen, 21.30 Uhr

## NACHTLEBEN

**Dance free.** Tanzen ohne Strassenschuhe. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr  
**Let's Dance.** Party für Leute um 40. Alte Kaserne Winterthur, 21 Uhr  
**Milonga.** Tangotanznacht. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr  
**Tanzbar.** Mit den DJs der legendären Spirit&Heart Disco. K9 Konstanz, 21 Uhr  
**Dubland.** Featuring Thelem. Conrad Sohm Dornbirn, 22 Uhr  
**Summer of Love.** The Sound of the 60s. Salzhaus Winterthur, 22 Uhr  
**It's my Life.** The 80s & 90s Are Back In Town. TapTab Schaffhausen, 23 Uhr

## FILM

**Rosie.** Marcel Gislens neuester, preisgekrönter Film. Kinok St.Gallen, 17 Uhr  
**Infancia Clandestina.** Argentinien 1979: eine Kindheit im Untergrund. Kinok St.Gallen, 19.15 Uhr  
**The Broken Circle.** Bluegrass, Tattoos und Liebe auf den ersten Blick. Kino Rosental Heiden, 20.15 Uhr  
**Before Midnight.** Langersehnte Fortsetzung der beiden Kultfilme. Kinok St.Gallen, 21.30 Uhr

## BÜHNE

**Robinson & Crusoe.** Der Klassiker im Kinder- und Jugendtheater. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 18 Uhr  
**Hotel Paradiso.** Musical mit Liveband. Gaswerk Winterthur, 19 Uhr  
**SP-Frauen.** Mit der Playback-Theatergruppe vi-echo. Frauenpavillon im Stadtpark St.Gallen, 19 Uhr  
**Faust Requiem.** Eine Sprechoper nach Johann Wolfgang Goethe. Laurenzenkirche St.Gallen, 19.30 Uhr  
**Zwei vier sex.** Eine sittenwidrige Komödie von Stefan Vögel. Altes Hallenbad Feldkirch, 19.30 Uhr  
**Der Sonnenwirt.** Nach Hermann Kurz. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr  
**Der Jude von Konstanz.** Trauerspiel von Wilhelm von Scholz. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr  
**Ober im Knopfloch.** The Bear – An Extravaganza: Eine Kammeroper. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 20 Uhr  
**Vier linke Hände.** Geistreiche und lebendige Komödie. Schloss Seeheim Konstanz, 20 Uhr

## LITERATUR

**Literatur findet Stadt.** Szenische Lesung mit Mitra Devi und Barblin Leggio. Mediathek Steckborn, 19 Uhr  
**Auf den Landstrassen zwischen Appenzell und Vancouver unterwegs.** Vortrag von Maria Dörig und Christian Schmid. Casino Herisau, 20.30 Uhr

## AUSSTELLUNG

**Historisches Museum.** Führung. Schloss Arbon, 14 Uhr  
**Lewis Hine – Fotografieren, um zu verändern.** Vernissage. Fotomuseum Winterthur, 18 Uhr  
**This Infinite World – Set 10.** Vernissage. Fotomuseum Winterthur, 18 Uhr  
**500 Jahre Appenzell in der Eidgenossenschaft.** Vernissage. Museum Herisau, 19 Uhr  
**Jung und Kunst.** Neues aus dem Dorf. Rab-Bar Trogen, 20 Uhr

## VORTRAG

**Zu Besuch.** Diskussion mit Künstlerin Rahel Müller. Kulturcinema Arbon, 20 Uhr

## DIVERSES

**Englisches Sprachencafé.** Sprachkenntnisse praktizieren. Kino Rosental Heiden, 18.30 Uhr  
**Circus Monti.** Mit dem Programm: «Pop Up». Kreuzbleiche St.Gallen, 20.15 Uhr

## KONZERT

**Blues und Rock Festival.** Verschiedene Blues- und Rock-Acts. Friby – Hof Gams, 13 Uhr  
**Ecuador.** Eine musikalische Fiesta Latina. Stadthaus Winterthur, 17 Uhr  
**1000 Tage Lokremise.** Musik auf der Rondelle mit verschiedenen Bands. Lokremise St.Gallen, 19 Uhr  
**Trio Dacor.** Werke von Vivaldi, Bach und Piazzolla. Chilebüchli Oberstammheim, 19.15 Uhr  
**Concentus Rivensis.** Werke von Mozart, Schubert und Lavarini. Tonhalle Wil, 19.30 Uhr  
**Libera me.** Fauré-Requiem. Chorprojekt St.Gallen, Leitung Peter Roth. Evang. Kirche Teufen, 20 Uhr  
**Grupo Sonoro.** Fiesta cubana. Bühne Marbach, 20.15 Uhr  
**Humberto Casanova.** Latin Jazz, Piano und Saxophon. Löwenarena Sommeri, 20.30 Uhr  
**Querschleger.** Kreative Klänge und ansteckende Rhythmen. Flon St.Gallen, 20.30 Uhr  
**Trachimbrod.** Post-Rock aus Schweden mit drei Vorgruppen. Grabenhalle St.Gallen, 20.30 Uhr

## NACHTLEBEN

**Libertango.** Tango Argentino im Pavillon. Stadtpark St.Gallen, 17 Uhr  
**Saisonschlussbar.** Posters to give away. Palace St.Gallen, 20 Uhr  
**Disco Chamäleon.** DJ Bernd befeuert die Disco. K9 Konstanz, 21 Uhr  
**90s are now.** Mash up the 90s. Salzhaus Winterthur, 22 Uhr  
**Saisonschluss.** Letzte Party vor der Sommerpause. Gare de Lion Wil, 22 Uhr  
**Saisonschluss.** Mit Monkey Safari, Animal Trainer & Deneha. Krempel Buchs, 22 Uhr  
**Tanzabend mit Anstand und Stil.** Deep House, Garage. TapTab Schaffhausen, 23 Uhr

## FILM

**1000 Tage Lokremise: 1000 Bilder.** Kurzweil mit Kurzfilmen. Kinok St.Gallen, 13 Uhr  
**7 Days in Havana.** Über die Stadt aller Sehnsüchte. Kino Rosental Heiden, 17.15 Uhr  
**Der Imker.** Ibrahim Gezer und seine Leidenschaft für die Bienen. Kinok St.Gallen, 18 Uhr  
**Rosie.** Marcel Gislens neuester, preisgekrönter Film. Kinok St.Gallen, 20 Uhr  
**Der grosse Gatsby.** Illusionen, Romanzen und Intrigen. Kino Rosental Heiden, 20.15 Uhr  
**Populaire.** Charmante französische Komödie. Kinok St.Gallen, 22 Uhr

## BÜHNE

**Canone Inverso.** Tanz-Performance von Marco Santi. Kunstzone Lokremise St.Gallen, 13 Uhr  
**Robinson & Crusoe.** Der Klassiker im Kinder- und Jugendtheater. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 18 Uhr  
**Juntos!** Generationen übergreifende Musik & Tanzperformance. Theaterhaus Weinfelden, 19.15 Uhr

**Moses – Die 10 Gebote.** Musical von Michael Kunze und Dieter Falk. Theater St.Gallen, 19.30 Uhr

**Zwei vier sex.** Eine sittenwidrige Komödie von Stefan Vögel. Altes Hallenbad Feldkirch, 19.30 Uhr  
**Der Sonnenwirt.** Nach Hermann Kurz. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr  
**Der Jude von Konstanz.** Trauerspiel von Wilhelm von Scholz. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr  
**Geld oder Leben.** Frühstück auf der Szene. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr  
**Schön & gut: Schönemann.** Heute schafft es Herr Schön. Wenn alles gut geht. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr  
**Vier linke Hände.** Geistreiche und lebendige Komödie. Schloss Seeheim Konstanz, 20 Uhr  
**Tanz ist Festival.** Mit Hiroaki Umeda & Company S20 aus Japan. Spielboden Dornbirn, 20.30 Uhr  
**Variété Abend.** «Variétévariété!». Variété Tivoli St.Gallen, 20.30 Uhr

## AUSSTELLUNG

**Historisches Museum.** Führung. Schloss Arbon, 14 Uhr  
**Offene Türen.** Heidener Künstlerinnen öffnen ihre Ateliers bis 17h. Heiden, ab 14 Uhr  
**Farben und Formen – 2012/13 – Arbeiten aus dem Vorkurs.** Vernissage. Varwe Wil, 17 Uhr

## KINDER

**Der Baobab.** Nach einem afrikanischen Märchen. Lokremise St.Gallen, 18 Uhr

## DIVERSES

**1000 Tage Lokremise.** Führungen durch Kunst, Kino, Theater. Lokremise St.Gallen, 13 bis 24 Uhr  
**Töggeli-WM.** Internationales Tischfussballturnier für Gross und Klein. Solidaritätshaus St.Gallen, 13 Uhr  
**Circus Monti.** Mit dem Programm: «Pop Up». Kreuzbleiche St.Gallen, 15 und 20.15 Uhr

## So 09.

## KONZERT

**Blues und Rock Festival.** Verschiedene Blues- und Rock-Acts. Friby – Hof Gams, 11 Uhr  
**Hilton Schilder.** Pianoklänge aus Südafrika. Kleinaberfein St.Gallen, 17 Uhr  
**Libera me.** Fauré-Requiem. Chorprojekt St.Gallen, Leitung Peter Roth. Klosterkirche Pfäfers, 17 Uhr  
**Sonntags um 5.** Kammermusik mit Werken von Mozart und Beethoven. Tonhalle St.Gallen, 17 Uhr  
**The Bear.** Oper in einem Akt von William Walton/Anton Tschechow. Schloss Wartegg Rorschacherberg, 17 Uhr  
**Concentus Rivensis.** Werke von Mozart, Schubert und Lavarini. Ambach Götzis, 18 Uhr  
**More than Honey.** Von Blues bis Chanson, von Indie-Pop bis Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 19.30 Uhr





## Schubert, Mozart, Lavarini

**Concentus rivensis auf Tournee.** Der Concentus rivensis wurde 1974 von Enrico Lavarini gegründet und wird bis heute von ihm geleitet. Für seine aktuelle Konzerttournee spannt das Orchester mit Bariton Samuel Zünd und Klarinettenist Emil Scheibenreif zusammen. Das Programm umfasst Franz Schuberts Sinfonie Nr. 8 h-Moll (die Unvollendete), das populäre Klarinettkonzert A-Dur von W.A. Mozart und den Rilke-Zyklus «Im Kirchhof zu Ragaz» (2011) für Bariton und Orchester von Enrico Lavarini.

**Samstag, 8. Juni, 19.30 Uhr, Tonhalle Wil.**

**Sonntag, 9. Juni, 18 Uhr,**

**Kulturbühne Ambach, Götzis.**

**Sonntag, 16. Juni, 18 Uhr,**

**SAL, Schaan.**

**concentus.ch**



## Für die kulturelle Vielfalt

### Begegnungstag in St.Gallen.

St.Galler Vereine, gemeinnützige Organisationen, Fachstellen und Migrantenvereine setzen mit dem Begegnungstag rund ums Waaghaus ein Zeichen für die kulturelle Vielfalt. Das Angebot umfasst Speisen aus aller Welt, den Weltmarkt und eine Forumsveranstaltung. Auf der Konzertbühne zu hören sind Ssassa (Oriental Gypsy Music), Clown&Gaukler (Clown Pompo), Lariba (Urban Latin Music) und viele mehr. Die Forumsveranstaltung im Katharinensaal stellt die Frage: «Stadt ohne Ausgrenzung – Rassistische Diskriminierung (k)ein Thema?».

**Samstag, 15. Juni,**

**ab 9.30 Uhr,**

**Innenstadt St.Gallen.**

**begegnungstag.ch**



## Sommerparty im Fabriggli

### Schmidi Schmidhauser heizt ein.

Kopf der Berner Band Chica Torpedo ist Schmid Schmidhauser, der mit seiner Small-Bigband und dem neusten Album «Gärn z' Bärn» unermüdlich durch die ganze Schweiz und die halbe Musikgeschichte tourt. Dezent Latino-Rhythmen wechseln ab mit Reggae-Beats; funkige und wehklagende Bläsersätze untermalen die heisere Stimme von Schmid. Dem Publikum bleibt nichts anderes übrig, als sich von der Musik mitreissen und an die schönsten Tropenstrände tragen zu lassen. Dazu Gartenbeiz und Cocktailbar.

**Samstag, 15. Juni, 20.30 Uhr,**

**fabriggli Buchs.**

**fabriggli.ch**



## St.Gallen im Dixie-Fieber

### New Orleans zum 26. Mal.

Der Anlass ist für Tausende in der Agenda rot angestrichen: Zum 26. Mal heisst es in den Altstadtgassen «New Orleans meets St.Gallen». Auf fünf Bühnen treten international renommierte Jazz-, Blues- und Dixie-Formationen auf, darunter Sugarpie & The Candyman (Bild), die Al Jones Blues Band, Duke Heitger's Steamboat Stompers und viele mehr. Dazu gibt es Strassenparaden und einen nächtlichen Gottesdienst à la New Orleans in St.Laurenzen.

**Dienstag, 18. Juni, ab 17.30 Uhr, Altstadt St.Gallen.**

**www.neworleansmeets.com**

## FILM

**The Patience Stone.** Eine junge Afghanin emanzipiert sich. Kinok St.Gallen, 11 Uhr

**Tanz im Alter.** Liebevoller Plädoyer für Tanz ohne Altersbegrenzung. Kinok St.Gallen, 13.30 Uhr

**Schlaflose Nächte.** Junge Leute auf ihren nächtlichen Streifzügen. Marcel Gisler Retrospektive. Kinok St.Gallen, 18 Uhr

**7 Days in Havana.** Über die Stadt aller Sehnsüchte. Kino Rosental Heiden, 19.15 Uhr

**Benny's Video.** Austro-Kino von Michael Haneke. Gaswerk Winterthur, 19.30 Uhr

**Before Midnight.** Langersehnte Fortsetzung der beiden Kultfilme. Kinok St.Gallen, 20 Uhr

## BÜHNE

**Die Stunde da wir nichts voneinander wussten.** Tanzstück von Marco Santi. Theater St.Gallen, 11 Uhr

**Juntos!** Generationen übergreifende Musik & Tanzperformance. Theaterhaus Weinfelden, 17.15 Uhr

**Biedermann und die Brandstifter.** Ein Lehrstück ohne Lehre, von Max Frisch. Stadttheater Konstanz, 18 Uhr

**Faust Requiem.** Eine Sprechoper nach Johann Wolfgang Goethe. Laurenzkirche St.Gallen, 19.30 Uhr

**Allein in der Sauna.** Theaterstück nach Text von Pinkus Frank. K9 Konstanz, 20 Uhr

**Der Sonnenwirt.** Nach Hermann Kurz. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr

## AUSSTELLUNG

**Bienen-Werte.** Gartenfest mit Rahmenprogramm. Botanischer Garten St.Gallen, 9 Uhr

**Angelika Kauffmann: Heimat Schwarzenberg.** Führung. Angelika Kauffmann Museum Schwarzenberg, 10.30 Uhr

**Jan Schmidt: Ich kann es.** Führung. Kunstverein Konstanz, 11 Uhr

**Naive Schweiz, Suisse Brut.** Führung. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 11 Uhr

**Teresa Peverelli – Mirjam Kradolfer: Gewächskammer.** Matinée mit Musik. Kornhaus Rorschach, 11 Uhr

**Wildes Indien – Himalaya zwischen Tibet und Burma.** Familienführung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr

**Durchsicht – Quersicht, Transparenz als Kunstthema.** Künstlergespräch. Oxyd Kunsträume Winterthur, 11.30 Uhr

**This Infinite World – Set 10.** Kuratorengespräch. Fotomuseum Winterthur, 11.30 Uhr

**Carl August Liner und Carl Walter Liner.** Führung. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 14 Uhr

**Historisches Museum.** Führung. Schloss Arbon, 14 Uhr

**Stadt in Sicht – Rapperswil in Bildern.** Führung. Stadtmuseum

Rapperswil, 14 Uhr  
**Stefan Steiner: Efach Einfach.** Führung. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 14 Uhr

## KINDER

**Die Zeitmaschine.** Konzert mit Andi Wettstein und Andi Peter. Alte Fabrik Rapperswil, 15 Uhr

**Epic – Verborgenes Königreich.** Zeichentrickfilm. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr

**DIVERSER**  
**9. Slow-Up.** Autofreier Sonntag. Schaffhausen-Hegau, 10 Uhr

**Persönlich.** SRF-Livegespräch. Lokremise St.Gallen, 11 Uhr

**Sonntagscafé mit Kuchen.** Raum für spontane Veranstaltungen, Ideen und Darbietungen. Frauenpavillon im Stadtpark St.Gallen, 14 Uhr

**Circus Monti.** Mit dem Programm: «Pop Up».

**Kreuzbleiche St.Gallen, 15 Uhr**

**DinnerKrimi: Doppelzimmer mit Leiche.** Comedy und Kulinarik. Gasthof zum Goldenen Kreuz Frauenfeld, 17 Uhr

## KONZERT

**Bap.** Kölschrock um Wolfgang Niedecken. Salzhaus Winterthur, 19 Uhr

## FILM

**Der Imker.** Ibrahim Gezer und seine Leidenschaft für die Bienen. Kinok St.Gallen, 18.15 Uhr

**Before Sunset.** Jesse und Céline flanieren durch Paris. Kinok St.Gallen, 20.30 Uhr

## BÜHNE

**Zwei vier sex.** Eine sittenwidrige Komödie von Stefan Vögel. Altes Hallenbad Feldkirch, 19.30 Uhr

**LITERATUR**  
**A Joint Reading.** A reading with Scottish/Swiss writers. Gasthaus zum Trauben Weinfelden, 19.30 Uhr

**AUSSTELLUNG**  
**Die Nakba.** Mittagsgespräch. Offene Kirche St.Gallen, 12.15 Uhr

**Noch mal leben, vor dem Tod.** Gesprächsrunde. Kulturzentrum am Münster Konstanz, 18.30 Uhr

**Die Nakba.** Vortrag von Sumaya Farhat-Naser. Offene Kirche St.Gallen, 19 Uhr

## Di 11.

## FILM

**Before Midnight.** Langersehnte Fortsetzung der beiden Kultfilme. Kinok St.Gallen, 18 Uhr

**Un pueblo en armas & Durutti in der spanischen Revolution.** Mit einer Einführung durch Ralph Hug. Kinok St.Gallen, 20 Uhr

**When Pigs have Wings.** Der Fischer Jafaar hat es nicht leicht. Kino Rosental Heiden, 20.15 Uhr

## BÜHNE

**Robinson & Crusoe.** Der Klassiker im Kinder- und Jugendtheater. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 10 Uhr

**Biedermann und die Brandstifter.** Ein Lehrstück ohne Lehre, von Max Frisch. Stadttheater Konstanz, 19.30 Uhr

**LITERATUR**  
**Zwischen Sehnsucht und Schande.** Mit Lisbeth Herger und Heinz Looser. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 20 Uhr

**AUSSTELLUNG**  
**Lewis Hine – Fotografieren, um zu verändern.** Bildfokus am Mittag mit Petra Köhle. Fotomuseum Winterthur, 12.15 Uhr

**Historisches Museum.** Führung. Schloss Arbon, 14 Uhr

**Angelika Kauffmann: Heimat Schwarzenberg.** Führung. Angelika Kauffmann Museum Schwarzenberg, 16 Uhr

**Anthony McCall.** Führung. Kunstzone Lokremise St.Gallen, 18.30 Uhr

**Giuseppe Penone.** Führung. Kunstmuseum Winterthur, 18.30 Uhr

**Cho Linska: Untitled strikes back!** Vernissage. Alte Kaserne Winterthur, 19 Uhr

## VORTRAG

**Sterben und beerdigt werden in der Heimat – was heisst das für uns.** Podium des Hospiz Konstanz. K9 Konstanz, 19.30 Uhr

## Mi 12.

## KONZERT

**Endlessly fascinating to hear.** Cornelius Claudio Kreuzsch Solo auf dem Jazz-Piano. Laurenzenkirche St.Gallen, 12.15 Uhr

## FILM

**Tanz im Alter.** Liebevolles Plädoyer für Tanz ohne Altersbegrenzung. Kinok St.Gallen, 17.15 Uhr  
**Rosie.** Marcel Gislens neuester, preisgekrönter Film. Kinok St.Gallen, 18.15 Uhr  
**The Patience Stone.** Eine junge Afghanin emanzipiert sich. Kinok St.Gallen, 20.30 Uhr

## BÜHNE

**Robinson & Crusoe.** Der Klassiker im Kinder- und Jugendtheater. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 10 und 18 Uhr  
**Biedermann und die Brandstifter.** Ein Lehrstück ohne Lehre, von Max Frisch. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr  
**Comedy und Gesang.** Tricololas Informationsabend im Altersheim Himmelhoch. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr  
**Der Verdacht.** Schauspiel nach Dürrenmatt. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr

## AUSSTELLUNG

**Historisches Museum.** Führung. Schloss Arbon, 14 Uhr  
**Wildes Indien – Himalaya zwischen Tibet und Burma.** Märchen im Museum. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr  
**Lewis Hine – Fotografieren, um zu verändern.** Führung. Fotomuseum Winterthur, 18.30 Uhr  
**Barbaque, naïade.** Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr  
**Geliebt, verhätschelt, verstossen – unsere Haustiere.** Referat über Aquaristik. Naturmuseum St.Gallen, 19 Uhr

## KINDER

**Geschichtenzeit.** Erzählstunde in Mundart. Freihandbibliothek St.Gallen, 14.15 Uhr  
**Russische Erzählstunde.** Märchen & Geschichten. Freihandbibliothek St.Gallen, 16 Uhr

## DIVERSES

**Gartencafé.** In Zusammenarbeit mit der Frauensprachschule Aida. Frauenpavillon im Stadtpark St.Gallen, 9 Uhr

## Do 13.

## KONZERT

**BDC Band.** Jazz-Konzert Stickerie St.Gallen, 20 Uhr  
**Jacaranda.** Weltmusik vom Feinsten. Tak Schaan, 20.09 Uhr

**Tobias & Stefan.** Jazz aus Zürich und Hamburg. Esse Musicbar Winterthur, 20.15 Uhr  
**Jazz Jam Session.** Mit dem Phi-lipp Eden Trio. K9 Konstanz, 21 Uhr

## NACHTLEBEN

**Winterthurer Musikfestwochen.** Ein Abend mit dem Programm 2015. Oya St.Gallen, 20 Uhr  
**Hallenbeiz.** PingPong mit DJ-Sounds. Grabenhalle St.Gallen, 20.30 Uhr

## FILM

**Harry Dean Stanton: Partly Fiction.** Spannendes Portrait des rauen Charakterdarstellers. Kinok St.Gallen, 17.15 Uhr  
**Die blaue Stunde.** Das Leben eines Berliner Callboys. Marcel Gislens Retrospektive. Kinok St.Gallen, 19 Uhr  
**This and that: Complexities of Israeli Identity.** Ein Abend mit israelischer Videokunst. Metro-Kino Bregenz, 20 Uhr  
**Before Midnight.** Langersehnte Fortsetzung der beiden Kultfilme. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

## BÜHNE

**Biedermann und die Brandstifter.** Ein Lehrstück ohne Lehre, von Max Frisch. Stadttheater Konstanz, 19.30 Uhr  
**Divertimento: «Gate 10».** Das Boarding hat begonnen. Kreuzbleiche St.Gallen, 20 Uhr  
**Tivoli-Bar.** Philosophieren, kapitulieren, brillieren. Varieté Tivoli St.Gallen, 20 Uhr  
**Vier linke Hände.** Geistreiche und lebendige Komödie. Schloss Seeheim Konstanz, 20 Uhr

## AUSSTELLUNG

**Historisches Museum.** Führung. Schloss Arbon, 14 Uhr  
**Hinter der Bar.** Kunsttreffpunkt. Nextex St.Gallen, 19 Uhr

## Fr 14.

## KONZERT

**James Morrison.** Ray Wilson and Genesis Classic Orchestra. Marktplatz Rankweil, 19 Uhr  
**Black Pyramid.** Stoner Doom Night. Gaswerk Winterthur, 20 Uhr  
**Jugalband.** Indische Klassik. Figurentheater St.Gallen, 20 Uhr  
**Ginkyo.** Knospen der Beatles, Blüten aus Jazz und Samba. Esse Musicbar Winterthur, 20.15 Uhr  
**Volksmusik trifft Jazz.** Appenzeller Echo mit Michael Neff. Ledi – Die Wanderbühne, Kronengarten Appenzell, 20.30 Uhr

## NACHTLEBEN

**Milonga.** Tangotanznacht. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr  
**Dale Duro.** Wildlife. Die Tropical Bass Bad Boys. Conrad Sohm Dornbirn, 22 Uhr

## FILM

**Der Imker.** Ibrahim Gezer und seine Leidenschaft für die Bienen. Kinok St.Gallen, 17 Uhr  
**Populaire.** Charmante französische Komödie. Kinok St.Gallen, 19.15 Uhr

**Rusalka.** Modernes Märchen von Anna Melikian. Kulturcinema Arbon, 20 Uhr  
**Rosie.** Drama des Altstatter Regisseurs Marcel Gislens. Kino Rosental Heiden, 20.15 Uhr  
**Infancia Clandestina.** Argentinien 1979: eine Kindheit im Untergrund. Kinok St.Gallen, 21.30 Uhr

## BÜHNE

**Der Alpenkönig und der Menschenfeind.** Komödie von Ferdinand Raimund. Rudolf Steiner Schule St.Gallen, 19 Uhr  
**Biedermann und die Brandstifter.** Ein Lehrstück ohne Lehre, von Max Frisch. Stadttheater Konstanz, 19.30 Uhr  
**Zwei vier sex.** Eine sittenwidrige Komödie von Stefan Vögel. Altes Hallenbad Feldkirch, 19.30 Uhr  
**Marco Rima.** Humor Sapiens, Kabarett. Kreuzbleiche St.Gallen, 20 Uhr

**Nächstes Jahr, gleiche Zeit.** Romantische Komödie von Bernard Slade. Löwenaal Hohenems, 20 Uhr  
**TmbH – die Show.** Improvisationstheater. K9 Konstanz, 20 Uhr  
**Urs Wehrli.** Kunst und Anderes aufräumen. Gymnasium Friedberg Gossau, 20 Uhr  
**Vier linke Hände.** Geistreiche und lebendige Komödie. Schloss Seeheim Konstanz, 20 Uhr  
**Im Bett mit Sisyphos.** Katja Baumanns Stück im Bett. Kultur- und Gemeindezentrum Aadorf, 20.15 Uhr

**Tanz ist Festival.** Mit Ko Murobushis Solo «Quicksilver». Spielboden Dornbirn, 20.30 Uhr  
**1513 – oder was das Land Appenzell dazu beitrug, dass die Erde sich um die Sonne dreht.** Ledi – Die Wanderbühne, Kronengarten Appenzell, 22 Uhr

## AUSSTELLUNG

**Historisches Museum.** Führung. Schloss Arbon, 14 Uhr  
**Vernissage Schopf: 1.5.1.3.** Von Stefan Inauen. Ledi – Die Wanderbühne, Kronengarten Appenzell, 19 Uhr

## DIVERSES

**Bühne frei.** Eröffnung mit Fahnenaufzug, Reden, Fanfaren. Ledi – Die Wanderbühne, Kronengarten Appenzell, 18 Uhr  
**Café des Signes.** Treffpunkt für Hörende und Gehörlose. Alte Kaserne Winterthur, 18 Uhr  
**Dinnerkrimi.** Der Schweizer Gastro- und Theater-Spass. Hotel Schloss Wartenstein Pfäfers, 19 Uhr  
**Sommerbar.** Raum für spontane Veranstaltungen, Ideen und Darbietungen. Frauenpavillon im Stadtpark St.Gallen, 19 Uhr  
**5-Rhythmen Tanzen.** Mit Beatrice Fischer. Kultur-Werkstatt Wil, 20 Uhr  
**Circus Monti.** Mit dem Programm: «Pop Up». Zeughauswiese Winterthur, 20.15 Uhr  
**Ännvier-Skateiseo-Premiere.** Das Video, Mosa Nature, DJs. TapTab Schaffhausen, 21.30 Uhr

## Sa 15.

## KONZERT

**Parkplatzfest.** Mit Musik, Theater und Comedy. Grabenhalle St.Gallen, 15 Uhr  
**Die Kiste.** Ein Projekt von Patrick Kessler. Ledi – Die Wanderbühne, Kronengarten Appenzell, 17 Uhr  
**Band It.** Nachwuchsbandfestival des Kanton Zürich. Alte Kaserne Winterthur, 19.30 Uhr  
**Sommerkonzert.** Werke von Mozart, Schubert und Juon. Evang. Kirche Sulgen, 20 Uhr  
**Langfall.** Zoma. Psychedelic Metal & Alternative Rock. Gaswerk Winterthur, 20.30 Uhr  
**Silvesterstimmung in Appenzell.** Ledi – Die Wanderbühne, Kronengarten Appenzell, 22 Uhr  
**EKR.** Rap aus Zürich. TapTab Schaffhausen, 22.30 Uhr

## NACHTLEBEN

**Libertango.** Tango Argentino im Pavillon. Stadtpark St.Gallen, 17 Uhr  
**Sommerparty.** Latino-Rhythmen und Reggae-Beats. Fabrigg Buchs, 20.30 Uhr  
**Disco.** Von Abba bis Zappa. Altes Zeughaus Herisau, 20.30 Uhr  
**Tour de France.** Tanzbare Tournee durch Stile und Genres Frankreichs. K9 Konstanz, 21 Uhr  
**Rasafari & Saisonschluss.** Afterparty und KiK-Saisonschluss. Kammgarn Schaffhausen, 22 Uhr  
**Tanzrausch.** Für Freunde der elektronischen Musik. Flon St.Gallen, 22 Uhr

## FILM

**Before Sunrise.** Jesse und Céline verbringen einen Tag in Wien. Kinok St.Gallen, 17.15 Uhr  
**Rosie.** Drama des Altstatter Regisseurs Marcel Gislens. Kino Rosental Heiden, 17.15 Uhr  
**Before Heiden.** Jesse und Céline flanieren durch Paris. Kinok St.Gallen, 19.30 Uhr  
**Der grosse Gatsby.** Illusionen, Romanzen und Intrigen. Kino Rosental Heiden, 20.15 Uhr  
**Before Midnight.** Langersehnte Fortsetzung der beiden Kultfilme. Kinok St.Gallen, 21.30 Uhr

## BÜHNE

**Der Alpenkönig und der Menschenfeind.** Komödie von Ferdinand Raimund. Rudolf Steiner Schule St.Gallen, 19 Uhr  
**Hoher Kasten.** Menschenpyramiden. Ledi – Die Wanderbühne, Kronengarten Appenzell, 19 Uhr  
**Don Karlos.** Ein dramatisches Gedicht von Friedrich Schiller. Stadttheater Konstanz, 19.30 Uhr  
**Zwei vier sex.** Eine sittenwidrige Komödie von Stefan Vögel. Altes Hallenbad Feldkirch, 19.30 Uhr  
**Everybody wants more.** Von der Gier des Menschen. Alte Fabrik Rapperswil, 20 Uhr  
**Marco Rima.** Humor Sapiens, Kabarett. Kreuzbleiche St.Gallen, 20 Uhr  
**Vier linke Hände.** Geistreiche und lebendige Komödie. Schloss Seeheim Konstanz, 20 Uhr  
**Alte Liebe.** Mit Ute Hoffmann und Thomas Hassler. Rössli Mogelsberg, 20.15 Uhr  
**Tür an Tür.** Theaterwerkstatt Stageapple Erwachsene. Theater-

haus Weinfelden, 20.15 Uhr  
**Tanz ist Festival.** Mit Ko Murobushis Solo «Quicksilver». Spielboden Dornbirn, 20.30 Uhr

## AUSSTELLUNG

**Führung Ledi und Schopf.** Ledi – Die Wanderbühne, Kronengarten Appenzell, 14 Uhr  
**Historisches Museum.** Führung. Schloss Arbon, 14 Uhr  
**Lika Nüssli – Zeichnungen, Illustrationen, Comics.** Vernissage. Schloss Dottenwil Wittenbach, 17 Uhr

## VORTRAG

**Kaffee und Kuchen für Frauen.** Suche nach dem weiblichen Landsgemeinde-Degen. Ledi – Die Wanderbühne, Kronengarten Appenzell, 15 Uhr

## DIVERSES

**Waid Cup 2015.** Fussballturnier. Untere Waid Mörschwil, ab 9 Uhr  
**Begegnungstag.** Mit Speisen, Weltmarkt, Forumsveranstaltung, Konzertbühne. Waaghaus St.Gallen, 9.30 Uhr  
**Circus Monti.** Mit dem Programm: «Pop Up». Zeughauswiese Winterthur, 15 und 20.15 Uhr

## So 16.

## KONZERT

**Cobana Big Band.** Funk, Soul, Rock und Pop. Habsburg Widnau, 18 Uhr  
**Concentus Rivensis.** Werke von Mozart, Schubert und Lavarini. Sal Schaan, 18 Uhr  
**Miriam Crespo & Band.** Melancholisch anmutende, folkige Songs. Esse Musicbar Winterthur, 19.30 Uhr  
**Obits und French Nails.** Inderock. Garagepunkt. Post HC. TapTab Schaffhausen, 20.30 Uhr

## FILM

**Der Imker.** Ibrahim Gezer und seine Leidenschaft für die Bienen. Kinok St.Gallen, 11 Uhr  
**F. est un salaud.** Benis masochistische Liebe zum Rockmusiker Fögi. Marcel Gislens Retrospektive. Kinok St.Gallen, 18 Uhr  
**7 Days in Havana.** Über die Stadt aller Sehnsüchte. Kino Rosental Heiden, 19.15 Uhr  
**Michael.** Austro-Kino von Michael Schleizer. Gaswerk Winterthur, 19.30 Uhr  
**Rosie.** Marcel Gislens neuester, preisgekrönter Film. Kinok St.Gallen, 20 Uhr  
**Zeitzeugnisse.** Appenzeller Geschichten in Filmen, live vertont. Ledi – Die Wanderbühne, Kronengarten Appenzell, 21 Uhr

## BÜHNE

**Der Verdacht.** Schauspiel nach Dürrenmatt. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr  
**Der letzte Raucher.** Stück von Mark Kuntz. Spiegelhalle Konstanz, 21 Uhr

## AUSSTELLUNG

**Geliebt, verhätschelt, verstossen – unsere Haustiere.** Führung. Naturmuseum St.Gallen, 10.15 Uhr

**Angelika Kauffmann: Heimat Schwarzenberg.** Führung. Angelika Kauffmann Museum Schwarzenberg, 10.30 Uhr  
**Teresa Peverelli – Mirjam Kradolfer: Gewächskammer.** Finissage. Kornhaus Rorschach, 11 Uhr  
**Wildes Indien – Himalaya zwischen Tibet und Burma.** Führung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr  
**Durchsicht – Quersicht, Transparenz als Kunstthema.** Kurzfilme über Hugo Suter. Oxyd Kunsträume Winterthur, 11.30 Uhr  
**Giuseppe Penone.** Führung. Kunstmuseum Winterthur, 11.30 Uhr  
**This Infinite World – Set 10.** Führung. Fotomuseum Winterthur, 11.30 Uhr  
**Tanzröhren-Crown.** Videoinstallation von Philip Amann. Ledi – Die Wanderbühne, Kronengarten Appenzell, 18.30 Uhr

## VORTRAG

**Matinée.** Einführung zu den Festspielen. Theater St.Gallen, 11 Uhr  
**Sonntagsrede.** Melken und Heuen im Jahr 2033. Ledi – Die Wanderbühne, Kronengarten Appenzell, 11 Uhr  
**Die Gewissheit und andere Illusionen – Mutmassung #2.** Von Hildegard Elisabeth Keller. Ledi – Die Wanderbühne, Kronengarten Appenzell, 17.30 Uhr

## KINDER

**Medas Märchenkiste.** Kinder-matinée, Erzähltheater. Lokremise St.Gallen, 11 Uhr  
**Ostwind.** Statt Feriencamp heisst es, den Sommer lang zu büffeln. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr

## DIVERSES

**Sonntagscafé mit Kuchen.** Raum für spontane Ideen und Darbietungen. Frauenpavillon im Stadtpark St.Gallen, 14 Uhr  
**Circus Monti.** Mit dem Programm: «Pop Up». Zeughauswiese Winterthur, 15 Uhr  
**Swiss Talent Award.** Mit Christa Rigozzi. Kreuzbleiche St.Gallen, 17 Uhr

## Mo 17.

### FILM

**Before Midnight.** Langersehnte Fortsetzung der beiden Kultfilme. Kinok St.Gallen, 18.15 Uhr  
**The Patience Stone.** Eine junge Afghanin emanzipiert sich. Kinok St.Gallen, 20.30 Uhr

### BÜHNE

**Zwei vier sex.** Eine sittenwidrige Komödie von Stefan Vögel. Altes Hallenbad Feldkirch, 19.30 Uhr  
**Der Verdacht.** Schauspiel nach Dürrenmatt. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr

### AUSSTELLUNG

**Noch mal leben, vor dem Tod.** Gesprächsrunde. Kulturzentrum am Münster Konstanz, 18.30 Uhr  
**Traute Heimat – Ferne Welten.** Vernissage. Alte Kaserne Winterthur, 19 Uhr

## KINDER

**Piratenmolly Aho.** Schauspiel von Eva-Maria Stütting. Theater am Kornmarkt Bregenz, 10 Uhr

## Di 18.

### KONZERT

**New Orleans meets.** Jazz und Blues in der Altstadt. Altstadt St.Gallen, 17 Uhr

### FILM

**Der Imker.** Ibrahim Gezer und seine Leidenschaft für die Bienen. Kinok St.Gallen, 18.15 Uhr  
**Rosie.** Drama des Altstädter Regisseurs Marcel Gisler. Kino Rosental Heiden, 20.15 Uhr  
**Infancia Clandestina.** Argentinien 1979: eine Kindheit im Untergrund. Kinok St.Gallen, 20.30 Uhr

### BÜHNE

**Biedermann und die Brandstifter.** Ein Lehrstück ohne Lehre, von Max Frisch. Stadttheater Konstanz, 15 Uhr  
**Comedy Club 15.** Comedy im Multipack. Kreuzbleiche St.Gallen, 20 Uhr  
**Der Verdacht.** Schauspiel nach Dürrenmatt. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr  
**Gegen die Wand.** Stück nach dem gleichnamigen Film von Fatih Akin. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr  
**Indische Nacht.** Tanz-Fusions aus Kalkutta. K9 Konstanz, 20.30 Uhr

### LITERATUR

**Simons Schweigen.** Vladimir Vertlib liest aus seinem neuen Roman. Jüdisches Museum Hohenems, 19.30 Uhr

### AUSSTELLUNG

**Angelika Kauffmann: Heimat Schwarzenberg.** Führung. Angelika Kauffmann Museum Schwarzenberg, 16 Uhr  
**This Infinite World – Set 10.** Jubiläumsvortrag von Nan Goldin. Fotomuseum Winterthur, 19.30 Uhr

### DIVERSES

**Zeit zum Kuscheeln.** Sorgfältig geführter Begegnungs- und KuscheLabend. Alte Kaserne Winterthur, 19.30 Uhr

## Mi 19.

### KONZERT

**Brahms: Cello-Sonate Opus 38.** Mit Bettina Messerschmidt und Martin Preisser. Laurenz-kirche St.Gallen, 12.15 Uhr  
**Happy New Ears.** Werke von Balissat, Moret und Honegger. Stadthaus Winterthur, 19.30 Uhr

### FILM

**Rosie.** Marcel Gislers neuester, preisgekrönter Film. Kinok St.Gallen, 18.15 Uhr  
**Schlaflose Nächte.** Junge Leute auf ihren nächtlichen Streifzügen. Marcel Gisler Retrospektive. Kinok St.Gallen, 20.30 Uhr

**Les oiseaux migrateurs – wer fragt wer du bist?** Kurzfilm von Regula Engeler und Jochen Heilek. Ledi – Die Wanderbühne, Kronengarten Appenzell, 21.30 Uhr

**Banden in weiter Welt.** Film in die Nacht: Twilight Samurai. Ledi – Die Wanderbühne, Kronengarten Appenzell, 22 Uhr

### BÜHNE

**Biedermann und die Brandstifter.** Ein Lehrstück ohne Lehre, von Max Frisch. Stadttheater Konstanz, 15 Uhr  
**Divertimento – «Gate 10».** Das Boarding hat begonnen. Kreuzbleiche St.Gallen, 20 Uhr  
**Gegen die Wand.** Stück nach dem gleichnamigen Film von Fatih Akin. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr  
**Fool for love.** Ein Stück über Liebe, Träume und Identität. Theater am Gleis Winterthur, 20.15 Uhr

### AUSSTELLUNG

**Familienaufstellung. Israelische Porträts.** Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 10 Uhr  
**Einfach himmlisch.** Führung. Kulturzentrum am Münster Konstanz, 15 Uhr  
**Wildes Indien – Himalaya zwischen Tibet und Burma.** Führung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 17.30 Uhr  
**Ugolin, mansuet.** Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

### DIVERSES

**Gartencafé.** In Zusammenarbeit mit der Frauensprachschule Aida. Frauenpavillon im Stadtpark St.Gallen, 09 Uhr  
**Circus Monti.** Mit dem Programm: «Pop Up». Zeughauswiese Winterthur, 15 und 20.15 Uhr

## Do 20.

### KONZERT

**Jugalband.** Indische Klassik. Planetarium und Sternwarte Kreuzlingen, 20 Uhr  
**Von Paris über Salzburg nach Dublin.** Orchester der Musikfreunde St.Gallen. Tonhalle St.Gallen, 20 Uhr  
**Adrian Frey Trio.** Von Jazz über Latino bis zu experimenteller Musik. Esse Musicbar Winterthur, 20.15 Uhr

### FILM

**Harry Dean Stanton: Partly Fiction.** Spannendes Portrait des rauen Charakterdarstellers. Kinok St.Gallen, 17 Uhr  
**Paradies: Hoffnung.** Dritter Teil von Seidl's Trilogie: Melanie im Diätcamp. Kinok St.Gallen, 18.45 Uhr  
**Populaire.** Charmante französische Komödie. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

### BÜHNE

**Robinson & Crusoe.** Der Klassiker im Kinder- und Jugendtheater. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 18 Uhr  
**Biedermann und die Brandstifter.** Ein Lehrstück ohne

Lehre, von Max Frisch. Stadttheater Konstanz, 18 Uhr  
**Der Sonnenwirt.** Nach Hermann Kurz. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr  
**Der Klang der Freiheit.** Über Jugend in einem schein-demokratischen Staat. Fabriggeli Buchs, 20 Uhr  
**Der Verdacht.** Schauspiel nach Dürrenmatt. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr  
**Tivoli-Bar.** Philosophieren, kapitulieren, brillieren. Varieté Tivoli St.Gallen, 20 Uhr  
**Vier linke Hände.** Geistreiche und lebendige Komödie. Schloss Seeheim Konstanz, 20 Uhr  
**Fool for love.** Ein Stück über Liebe, Träume und Identität. Theater am Gleis Winterthur, 20.15 Uhr  
**Tanzboden.** Oben am Berg trifft Manuel Moreno. Ledi – Die Wanderbühne, Kronengarten Appenzell, 21.30 Uhr

### LITERATUR

**Ahnenreden #2.** Etrit Hasler und Sibylle Neff. Ledi – Die Wanderbühne, Kronengarten Appenzell, 20 Uhr

### AUSSTELLUNG

**Jan Schmidt: Ich kann es.** Führung. Kunstverein Konstanz, 17 Uhr  
**Hinter der Bar.** Kunsttreffpunkt. Nextex St.Gallen, 19 Uhr  
**Stefan Steiner – Efach Einfach.** Fragestunde. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 19 Uhr

### VORTRAG

**Karin Bühler.** Zufall, Schicksal und andere Wahrheiten. Frauenpavillon im Stadtpark St.Gallen, 19 Uhr  
**Stadt-Ansichten.** Vortrag von Martina Stercken. Stadtmuseum Rapperswil, 19 Uhr

### KINDER

**Geschichtenzeit.** Erzählstunde in Mundart. Freihandbibliothek St.Gallen, 14.15 Uhr

### DIVERSES

**Circus Monti.** Mit dem Programm: «Pop Up». Zeughauswiese Winterthur, 14 Uhr

## Fr 21.

### KONZERT

**Openairkonzert.** Mit Nicnikas, ein Produkt klingender Freundschaft. Fuchsacker Degersheim, 18.30 Uhr  
**Quellrock Open-Air.** Mit Nau, The Baseballs, Famara, uvm. Burgruine Freudenberg Bad Ragaz, 18.45 Uhr  
**United Vibrations.** Saisonschlussparty mit Cosmodelic-Afro-Punk. TapTab Schaffhausen, 19 Uhr  
**Vergnügte Ruh, beliebte Seelenlust.** J.S. Bach, Kantate BWV 170. Evang. Kirche Teufen, 19 Uhr  
**Chortreffen.** Männerchor Alpste-Brülisau & Gemischter Chor Rehetobel. Ledi – Die Wanderbühne, Kronengarten Appenzell, 20 Uhr  
**Josephs neuer Kaiserthron.** Werke von Erlebach und Bach.

Ambach Götzis, 20 Uhr  
**Jung und Musik.** Mit dem Duo Emma. Rab-Bar Trogen, 20 Uhr  
**Modus Quartet.** Mediterraner Geist mit Folklore und Jazz. Kulturcinema Arbon, 20 Uhr  
**Helix.** Musik, die Räume öffnet. Esse Musicbar Winterthur, 20.15 Uhr  
**We came out of the calm.** Kompositionen der Band-leaderin Karin Meier. Alte Fabrik Rapperswil, 20.15 Uhr  
**Crushing the underground.** Metal-Night mit Bittiness, Medusa & New Aeon. K9 Konstanz, 21 Uhr

### NACHTLEBEN

**Dance Free Freudentanz.** Musikalische Leckerbissen zum Tanzen und Lauschen. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr  
**Milonga.** Tangotanznacht. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr

### FILM

**Der Imker.** Ibrahim Gezer und seine Leidenschaft für die Bienen. Kinok St.Gallen, 17.30 Uhr  
**Harry Dean Stanton: Partly Fiction.** Spannendes Portrait des rauen Charakterdarstellers. Kinok St.Gallen, 19.45 Uhr  
**Der Imker.** Die berührende Geschichte von Ibrahim Gezer. Kino Rosental Heiden, 20.15 Uhr  
**Before Midnight.** Langersehnte Fortsetzung der beiden Kultfilme. Kinok St.Gallen, 21.30 Uhr

### BÜHNE

**Robinson & Crusoe.** Der Klassiker im Kinder- und Jugendtheater. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 18 Uhr  
**Grosse Tiere und kleine Häppchen.** Eine theatrale Fiktion. Regierungsgesellschaft St.Gallen, 19 Uhr  
**Zwei vier sex.** Eine sittenwidrige Komödie von Stefan Vögel. Altes Hallenbad Feldkirch, 19.30 Uhr  
**Der Besuch der alten Dame.** Eine tragische Komödie von Dürrenmatt. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr  
**Divertimento: «Gate 10».** Das Boarding hat begonnen. Kreuzbleiche St.Gallen, 20 Uhr  
**Verboten!** Playback-Theater St.Gallen. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr  
**Vier linke Hände.** Geistreiche und lebendige Komödie. Schloss Seeheim Konstanz, 20 Uhr  
**Attila.** Oper von Giuseppe Verdi. Klosterhof St.Gallen, 20.30 Uhr  
**Die Zukunft war früher auch besser.** Ein komisches & melancholisches Sommerabend-Vergnügen. Haffterhaus Weinfelden, 20.30 Uhr  
**Apart Of.** Audiovisuelle Live-Performance. Ledi – Die Wanderbühne, Kronengarten Appenzell, 21.30 Uhr

### LITERATUR

**U20 Slam.** Reime, Texte, Gedichte. Flon St.Gallen, 20 Uhr

### VORTRAG

**Am weiblichen Puls der Zeit.** Was kommt nach der Gleichstellung? Politik der Frauen! Frauenpavillon im Stadtpark St.Gallen, 18 Uhr





## DIVERSES

**Wir brauchen eine gänzlich neue Art von Leben.** Workshop mit Doris Stauffer. Alpenhof Obereg, 14.30 Uhr  
**Circus Monti.** Mit dem Programm: «Pop Up». Zeughauswiese Winterthur, 20.15 Uhr

## Sa 22.

## KONZERT

**Jazzfestival.** Konzerte mit 6 einheimischen Jazzbands. Kundelfingerhof Schlatt, 11 Uhr  
**Quellrock Open-Air.** Mit Velvet Two Stripes, Gustav, 77 Bombay Streets, Russkaja, Burgruine Freudenberg Bad Ragaz, 13.30 Uhr  
**Kulthurnetz Vernissage mit Gysel.** Singer-, Songwriter. Lokremise Wil, 15.30 Uhr  
**Verführung zum Saisonschluss.** Werke von Mozart, Dvořák und Puccini. Stadthaus Winterthur, 17 Uhr  
**Gospelchor Wittenbach.** Ein vielseitiges, abwechslungsreiches Programm. Schloss Dottenwil Wittenbach, 20 Uhr  
**Herbert Pixner Projekt.** Saitensprung und Alpentösch. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr  
**Libera me.** Fauré-Requiem. Chorprojekt St.Gallen, Leitung Peter Roth, Kirche St.Maria Neudorf St.Gallen, 20 Uhr  
**Downhill.** Mit Patrick Kessler, uvm. Ledi – Die Wanderbühne, Kronengarten Appenzell, 23 Uhr

## NACHTLEBEN

**Libertango.** Tango Argentino im Pavillon. Stadtpark St.Gallen, 17 Uhr  
**Disco Chamäleon.** Mit DJ TeeCee. K9 Konstanz, 21 Uhr

## FILM

**Paradies: Hoffnung.** Dritter Teil von Seidls Trilogie: Melanie im Diätcamp. Kinok St.Gallen, 17 Uhr  
**Der Imker.** Die berührende Geschichte von Ibrahim Gezer. Kino Rosental Heiden, 17.15 Uhr  
**Before Midnight.** Langersehnte Fortsetzung der beiden Kultfilme. Kinok St.Gallen, 19.15 Uhr und Kino Rosental Heiden, 20.15 Uhr  
**Rosie.** Marcel Gislens neuester, preisgekrönter Film. Kinok St.Gallen, 21.30 Uhr

## BÜHNE

**Das verkaufte Lachen.** Ein mitreissendes Musical. Theaterhaus Weinfelden, 14 und 19.30 Uhr  
**Die gute Stube.** Eine installative Performance im öffentlichen Raum. Lagerplatz Winterthur, 15 Uhr  
**Opera rogata.** Tanz aus der Werkstatt. Ledi – Die Wanderbühne, Kronengarten Appenzell, 17.30 Uhr  
**Robinson & Crusoe.** Der Klassiker im Kinder- und Jugendtheater. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 18 Uhr  
**Die lange Nacht des Ensemble TaG.** Stücke über Tag und Nacht, Licht und Dunkel. Theater am Gleis Winterthur, 18.30 Uhr

**Zwei vier sex.** Eine sittenwidrige Komödie von Stefan Vögel. Altes Hallenbad Feldkirch, 19.30 Uhr  
**Der Sonnenwirt.** Nach Hermann Kurz. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr  
**Der Jude von Konstanz.** Trauerspiel von Wilhelm von Scholz. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr  
**Divertimento: «Gate 10».** Das Boarding hat begonnen. Kreuzbleiche St.Gallen, 20 Uhr  
**Vier linke Hände.** Geistreiche und lebendige Komödie. Schloss Seeheim Konstanz, 20 Uhr  
**Attila.** Oper von Giuseppe Verdi. Klosterhof St.Gallen, 20.30 Uhr  
**Die Zukunft war früher auch besser.** Ein komisches & melancholisches Sommerabend-Vergnügen. Haffterhaus Weinfelden, 20.30 Uhr  
**Ensemble Miroir.** Stück über eine Singkrise. Alte Fabrik Rapperswil, 20.30 Uhr  
**Apart Of.** Audiovisuelle Live-Performance. Ledi – Die Wanderbühne, Kronengarten Appenzell, 21.30 Uhr

## AUSSTELLUNG

**Jubiläums-Sommer-Fest.** Trio Anderscht, Tanzschule Curtius, Space Schöttl. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 14 Uhr  
**Naive Schweiz, Suisse Brut.** Führung. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 14 Uhr  
**Olga Titus, Ideal Artist.** Führung. Kunsthalle Arbon, 16 Uhr

## KINDER

**Arabische Erzählstunde.** Märchenstunde. Freihandbibliothek St.Gallen, 13 Uhr  
**Wildes Indien – Himalaya zwischen Tibet und Burma.** Kinder-Bastel-Club. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr  
**Giuseppe Penone.** Kinderführung. Kunstmuseum Winterthur, 14.30 Uhr  
**Irgendwie Anders.** Kindertheater. Fabriggli Buchs, 17 Uhr

## DIVERSES

**Wir brauchen eine gänzlich neue Art von Leben.** Workshop mit Doris Stauffer. Alpenhof Obereg, 8 Uhr  
**Grafitijam und Scratchworkshop.** Mit anschließender Party. Flon St.Gallen, ab 12 Uhr  
**Trip Trap.** Sponsoringlauf im Stadtpark. Frauenpavillon im Stadtpark St.Gallen, 14 Uhr  
**Circus Monti.** Mit dem Programm: «Pop Up». Zeughauswiese Winterthur, 15 und 20.15 Uhr  
**Jubiläumsfest.** Mit Sitarmusik, arabischem Tanz und Buffet. Habibi St.Gallen, 18 Uhr  
**Improvisationen.** Kostbarkeiten aus Mode und Design. Ledi – Die Wanderbühne, Kronengarten Appenzell, 20 Uhr

## So 23.

## KONZERT

**Schubert – Des Teufels Luftschloss.** Eine Zauberoper, Kammerolisten Zug. Schloss Wartegg Rorschacherberg, 11.30 Uhr  
**Chortreffen.** Mit Jugenchören aus Appenzell und Herisau. Ledi – Die Wanderbühne,

Kronengarten Appenzell, 14 Uhr  
**Der Ring ohne Worte.** Richard Wagner Tetralogie in einer Stunde. Kathedrale St.Gallen, 17 Uhr  
**Maulwurf.** Toiletten, Fische und der Herrgott. Esse Musicbar Winterthur, 19.30 Uhr  
**Enrico und Peter Lenzin.** Schlagzeug-Percussion-Performance. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr

## NACHTLEBEN

**Tango Argentino.** Tanzabend. Spiegelhalle Konstanz, 18 Uhr

## FILM

**Infancia Clandestina.** Argentinien 1979: eine Kindheit im Untergrund. Kinok St.Gallen, 11 Uhr  
**Die blaue Stunde.** Das Leben eines Berliner Callboys. Marcel Gisler Retrospektive. Kinok St.Gallen, 18 Uhr  
**Der Imker.** Die berührende Geschichte von Ibrahim Gezer. Kino Rosental Heiden, 19.15 Uhr  
**Import/Export.** Austro-Kino von Ulrich Seidl. Gaswerk Winterthur, 19.30 Uhr  
**Before Midnight.** Langersehnte Fortsetzung der beiden Kultfilme. Kinok St.Gallen, 20 Uhr

## BÜHNE

**S'Dschungelbuech.** Das Familienmusical. Kreuzbleiche St.Gallen, 11 Uhr  
**Tanzshow.** Mit dem Tanz-College Tevete. K9 Konstanz, 15 und 17.30 Uhr  
**Das verkaufte Lachen.** Ein mitreissendes Musical. Theaterhaus Weinfelden, 18 Uhr  
**Der Besuch der alten Dame.** Eine tragische Komödie von Friedrich Dürrenmatt. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr  
**Die Zukunft war früher auch besser.** Ein komisches & melancholisches Sommerabend-Vergnügen. Haffterhaus Weinfelden, 20.30 Uhr

## AUSSTELLUNG

**Geliebt, verhätschelt, verstossen – unsere Haustiere.** Familienführung. Naturmuseum St.Gallen, 10.15 Uhr  
**Angelika Kauffmann: Heimat Schwarzenberg.** Führung. Angelika Kauffmann Museum Schwarzenberg, 10.30 Uhr  
**Dan Flavin: Lights.** Gespräch. Kunstmuseum St.Gallen, 11 Uhr  
**Filipa César.** Führung. Kunstmuseum St.Gallen, 11 Uhr  
**Noch mal leben, vor dem Tod.** Finissage. Kulturzentrum am Münster Konstanz, 11 Uhr  
**Analoges und digiales Gestalten – Begegnungen.** Führung. Kunst(Zeug)Haus Rapperswil, 11.30 Uhr  
**Durchsicht – Quersicht, Transparenz als Kunstthema.** Ausschnitte aus Filmen über Heidi Bucher. Oxyd Kunsträume Winterthur, 11.30 Uhr  
**Gruppenausstellung Flex-Sil Reloaded.** Führung. Kunsthalle St.Gallen, 15 Uhr

## VORTRAG

**Sonntagsrede.** Im Sägemehl im Jahr 2033. Ledi – Die Wanderbühne, Kronengarten Appenzell, 11 Uhr

## KINDER

**Dumdidä.** Eine musikalische Reise für die ganze Familie. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr  
**Epic – Verborgenes Königreich.** Zeichentrickfilm. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr

## DIVERSES

**Sonntagscafé mit Kuchen.** Raum für spontane Ideen und Darbietungen. Frauenpavillon im Stadtpark St.Gallen, 14 Uhr  
**Circus Monti.** Mit dem Programm: «Pop Up». Zeughauswiese Winterthur, 15 Uhr  
**Die Gant zum Schopf.** Ledi – Die Wanderbühne, Kronengarten Appenzell, 16 Uhr  
**Fahneinzug und Stabübergabe.** Schlussparty. Ledi – Die Wanderbühne, Kronengarten Appenzell, 18 Uhr

## Mo 24.

## FILM

**Infancia Clandestina.** Argentinien 1979: eine Kindheit im Untergrund. Kinok St.Gallen, 18 Uhr  
**Paradies: Hoffnung.** Dritter Teil von Seidls Trilogie: Melanie im Diätcamp. Kinok St.Gallen, 20.30 Uhr

## BÜHNE

**Die Zukunft war früher auch besser.** Ein komisches & melancholisches Sommerabend-Vergnügen. Haffterhaus Weinfelden, 20.30 Uhr

## DIVERSES

**Info-Abend für SpielerInnen.** Für Spielfreudige, Neugierige, erfahrene Theaterhasen. Eisenwerk Frauenfeld, 19 Uhr

## Di 25.

## KONZERT

**Goldberg-Variationen.** Mit Denis Patkovic am Akkordeon. Schutzengelkapelle St.Gallen, 19 Uhr  
**Die drei slawischen Tenöre.** Von Folklore bis Klassik, Highlights aus Opern. Kirche St.Kolumban Rorschach, 20 Uhr  
**The Dillinger Escape Plan.** Metalcore, Hardcore und einige Jazz Elemente. Conrad Sohm Dornbirn, 20 Uhr

## FILM

**Before Midnight.** Langersehnte Fortsetzung der beiden Kultfilme. Kinok St.Gallen, 18.15 Uhr und Kino Rosental Heiden, 20.15 Uhr  
**F, est un salaud.** Benis masochistische Liebe zum Rockmusiker Fögi. Marcel Gisler Retrospektive. Kinok St.Gallen, 20.30 Uhr

## BÜHNE

**Der Jude von Konstanz.** Trauerspiel von Wilhelm von Scholz. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr  
**Der Klang der Freiheit.** Über Jugend in einem schein-demokratischen Staat. Fabriggli Buchs, 20 Uhr

**Rock Circus.** Mit Stéphane Lambiel. Kreuzbleiche St.Gallen, 20 Uhr  
**Attila.** Oper von Giuseppe Verdi. Klosterhof St.Gallen, 20.30 Uhr  
**Die Zukunft war früher auch besser.** Ein komisches & melancholisches Sommerabend-Vergnügen. Haffterhaus Weinfelden, 20.30 Uhr

## AUSSTELLUNG

**Angelika Kauffmann: Heimat Schwarzenberg.** Führung. Angelika Kauffmann Museum Schwarzenberg, 16 Uhr  
**Giuseppe Penone.** Führung. Kunstmuseum Winterthur, 18.30 Uhr  
**Sammlungswelten – Die Welt in Schachteln.** Vernissage. Textilmuseum St.Gallen, 18.30 Uhr

## Mi 26.

## KONZERT

**Lateinamerikanische Liebeslieder.** Mit Nina Dimitri, Gesang & Gitarre. Laurenzenkirche St.Gallen, 12.15 Uhr  
**Anfang und Abgang.** Werke von Mozart, Schibler und Schubert. Stadthaus Winterthur, 17 Uhr  
**Die drei slawischen Tenöre.** Von Folklore bis Klassik, Highlights aus Opern. Evang. Kirche Berneck, 20 Uhr

## FILM

**The Patience Stone.** Eine junge Afghanin emanzipiert sich. Kinok St.Gallen, 18.15 Uhr  
**Rosie.** Marcel Gislens neuester, preisgekrönter Film. Kinok St.Gallen, 20.30 Uhr

## BÜHNE

**Die gute Stube.** Eine installative Performance im öffentlichen Raum. Ecke Steinberggasse/Spitalgasse Winterthur, 17.30 Uhr  
**Der Jude von Konstanz.** Trauerspiel von Wilhelm von Scholz. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr  
**Oropax: Chaos Royal.** Die Quadratur des Vierecks ist vollbracht. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr  
**Simon Enzler: Vestolis.** Bissiges Politikabarett. Das Zelt, Kreuzbleiche St.Gallen, 20 Uhr  
**Die Zukunft war früher auch besser.** Ein komisches & melancholisches Sommerabend-Vergnügen. Haffterhaus Weinfelden, 20.30 Uhr  
**Impronte.** Tanzstück von Marco Santi. Laurenzenkirche St.Gallen, 21 Uhr

## AUSSTELLUNG

**Wildes Indien – Himalaya zwischen Tibet und Burma.** Parcours für Kinder. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr  
**This Infinite World – Set 10.** Führung. Fotomuseum Winterthur, 18.30 Uhr  
**Talou VII, empereur du Ponukélé.** Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

## VORTRAG

**Multimediashow Bahnhof Winterthur.** Texte von Bruno Nauer und Fotografien von Max Zobrist. Alte Kaserne Winterthur, 17 Uhr



## Brüderlich vereint

### Enrico und Peter Lenzin in der Lokremise.

Die Brüder Lenzin bereichern seit vielen Jahren die musikalische Landschaft in wechselnden Formationen und stilistischer Vielfalt und Unbeschwertheit. Ihre Musik lädt zum Reisen ein, in eine Welt, wo die musikalischen Grenzen und geografischen Barrieren abgeschafft wurden. Jetzt sind Enrico & Peter Lenzin (mit Saxofon und Drums, Alphorn und allerhand sonstigem Ton-Werk) im Duo zu hören: eine ständige Suche nach neuen Klängen und Rhythmen, eine Verschmelzung von verschiedenen Einflüssen. Angekündigt ist: ein Sonntagabend voller Überraschungen. **Sonntag, 23. Juni, 20 Uhr, Lokremise St.Gallen.**  
enricolenzin.ch  
peterlenzin.com



## Rückkehr eines Stars

### Mikhail Pletnev mit dem Musikkollegium in Winterthur.

Nur ein einziges Mal gab Mikhail Pletnev, einer der herausragenden Pianisten unserer Zeit, einen Klavierabend in Winterthur. Beinahe zwanzig Jahre ist das her, und seitdem hat er sich mehr und mehr aufs Dirigieren konzentriert. Viermal leitete Pletnev als Dirigent bereits das Musikkollegium Winterthur – nun kehrt der russische Ausnahmekünstler als Pianist zurück und spielt gleich zwei Klavierkonzerte: von Mozart und von Schumann. **Donnerstag, 27. Juni, 19.30 Uhr, Stadthaus Winterthur.**  
musikkollegium.ch



## Gerechtigkeit – aber wie?

### Julian Nida-Rümelin in St.Gallen.

Seit der Antike stellt sich die Frage, wie eine gerechte Gesellschaft beschaffen sein muss. Unbestritten ist, dass der soziale Zusammenhalt unerlässlich dafür ist. Wie muss das Verhältnis zwischen Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität beschaffen sein, um dieses Ziel zu erreichen? Darüber spricht der deutsche Philosoph und Politiker Julian Nida-Rümelin in der vierten und letzten Ringvorlesung der FHS-Reihe «Herausforderungen für Politik und Ethik». **Donnerstag, 27. Juni, 18 Uhr, Kantonsratssaal St.Gallen.**  
fhsg.ch/zen



## Im Märchenschloss

### Steinklänge auf Konzerttournee.

Das Collegium Musicum unter Leitung von Mario Schwarz ist bekannt für Programme mit speziellen Soloinstrumenten an Konzerten im Freien. In diesem Jahr ist das Instrument besonders exklusiv: die Gramorimba, ein xylophonähnliches Instrument mit Klangkörpern aus Stein. Zusammen mit dem Orchester führen Adrian Schilling (Gramorimba) und Hossein Samieian (Flöte) Werke von Mozart und Respighi sowie Gion Antoni Derungs «Im Märchenschloss» auf. **Freitag, 28. Juni, 19.30 Uhr, Löwenhof Rheineck.**  
**Samstag, 29. Juni, 19 Uhr, Kloster Fischingen.**  
**Sonntag, 30. Juni, 10.30 Uhr, Pfalz Keller St.Gallen.**  
**Sonntag, 30. Juni, 18 Uhr, Schlosshof Rapperswil.**  
collegium-musicum.ch

## KINDER

**Kinder Kunst Klub.** Kunst und Kino für Kinder ab 6 Jahren. Kinok St.Gallen, 14 Uhr  
**Märchenstunde.** Es erzählen: Kathrin Raschle und Karin Arter. Freihandbibliothek St.Gallen, 17 Uhr

## DIVERSES

**Gartencafé.** In Zusammenarbeit mit der Frauensprachschule Aida. Frauenpavillon im Stadtpark St.Gallen, 9 Uhr

## Do 27.

## KONZERT

**Musig uf de Gass.** Diverse Acts und Locations. Rorschach, 19 Uhr  
**Verdi-Wagner-Projekt.** Verdis Streichquartett und Wagners Wesendonck-Lieder. Laurenzenkirche St.Gallen, 19 Uhr  
**Mikhail Pletnev.** Klavierkonzerte von Mozart und Schumann. Stadthaus Winterthur, 19.30 Uhr  
**Rebecca & The Sophisticats.** Jazz, Bossa Nova, Latin, Soul und Blues. Esse Musicbar Winterthur, 20.15 Uhr

## FILM

**Der Imker.** Ibrahim Gezer und seine Leidenschaft für die Bienen. Kinok St.Gallen, 17 Uhr  
**Paradies: Hoffnung.** Dritter Teil von Seidls Trilogie: Melanie im Diätcamp. Kinok St.Gallen, 19 Uhr

**Populaire.** Charmante französische Komödie. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

## BÜHNE

**Biedermann und die Brandstifter.** Ein Lehrstück ohne Lehre, von Max Frisch. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr  
**Der Klang der Freiheit.** Über Jugend in einem schein-demokratischen Staat. Fabriggli Buchs, 20 Uhr  
**Propax: Chaos Royal.** Die Quadratur des Vierecks ist vollbracht. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr  
**Simon Enzler: Vestolis.** Bissiges Politikabrett. Das Zelt, Kreuzbleiche St.Gallen, 20 Uhr  
**Tivoli-Bar.** Philosophieren, kapitulieren, brillieren. Varieté Tivoli St.Gallen, 20 Uhr  
**Vier linke Hände.** Geistreiche und lebendige Komödie. Schloss Seeheim Konstanz, 20 Uhr  
**Die Zukunft war früher auch besser.** Ein komisches & melancholisches Sommerabend-Vergnügen. Haffterhaus Weinfelden, 20.30 Uhr  
**Dracula.** Freilichttheater nach Bram Stoker. Komturei Tobel, 20.30 Uhr  
**Impronte.** Tanzstück von Marco Santi. Laurenzenkirche St.Gallen, 21 Uhr

## LITERATUR

**Abenteuer der deutschen Grammatik.** Mit Yoko Tawada. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 20 Uhr

## AUSSTELLUNG

**Gruppenausstellung Flex-Sil Reloaded.** Kunst über Mittag. Kunsthalle St.Gallen, 12 Uhr  
**Dan Flavin: Lights.** Kunstcafé. Kunstmuseum St.Gallen, 14.30 Uhr  
**Liquid becomes solid.** Filmabend. Nextex St.Gallen, 19 Uhr

## VORTRAG

**Über die ethischen Grundlagen der Demokratie.** J. Nida-Rümelin: Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität. Kantonsratssaal St.Gallen, 18 Uhr  
**Islamische Architektur in Vorarlberg.** Bauprojekte als kultureller Dialog. Vorarlberger Architektur Institut Dornbirn, 19 Uhr  
**Liebe und Arbeit.** Mit der Philosophin Angelika Krebs. Frauenpavillon im Stadtpark St.Gallen, 19 Uhr  
**Jüdischer Staat – Staat der Juden – Staat der Bürger?** Religion, Orthodoxie und Staatlichkeit in Israel. Jüdisches Museum Hohenems, 19.30 Uhr

## DIVERSES

**Informationsanlass.** Zum Masterstudium in sozialer Arbeit. FHS St.Gallen, 18.15 Uhr

## Fr 28.

## KONZERT

**Attila – König Etsel.** Musik aus der Welt des Hunnenkönigs. Laurenzenkirche St.Gallen, 19 Uhr  
**Blues'n'Jazz Festival.** Diverse Acts. Fischmarktplatz, Hauptplatz, Curtiplatz, Kapuzinerzipfel Rapperswil, 19 Uhr  
**Die schönsten Märsche der Welt.** Einführung in die Welt der Marschmusik. Tonhalle St.Gallen, 20 Uhr  
**Once Again.** Liederabend mit Choropax. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr  
**Susie Asado.** Freakfolk nach Gertrude Stein. Insieme Piadineria Winterthur, 20 Uhr  
**Xavier Rudd.** Songwriter aus Australien. Conrad Sohm Dornbirn, 20 Uhr  
**Urban Spaces.** Miniaturen oder minimal structures. Esse Musicbar Winterthur, 20.15 Uhr  
**Back to Blues.** Blues-Sextett – The Modern Art of Blues. Blues-club Bühler, 20.30 Uhr  
**Steinklang.** Collegium Musicum spielt Werke von Mozart, Respighi und Derungs. Löwenhof Rheineck, 19.30 Uhr

## NACHTLEBEN

**Jive the Night.** Tanzabend von Rumba bis Walzer. K9 Konstanz, 21 Uhr  
**Milonga.** Tangotanznacht. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr

**Wildbach Residents.** Afterparty. Conrad Sohm Dornbirn, 22 Uhr

## FILM

**Rosie.** Marcel Gislis neuester, preisgekrönter Film. Kinok St.Gallen, 17 Uhr und Kino Rosental Heiden, 20.15 Uhr  
**Before Midnight.** Langersehnte Fortsetzung der beiden Kultfilme. Kinok St.Gallen, 19.15 Uhr  
**Harry Dean Stanton: Partly Fiction.** Spannendes Portrait des rauen Charakterdarstellers. Kinok St.Gallen, 21.30 Uhr

## BÜHNE

**Der Jude von Konstanz.** Trauerspiel von Wilhelm von Scholz. Stadttheater Konstanz, 19.30 Uhr  
**Christoph Sieber.** Alles ist nie genug. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr  
**Der Klang der Freiheit.** Über Jugend in einem schein-demokratischen Staat. Fabriggli Buchs, 20 Uhr  
**Vier linke Hände.** Geistreiche und lebendige Komödie. Schloss Seeheim Konstanz, 20 Uhr  
**Werther!** Nach dem Briefroman von Goethe. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr  
**Attila.** Oper von Giuseppe Verdi. Klosterhof St.Gallen, 20.30 Uhr  
**Die Zukunft war früher auch besser.** Ein komisches & melancholisches Sommerabend-Vergnügen. Haffterhaus Weinfelden, 20.30 Uhr





## Auf hoher Liebes-See

**Lido Boys im Löwen Sommeri.** Die Lido Boys gehören auf das Tanzschiff in «Roman Holiday», in eine Strandbar in Portofino oder überall dorthin, wo Liebeserklärungen noch von Hand gesungen werden. Wenn sie nicht gerade Boccia spielen oder ein erfrischendes Bad nehmen, versüssen sie sich ihr Heimweh gerne mit ein paar romantischen Canzone. Drei gestandene Musiker mit viel Erfahrung, begleiten die schönste Stimme der Stadt. Die Besetzung: Häna Ruppener, Gesang, Willi Häne, Akkordeon, Fabio Pasqualini, Kontrabass und Guido Schmid, Gitarre.

**Samstag, 29. Juni, 20.30 Uhr, Löwen Sommeri.**  
www.lidoboys.ch

## DIVERSES

**3. Ostschweizer Gemeindegemeinschaft 2013.** Thema: Gemeindegemeinschaften. FHS St.Gallen, 13.30 Uhr

**Sommerbar.** Raum für spontane Ideen und Darbietungen. Frauenpavillon im Stadtpark St.Gallen, 19 Uhr

**Circus Monti.** Mit dem Programm: «Pop Up». Breite Schaffhausen, 20.15 Uhr

## Sa 29.

## KONZERT

**Blues'n'Jazz Festival.** Diverse Acts. Fischmarktplatz, Hauptplatz, Curtiplatz, Kapuzinerzipfel Rapperswil, 17.30 Uhr

**Bondaa & Rootsfire.** Reggaenight mit Liveband. Kultur Punkt Flavil, 20 Uhr

**The Postmen.** Indie/Folk-Pop aus Genf. Alte Fabrik Rapperswil, 20.15 Uhr

**Lido Boys.** Quartett aus St.Gallen. Löwenarena Sommeri, 20.30 Uhr

**Steinklang.** Collegium Musicum spielt Werke von Mozart, Respighi und Derungs. Kloster Fischingen, 19 Uhr

## NACHTLEBEN

**Disco Chamäleon.** Rock'n'all stylez mit DJ 7. K9 Konstanz, 21 Uhr

## FILM

**Der Imker.** Die berührende Geschichte von Ibrahim Gezer. Kino Rosental Heiden, 17.15 Uhr

**Signers Koffers – Unterwegs mit Roman Signer.** Peter Liechtis Porträt über Roman Signer. Kinok St.Gallen, 17.15 Uhr

**Populaire.** Charmante französische Komödie. Kinok St.Gallen, 19 Uhr

**Song for Marion.** Über die krebserkrankte Rentnerin Marion. Kino Rosental Heiden, 20.15 Uhr

**Before Midnight.** Fortsetzung der beiden Kultfilme. Kinok St.Gallen, 21.30 Uhr

## BÜHNE

**Aus freien Stücken.** Stück von Martin Gollwitz. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr

**Der Jude von Konstanz.** Trauerspiel von Wilhelm von Scholz. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr

**Fame.** Musical. Ambach Götzis, 20 Uhr

**Vier linke Hände.** Geistreiche und lebendige Komödie. Schloss Seeheim Konstanz, 20 Uhr

**Attila.** Oper von Giuseppe Verdi. Klosterhof St.Gallen, 20.30 Uhr

**Die Zukunft war früher auch besser.** Ein komisches & melancholisches Sommerabend-Vergnügen. Haffterhaus Weinfelden, 20.30 Uhr

**Der letzte Raucher.** Stück von Mark Kuntz. Spiegelhalle Konstanz, 21 Uhr

**NippleJesus.** Stück von Nick Hornby. Spiegelhalle Konstanz, 22.30 Uhr

## AUSSTELLUNG

**Gruppenausstellung Flex-Sil Reloaded.** Gespräch mit Roman Signer. Kunsthalle St.Gallen, 15 Uhr

**Josef Ebnöther – Himmel und Erde.** Vernissage. Museum Liner Appenzell, 17 Uhr

## KINDER

**Kkl Spezial.** Expedition zur Insel Lützelau. Alte Fabrik Rapperswil, 14 Uhr

## DIVERSES

**Circus Monti.** Mit dem Programm: «Pop Up». Breite Schaffhausen, 15 Uhr

**Italienisches Sprachencafé.** Sprachkenntnisse praktizieren. Kino Rosental Heiden, 18.30 Uhr

**Circus Monti.** Mit dem Programm: «Pop Up». Breite Schaffhausen, 20.15 Uhr

## So 30.

## KONZERT

**Blues'n'Jazz Festival.** Diverse Acts. Fischmarktplatz, Hauptplatz, Curtiplatz, Kapuzinerzipfel Rapperswil, 10.30 Uhr

**Aida Sommerfest.** Mit der Grupo Sonoro. Frauenpavillon im Stadtpark St.Gallen, 15 Uhr

**Round M.** Monteverdi meets Jazz. Laurenzenkirche St.Gallen, 19 Uhr

**A.L.O. – The Authentic Light Orchestra.** Folk, Fusion, Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 19.30 Uhr

**Luci care, luci belle.** Mozarts Notturmi. Alte Kirche Romanshorn, 19.30 Uhr

**Steinklang.** Collegium Musicum spielt Werke von Mozart, Respighi und Derungs. Pfalz Keller St.Gallen, 10.30 Uhr

**Schlosshof Rappeswil.** 18 Uhr

## FILM

**Paradies: Hoffnung.** Dritter Teil von Seid's Trilogie: Melanie im Diätcamp. Kinok St.Gallen, 11 Uhr

**The Patience Stone.** Eine junge Afghanin emanzipiert sich. Kinok St.Gallen, 17.45 Uhr

**Before Midnight.** Über einen Sommer in Griechenland. Kino Rosental Heiden, 19.15 Uhr

**Böse Zellen.** Austro-Kino von Barbara Albert. Gaswerk Winterthur, 19.30 Uhr

**Tagediebe.** Der Alltag dreier Berliner Müsiggänger. Marcel Gisler Retrospektive. Kinok St.Gallen, 20 Uhr

## BÜHNE

**Fame.** Musical. Ambach Götzis, 18 Uhr

**TmbH in einem Stück.** Improvisationstheater. K9 Konstanz, 20 Uhr

**Die Zukunft war früher auch besser.** Ein komisches & melancholisches Sommerabend-Vergnügen. Haffterhaus Weinfelden, 20.30 Uhr

## AUSSTELLUNG

**Angelika Kauffmann: Heimat Schwarzenberg.** Führung. Angelika Kauffmann Museum Schwarzenberg, 10.30 Uhr

**Anthony McCall.** Führung. Kunstzone Lokremise St.Gallen, 11 Uhr

**Einfach himmlisch.** Führung. Kulturzentrum am Münster Konstanz, 11 Uhr

**Irina Polin – I Mirror You.** Gespräch. Kunstraum Kreuzlingen, 11 Uhr

**Wildes Indien – Himalaya zwischen Tibet und Burma.** Führung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr

**Durchsicht – Quersicht, Transparenz als Kunstthema.** Barbara Graf und Hazem El Mistikawy im Gespräch. Oxyd Kunsträume Winterthur, 11.30 Uhr

**Lewis Hine – Fotografieren, um zu verändern.** Führung. Fotomuseum Winterthur, 11.30 Uhr

## KINDER

**Märchenbrunch.** Tischlein deck dich. Einstein St.Gallen, 9 Uhr

**Dumdidu.** Eine musikalische Reise für die ganze Familie. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr

**Ostwind.** Statt Feriencamp heisst es, den Sommer lang zu büffeln. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr

## DIVERSES

**Circus Monti.** Mit dem Programm: «Pop Up». Breite Schaffhausen, 15 Uhr

## Kunst

**ALTE KASERNE.** Technikumstrasse 8, Winterthur, +41 52 267 57 75, [altelkaserne.ch](http://altelkaserne.ch)

**Ampel Magazin.** Das Ampelmagazin erscheint seit Februar 2010 regelmässig und zeigt Illustrationen von verschiedenen Künstlern. Nebst den Illustrationen beinhaltet das Magazin Extras, wie Plakate oder Postkarten. 11.05.2015 bis 07.06.2015

**Cho Linska – «Untitled strikes back!».** Ein godzilla-artiges Wesen, das sich kurzerhand den Rest des Museums und seine Bilder einverleibt, worauf am Ende dann alles fröhlich aus dem Ruder läuft und der Kunstmarkt mitsamt allen Beteiligten in einer bunten Hokusai-Welle untergeht. 11.06.2015 bis 12.07.2015

**Soul of Africa.** Über die letzten 4 Jahre hat Eric Schmid die Musiker backstage im Studio gehabt und so eine einmalige Auswahl an starken Musikerportraits fotografieren können. 15.05.2015 bis 15.06.2015

**Traute Heimat – Ferne Welten.** Fotografien. Jojo Kunz liebt es, durch fremde Gegenden zu pirschen, bereit, das Unspektakuläre fotografisch festzuhalten. 17.06.2015 bis 12.07.2015

## ANGELIKA KAUFFMANN MUSEUM

**Brand 34, Schwarzenberg.** +43 55 122 64 55, [angelika-kauffmann.com](http://angelika-kauffmann.com)

**Angelika Kauffmann: Heimat Schwarzenberg.** Die in Schwarzenberg und im Bodenseeraum entstandenen Früh-



werke Angelika Kauffmanns stehen im Zentrum der Ausstellung. Ausgewählte Exponate der ursprünglichen Sammlung werden gezeigt, um die Anfänge des Museums sichtbar zu machen. 01.05.2015 bis 27.10.2015

## BÜNDNER KUNSTMUSEUM. Postplatz, Chur, +41 81 257 28 68,

[buendner-kunstmuseum.ch](http://buendner-kunstmuseum.ch)

**Mirko Baselgia.** Er verbindet die akkurate Verarbeitung mit vielfältigen Bezügen zur Architektur, (Kunst-)Geschichte und zur klassischen Musik. Seine skulpturalen Arbeiten werden dabei immer wieder zu Sinnbildern. 22.05.2015 bis 25.06.2015

## EISENWERK.

**Industriestrasse 23, Frauenfeld, +41 52 728 89 82, [eisenwerk.ch](http://eisenwerk.ch)**

**Simone Kappeler.** Innerhalb der letzten Jahre hat Simone Kappeler mit Infrarotfilm Bilder geschaffen, bei denen nicht nur das Farbspektrum verschoben wird – eine Rotverschiebung –, sondern auch Texturen und Formen zur Reduktion und Abstraktion tendieren. 01.04.2015 bis 08.06.2015

**Werkstatt der Kunstschule Winterthur.** Einblicke in die vielseitigen und eindrucksvollen Arbeiten, welche während dem zweiten Semester des einjährigen gestalterischen Grundlages und Vertiefungsjahres realisiert wurden. 21.06.2015 bis 25.06.2015

## FLATZ MUSEUM.

**Marktstrasse 33, Dornbirn, +43 5572 306 48 39, [flatzmuseum.at](http://flatzmuseum.at)**

**Weegee. How to photograph a corpse.** Leichen, Mörder, Polizisten, Gangster und Schaulustige: herausragende Tatortfotografien für die Boulevardpresse machten den amerikanischen Fotografen Weegee (1899–1968) berühmt. 06.04.2015 bis 14.06.2015







## Vertraut und unbekannt

**Rehe im Naturmuseum Thurgau.** Kaum eine andere Wildtierart in unserem Land ist so bekannt und so weit verbreitet wie das Reh. Ab 14. Juni gibt die neue Sonderausstellung «Das Reh – Durch Anpassung zum Erfolg» im Naturmuseum Thurgau in Frauenfeld Einblick in die Lebensweise und Biologie des scheuen Tiers. Die Ausstellung ist eine Gemeinschaftsproduktion des Naturmuseums Thurgau mit dem Naturmuseum Olten. Eindrückliche Präparate und Film- und Fotoaufnahmen erlauben ungewohnte Blicke auf das Reh. Zudem besteht die Möglichkeit, in der Ausstellung vieles selber auszuprobieren. **ab 14. Juni bis 20. Oktober, Naturmuseum Thurgau, Frauenfeld.** naturmuseum.tg.ch

**FORUM WÜRTH RORSCHACH.** Churerstr. 10, Rorschach, +41 71 225 10 70, wuerth-haus-rorschach.com **Premiere.** Die Eröffnungsausstellung im Würth-Bau von Gigon/Guyer und im Aussenraum fokussiert auf die Sammlungsschwerpunkte Klassische Moderne und Kunst der Gegenwart. bis 31. März 2014

**FOTOMUSEUM WINTERTHUR.** Grützenstrasse 44 & 45, Winterthur, +41 52 234 10 60, fotomuseum.ch **Lewis Hine – Fotografieren, um zu verändern.** Lewis Hine wollte mit seiner sozialdokumentarischen Fotografie für eine bessere Welt einstehen. Der Fotograf, Soziologe und Lehrer sah die Fotografie als bestes Werkzeug, um gesellschaftliche Missstände sichtbar zu machen. 08.06.2015 bis 09.02.2014 **This Infinite World – Set 10.** Mit der zweiten Jubiläumsausstellung aus der Sammlung des Fotomuseum Winterthur geht der britische Künstler Paul Graham dem Wechselspiel von Fotografie und Wirklichkeit nach. 08.06.2015 bis 09.02.2014

**FOTOSTIFTUNG SCHWEIZ.** Grützenstrasse 45, Winterthur, +41 52 234 10 30, fotostiftung.ch **Adieu la Suisse! Bilder zur Lage**



## Sie und Er – seit 500 Jahren

**Doppelausstellung in Herisau und Appenzell.** Ein halbes Jahrtausend im Bund der Eidgenossenschaft: Das Appenzeller Kantons-Jubiläum will auch in den kulturhistorischen Museen der beiden Hauptorte Herisau und Appenzell gefeiert sein. Im Mittelpunkt stehen Appenzellerinnen und Appenzeller auf dem Weg durch die vergangenen fünf Jahrhunderte – allerdings getrennt: Den Frauen begegnet das Publikum im Museum Herisau, den Männern im Museum Appenzell. **Museum Herisau. (8. Juni bis 29. Dezember) Museum Appenzell. (8. Juni bis 3. November)** museumherisau.ch museum.ai.ch

**der Nation.** Adieu la Suisse! geht nicht nur dem objektiven Wandel der Wirklichkeit nach, sondern auch den Veränderungen des Blicks auf die helvetische Landschaft. 08.06.2015 bis 25.08.2015

**GALERIE ADRIAN BLEISCH.** Schmiedgasse 4, Arbon, +41 71 446 38 90, galeriebleisch.ch **Rahel Müller: Lose gehalten.** Im Zentrum ihrer Auseinandersetzung mit dem Dasein stehen Malerei und Fotografie. Sie befasst sich stark mit Wirklichkeit und Schein, mit Abbild und Vorstellung, mit Raum und Zwischenräumen, mit Zeit und Dauer, mit Licht – und unserer Wahrnehmung. 25.05.2015 bis 22.06.2015

**GALERIE CHRISTIAN ROELLIN.** Talhofstrasse 11, St. Gallen, +41 71 246 46 00, christianroellin.com **Collection Selection III.** In der Zusammenschau treffen sich thematisch diversifizierte fotografische Arbeiten aus der Schweiz, Deutschland, Finnland, den USA und China. 11.05.2015 bis 15.06.2015

**GALERIE IM JUCH.** Juchstrasse 45, Frauenfeld, +41 52 728 05 11, **Roland Stieger – Abstrakte Malerei.** Der Betrachter soll zum Nachdenken bewegt werden. In der Malerei geht es, wie im

Leben, um die gleichen Dinge, nämlich um das Gleichgewicht zwischen Körper, Geist und Seele (Psyche). 25.02.2015 bis 25.06.2015

**GALERIE IM RANK.** Wilerstrasse 4, Sirnach, galerieimrank.ch **Hans Heinrich Schwendener und Roland Rüegg.** Ein Treffen der besonderen Art findet in der Galerie im Rank statt. Frau Santos und das Windboot sind vereint in einer Ausstellung. Hans Heinrich Schwendener zeigt Bilder und Roland Rüegg stellt Skulpturen aus. 24.05.2015 bis 15.06.2015

**GALERIE PAUL HAFNER (LAGERHAUS).** Davidstrasse 40, St. Gallen, +41 71 223 32 11, paulhafner.ch **Accrochage.** Indem in dieser Gruppenausstellung jeweils Werke unterschiedlicher KünstlerInnen aneinander stossen – aufgrund entsprechender Hängung –, werden diese neu hinterfragt, in andere Kontexte gebracht, dadurch auch anders gelesen und interpretiert. 25.05.2015 bis 06.07.2015

**GALERIE REIN-ART.** Laufengasse 17, Neuhausen am Rheinflall, 077 413 53 68, http://galerieinart.ch **Marianne Engel, Christian Gonzenbach, Andreas Marti.**



## Die Suche nach dem «Ideal Artist»

**Olga Titus in Arbon.** Olga Titus (Jahrgang 1977) wuchs im Thurgau auf, hat als Tochter einer Bündnerin und eines Malayen mit indischer Abstammung aber einen besonderen kulturellen Hintergrund. Heimat und Fremdheit sind daher wiederkehrende Themen ihrer Arbeit. Sie erweitert den Begriff der Appropriation Art, indem sie Kunstwerke aus dem Brockenhause oder aus eBay-Auktionen geheimnisvoll verfremdet. Für Arbon entwickelt Olga Titus eine raumgreifende Installation zum Thema «Ideal Artist»: Was macht einen (idealen) Künstler aus? Was ist seine Rolle und Stellung in der Gesellschaft? **9. Juni bis 14. Juli, Vernissage Samstag, 8. Juni, 17 Uhr, Kunsthalle Arbon.** kunsthallearbon.ch

**Zeitgenössische Kunst.** 20.05.2015 bis 30.06.2015

**GALERIE TOLLE ART & WEISE** Dorf 11, 9038 Rehetobel 079 538 86 61 tolle.ch **Elisabeth Hübscher.** Werke nach der Natur. 8. bis 25. 06.2015

**GALERIE VOR DER KLOSTERMAUER.** Zeughausgasse 8, St. Gallen, +41 78 775 56 49, klostermauer.ch **Rahel Flückiger: Postarts.** Die St.Galler Künstlerin beschäftigt sich neben grossformatigen Gemälden und figürlichen Arbeiten seit ihrem Atelieraufenthalt in Berlin auch mit kleinformatigen Objekten, den Postarts. 24.05.2015 bis 16.06.2015

**GALERIE.Z.** Landstrasse 11, Hard, +43 650 648 20 20, galeriepunktz.at **Geste mit Geste.** Kuratiert von E.R. Denk von der Universität für angewandte Kunst – Wien. 15.06.2015 bis 15.07.2015 **Judith Fegerl: Spannungsbilder.** Das Kunstwerk im Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit menschlicher Emotionen. Das Anorganische in der Epoche der ästhetischen Vitalisierung, der organlose Körper im Zustand der Extension in den Raum eines Paralleluniversums. 16.05.2015 bis 08.06.2015

**GEWERBEMUSEUM WINTERTHUR.** Kirchplatz 14, Winterthur, +41 52 267 51 36, gewerbemuseum.ch **Cocchi – Grafik Design.** Die Westschweizer Grafik-Designerin Flavia Cocchi (\*1962) hat sich mit der Gestaltung von zahlreichen Kunstpublikationen und Ausstellungskatalogen wie auch von visuellen Erscheinungsbildern für etliche kulturelle Institutionen einen Namen gemacht. 26.05.2015 bis 18.08.2015

**GOLDENER EBER.** Marktgasse 11, Rapperswil, goldener-eber.ch **Maiglick – Collagen von Tatiana Witte.** Die Künstlerin sammelt Bilder und ordnet sie in erfrischend und witzig wirkenden Collagen neu an. Die Originale ihrer Maiglick-Postkarten sind nun in der Kulturbeiz Goldener Eber in der Rapperswiler Altstadt zu sehen. 16.05.2015 bis 01.09.2015

**HAUPTPOST ST.GALLEN.** Bahnhofplatz 5, St.Gallen, Fahrplan-Wechsel. Diplomausstellung des HF-Lehrgangs Bildende Kunst St.Gallen. 22.06.2015 bis 05.07.2015

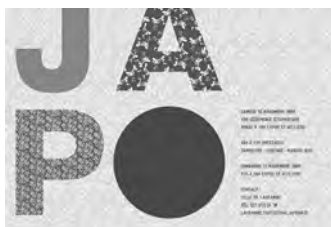
**IG HALLE.** Postfach, Rapperswil, +41 55 214 10 14, ighalle.ch **Analoges und digitales Gestalten – Begegnungen. 100 Jahre Schweizerischer Werkbund.** Die Ausstellung soll die Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten der Gestaltung anregen, sowie den Austausch zwischen den Gestaltern selbst und ihren verschiedenen Disziplinen fördern. 26.05.2015 bis 15.09.2015

**KESSELHAUS JOSEPHSOHN.** Sittentalstrasse 34, St. Gallen, +41 71 278 87 47, kesselhaus-josephsohn.ch **Hans Josephson.** Das Kesselhaus Josephsohn zeigt in ständiger Wandel eine Auswahl von Gipsmodellen und Bronzen des Zürcher Bildhauers Hans Josephsohn (1920–2012). 31.05.2015 bis 16.08.2015

**KLINIK AM ROSENBERG HIRSLANDEN.** Hasenbühlstrasse 11, Heiden, +41 71 898 52 52, hirslanden.ch **Maya Bärlocher.** Lichte Bilder der abstrakt malenden Künstlerin aus Mörschwil. Ihre ganze persönliche Energie fliesst unreflektiert ins werdende Gemälde ein und verleiht diesem somit ein hohes Mass an künstlerischer Authentizität. 04.05.2015 bis 14.09.2015

**KORNHAUS.** Hafenplatz 2, Rorschach, **Teresa Peverelli – Mirjam Kradolfer: Gewächskammer.** Die beiden Künstlerinnen verfolgen in ihrem jeweiligen Medium Malerei bzw. Fotografie das Thema «Vegetation» in seiner inhaltlichen, technischen und in der prozesshaften Bedeutung. 01.06.2015 bis 16.06.2015





## Cocchi – Grafik Design

### Werkschau im Gewerbemuseum.

Die Westschweizer Grafik-Designerin Flavia Cocchi (Jahrgang 1962) hat sich mit der Gestaltung von Kunstpublikationen und Ausstellungskatalogen wie auch von visuellen Erscheinungsbildern für kulturelle Institutionen einen Namen gemacht. Die monografische Schau vermittelt erstmals in der Deutschschweiz nicht nur einen umfassenden Einblick in Cocchis Arbeiten, sondern deckt ebenso ihre Inspirationsquellen und die ganz spezifischen Recherchemethoden auf, mit denen sie das kreative Potenzial neuer Aufgaben erkundet. **26. Mai bis 18. August, Gewerbemuseum Winterthur, gewerbemuseum.ch**

**KULGA.**  
Sommerstrasse 18, Güttingen,  
+41 71 410 03 81,  
kulga.ch  
**Charlotte Mäder und Gügi Eugster.** Eine Kunstsymbiose: Ölbilder von Charlotte Mäder und Skulpturen von Gügi Eugster. **24.05.2015 bis 07.06.2015**

**KULTUR IM BAHNHOF.**  
Bahnhofplatz 2, St. Gallen,  
+41 71 228 15 00,  
klubschule.ch  
**Fotoklub Migros – Durchblicke.** Jahresausstellung. **05.05.2015 bis 05.06.2015**  
**Sylvia Geel – Devotio.** Dass etliche Bilder auf den ersten Blick erscheinen, als würden sie Spiritualität anprangern, ist ein erwünschter Nebeneffekt. Doch «Herunterschlucken» ohne nachzudenken ist in allen Lebensbereichen von der Politik bis hin ins Private zu finden. **24.05.2015 bis 30.06.2015**

**KUNST(ZEUG)HAUS.**  
Schönbodenstrasse 1,  
Rapperswil,  
+41 55 220 20 80,  
kunstzeughaus.ch  
**Analoges und digitales Gestalten – Begegnungen.** Der Schweizerische Werkbund ist eine Plattform für Auseinandersetzung in Fragen der Gestaltung und feiert im Jahr 2013 sein 100-jähriges Bestehen. Es wird bewusst gemacht, wie Design und Kreativität zu unserem All-



## Von der Natur inspiriert

**Elisabeth Hübscher in Rehetobel.** Elisabeth Hübscher ist Autodidaktin und hat bei diversen Kunstschaffenden hospitiert, so bei Fredi Kobel, Carlo Pizzichini oder Gianmarco Torriani. Sie sagt über ihre Arbeiten: «Dinge in der Natur sprechen mich an, faszinieren und bewegen mich. Mit Farbe und Form möchte ich meine tiefen Impressionen ausdrücken. Nicht das Abbild suche ich, sondern das Zeichen, das Wesentliche in der Reduktion, sowohl im Bild wie in der Skulptur.» Die Galerie Tolle Art & Weise in Rehetobel zeigt monatlich wechselnd Werke von Ostschweizer Künstlerinnen und Künstlern. **8. bis 23. Juni, Galerie Tolle Art & Weise, Rehetobel, tolle.ch**

tag und zur Lebensqualität beitragen. **26.05.2015 bis 15.09.2015**  
**Bob Gramsa.** Im Zusammenspiel von Werk, Ausstellungsraum und Besucher entsteht ein Wechselspiel von Einbettung und Verdrängung, temporärer Fixierung und genuiner Beweglichkeit. Hier zeigt sich, was Raum ist: ein Einräumen, Platzmachen und Platz-schaffen. **26.05.2015 bis 15.09.2015**  
**Christoph Draeger. Zero.** Christoph Draeger untersucht, was sich aus postapokalyptischem Sondermüll heben lässt und entwickelt daraus eine Installation, die der Besucher durch seine Bewegung zur katastrophischen Klanglandschaft werden lässt. **26.05.2015 bis 15.09.2015**

**KUNSTHALLE ARBON.**  
Grabenstrasse 6, Arbon,  
+41 71 446 94 44,  
kunsthallearbon.ch  
**Olga Titus. Ideal Artist.** Heimat und Fremdheit sind wiederkehrende Themen ihrer künstlerischen Arbeit, die sie mit den unterschiedlichsten Medien aufgreift. Ihre Werke sind knallig bunt und lassen den Betrachter an dem Witz und der Experimentierlust der Künstlerin teilhaben. **09.06.2015 bis 14.07.2015**

**KUNSTHALLE ST.GALLEN.**  
Davidstrasse 40, St.Gallen,  
+41 71 222 10 14,  
k9000.ch  
**Gruppenausstellung Flex-Sil Reloaded.** Anlässlich des

75. Geburtstags von Roman Signer (\*1938, Schweiz) präsentiert die Kunst Halle zu Ehren des renommierten St.Galler Künstlers ein Ausstellungsprojekt, das auch eine Hommage ist. **25.05.2015 bis 04.08.2015**

**KUNSTHALLE WIL.**  
Grabenstrasse 33, Wil,  
+41 71 911 77 71,  
kunsthallewil.ch  
**Joerg Hubmann & Anselm Caminada.** Zu sehen sind neben kaleidoskopartigen Kartonobjekten und formreduzierten Holzschnitten auch aus Papier geschnittene Gebilde, die durch ihre bizarren Formen sowohl an barocke Ornamente als auch an Fratzen gesichter und knochige Skelette erinnern. **09.06.2015 bis 14.07.2015**

**KUNSTHALLE ZIEGELHÜTTE.**  
Ziegeleistrasse 14, Appenzell,  
+41 71 788 18 60,  
kunsthalleziegelhuette.ch  
**Carl August Liner und Carl Walter Liner.** Die Ausstellung mit dem Titel «Vom Alpstein über Korsika bis zum Engadin» zeigt über 60 Werke der beiden Liner, präsentiert als gemeinsames Werk, das ein Jahrhundert Kunstgeschichte, 1890 bis 1990, umspannt. **01.04.2015 bis 18.08.2015**  
**Stefan Steiner – Einfach Einfach.** Die Kunst Stefan Steiners, die im ersten Augenblick expressiv aufgeladen erscheint, beruht auf einem stringenten konzeptuel-

len, auf wenige Grundbedingungen reduzierten Raster, dessen Umsetzung dennoch eine sinnliche Vielfältigkeit erlaubt. **08.05.2015 bis 01.09.2015**

**KUNSTHAUS.**  
Im Volksgarten, Glarus,  
+41 55 640 25 35,  
kunsthausglarus.ch  
**Luca Frei.** Seine Werke thematisieren das Verhältnis vom Körper zum Raum, von Zeit zur Erinnerung und gehen der allgemeinen Frage nach, wie Orientierung entsteht. Dabei sind sie stets von einer unterschwelligeren Spur Poesie, Ironie und Heiterkeit geprägt. **18.05.2015 bis 11.08.2015**

**KUNSTMUSEUM LIECHTENSTEIN.**  
Städtle 32, Vaduz,  
+41 423 235 03 00,  
kunstmuseum.li  
**Stipendium Vordemberge-Gildewart.** Die Ausstellung zeigt einen spannenden Querschnitt junger, zeitgenössischer Kunst, sie vereint fünfzehn Kunstschaffende des Oberen Rheintals bis zum süddeutschen Bodensee-raum. **08.05.2015 bis 16.06.2015**

**KUNSTMUSEUM ST.GALLEN.**  
Museumstrasse 32, St.Gallen,  
+41 71 242 06 71,  
kunstmuseumsg.ch  
**Dan Flavin. Lights.** Der US-amerikanische Künstler Dan Flavin (1933–1996) hat seit den frühen 1960er-Jahren mit handelsüblichen Leuchtstoffröhren in genormten Dimensionen und Farben ein unverwechselbares Œuvre geschaffen. **16.05.2015 bis 18.08.2015**  
**Filipa César.** Filipa César (\*1975, Porto) filmische Recherche führt entlang historischer Ereignisse in Portugal Mitte der 1970er-Jahre: das Ende der Salazar-Diktatur und die damit verbundene Entkolonialisierung. **06.04.2015 bis 25.06.2015**

**KUNSTMUSEUM THURGAU (KARTAUSE ITTINGEN).**  
Warth,  
+41 58 345 10 60,  
kunstmuseum.tg.ch  
**Joseph Kosuth. Eine verstumte Bibliothek.** Die aussergewöhnliche Installation des amerikanischen Konzeptkünstlers wurde im Frühling 2013 wieder in den ehemaligen Weinkeller eingebaut, diesmal definitiv. **04.05.2015 bis 15.10.2014**  
**Konstellation 5. 71 Jahre – 71 Werke.** Ziel dieser Ausstellungen ist es, den Bestand des Kunstmuseums und seine Schwerpunkte zu sichten und deren verborgene Qualitäten der Öffentlichkeit zu präsentieren. **21.04.2015 bis 25.08.2015**

**Peggy und Thomas Henke. Film der Antworten.** Eine filmische Installation. Der «Film der Antworten» basiert auf Gesprächen mit zwölf Schwestern der Benediktinerinnenabtei Mariendonk am Niederrhein. **11.01.2015 bis 06.10.2015**  
**Tadashi Kawamata. Scheiterturm/Log Tower.** Der japanische Künstler Tadashi Kawamata entwickelte im Auftrag des Kunstmuseums Thurgau ein Kunstprojekt für den

Aussenraum der Kartause Ittingen. **24.05.2015 bis 02.02.2015**

**KUNSTMUSEUM WINTERTHUR.**  
Museumstrasse 52, Winterthur,  
+41 52 267 51 62,  
**100 Jahre Galerieverein – Freunde des Kunstmuseums Winterthur.** Wenn er nun seinen 100. Geburtstag begehen kann, blickt er zurück auf eine reichhaltige Folge von Erwerbungen, die in der Schausammlung des Museums starke Akzente setzen. **14.04.2015 bis 28.07.2015**  
**Giuseppe Penone.** Penone geht aus von der elementaren Erfahrung des Künstlers, der einen Gegenstand nimmt und daraus etwas verfertigt. Entscheidend für ihn ist der Moment der Berührung des Gegenstandes, denn schon damit beginnt der Prozess von dessen Formung. **27.04.2015 bis 11.08.2015**

**KUNSTRAUM KREUZLINGEN.**  
Bodanstrasse 7a, Kreuzlingen,  
+41 71 688 58 30,  
kunstraum-kreuzlingen.ch  
**Irina Polin – I Mirror You.** Die Künstlerin verwendet Artefakte, Blumen, Schokoladen etc für ihre Kompositionen, die im Anschluss aufpoliert und ins Absurde geführt werden, um sie dann in malerischer Manier einzufangen. **25.05.2015 bis 30.06.2015**  
**Martin Walde.** Er arbeitet seit den 1980er-Jahren an der Erweiterung des Kunst- und Naturbegriffs. Braucht Kunst einen Autor, und die Natur einen Betrachter? Wo hört die Umwelt auf, wo fängt die Kultur an? **12.04.2015 bis 02.06.2015**

**KUNSTVEREIN KONSTANZ.**  
Wessenbergstrasse 41, Konstanz,  
+49 7531 223 51,  
kunstverein-konstanz.de  
**Jan Schmidt: Ich kann es.** Ein über Papier von der Decke baumelnder Akkuschauber, planvoll von einem Gegenstand gebündelt, wird teilweise mit Graphitstiften, Rötel, Pinseln, Lappen bestückt und lässt durch seine Rotation Zeichnungen entstehen. **04.05.2015 bis 30.06.2015**

**KUNSTZONE LOKREMISE.**  
Grünbergstrasse 7, St.Gallen,  
+41 71 277 82 00,  
lokremise.ch  
**Anthony McCall.** Das Licht des Filmprojektors erschafft im Raum die Form eines Kegels, gewissermassen eine Skulptur auf Zeit: Line Describing a Cone (1973) ist ein Schlüsselwerk der Kunstgeschichte. **09.02.2015 bis 21.06.2015**

**KURSAAL HEIDEN.**  
Seallee 3, Heiden,  
+41 71 898 33 33,  
kursaalheiden.ch  
**Keramikfiguren von Gertrud Waldvogel.** Die torsartigen Frauenfiguren vermitteln ein lustvolles Körpergefühl, unterstrichen noch durch ihre frühlingshafte Buntheit, während die schwarzen männlichen Figuren in ihren Körperformen vereinfacht und dadurch fester und statischer erscheinen. **01.06.2015 bis 31.07.2015**











**Kunz, Esther Thürlimann**, info@gymallegro.ch, www.gymallegro.ch  
**Kultur-Werkstatt Wil**, Zentrum für Musik, Bewegung, Gestaltung, Begegnung, 5 Rhythmen, FreiTanz, Yoga, Qi Gong, Tai Chi, Modern, Rhythmik, Kindertanz, Feldenkreis, Klangtanz, Bühne am Gleis, Seminare, Raumvermietung. 071 912 22 66, www.kultur-werkstatt.ch, www.buehne-am-gleis.ch  
**Yogaschule. Hatha-Yoga, Atem**, Haltungstherapie, Norma de Luca, Turmgasse 8, St.Gallen, Tel./ Fax 071 222 80 71, info@yogaschule-de-luca.ch, www.yogaschule-de-luca.ch, Mo.-Fr., Gruppen/Privat  
**Studio 8. Hatha Yoga, Pilates, Bewegung & Tanz. Susanna Koopmann**, 078 623 06 43, **Christine Enz**, 076 458 10 66, Teufenerstr. 8, St.Gallen, info@studio-8.ch, www.studio-8.ch  
**Körperarbeit, Bewegung, Tanz, Improvisation**. Kurse und Workshops mit **Wilma Vesseur**, Substanz, 9043 Trogen, 071 344 91 16, www.substanz.ch  
**Mehr Ruhe und Gelassenheit**. Meditative Wege zu physischem und psychischem Wohlbefinden. Naturheilpraxis **Jacqueline Vogel**, Rehetobel, 071 877 30 90, www.der-ganze-mensch.ch  
**Meditation**. Kurse in Hefenhofen/ TG, www.achtsamerleben.ch  
**SundariYoga**. Ein kraftvolles Yoga, das bewegt. Eine Oase der Stille, die entspannt. Ein zeitgemässer Yogi, der inspiriert. 071 440 20 02, www.sundariyoga.ch  
**Hatha-Yoga**. Schwangerschafts-Yoga, Rückbildungs-Yoga.  
**Tanja Rohweder**, TCM-Praxis, Vadianstr. 33, St.Gallen, tanja.rohweder@gmx.ch, 078 615 47 85, www.akupunktur-sg.ch  
**Von Frau für Frau**. Teil- oder Ganzkörpermassage. Über den Dächern St.Gallens,  
**Ruth Weber**, 078 749 34 30, immer Sonntags

## MUSIK / GESANG

**KlangWelt Toggenburg**. Erfahrene KursleiterInnen bieten ein Programm in inspirierender Umgebung. In eine besondere Klangwelt eintauchen, sich während mehreren Tagen dem Naturjodel, der Stimme, dem Alphorn oder einem anderen Instrument intensiv widmen und die eigene Musik erleben. **KlangWelt Toggenburg**, 9656 Alt St. Johann, 071 998 50 00, info@klangwelt.ch, www.klangwelt.ch  
**Neue Klangerfahrung** mit Monochorden. Klangmeditationen, Verkauf, Bau- und Spielkurse für den ungezwungenen Umgang mit Obertönen.  
**Heinz Bürgin**, Im Uttenwil, 9620 Lichtensteig, 071 988 27 63, www.pythagoras-instrumente.ch  
**Stimmräume**. Raum für eine spielerische Entfaltung des Stimmpotenzials. Raum für einen umfassenden stimmlichen Ausdruck. Raum für eine Selbsterfahrung durch und mit der Stimme. Bitte Kursprogramm anfordern.  
**Bea Mantel**, Hadwigstr. 4, SG,

079 208 98 02, bea@stimmraeume.ch, www.stimmraeume.ch  
**Stimmenfeuer**. Frauentempel - Naturtage - Einzelsessions, St.Gallen und Teufen AR, 078 722 78 15, info@stimmfeuer.ch, www.stimmfeuer.ch, Ausbildung Stimmenfeuer Level 1, 23.06.2015  
**Afrikanisches Djembe-Trommeln**. **Yamoussa Sylla** aus Guinea. *Anfänger. Mi. 19-20.50 Uhr, Fortgeschrittene. Mo. 18.50-20 Uhr*, Einzel auf Anfrage. Info. afrikakultur@hotmail.com, 079 450 33 75, www.yamoussasylla.com  
**Charly's Musikschule**. Saxophon, Tin-Whistle, Irish-Bouzouki. Für Anfänger und Fortgeschrittene. **Charly Rüttsch**. 071 260 15 30 oder 079 744 47 21, charly.sax@hotmail.com  
**Djembekurs in Herisau**. Traditionell westafrikanische Rhythmen und Eigenkreationen. Einstieg in die Gruppe jederzeit möglich. Win-Win Markt, Herisau, **Heiner Bolt**, 079 293 59 50, www.bergbolt.ch, jeweils Do. 20-22 Uhr  
**Schlagzeugunterricht im Rheintal**. Trommeln mit Händen und Füßen. **Enrico Lenzin**, Rebstein, 077 424 87 33, enrico.lenzin@gmx.ch  
**Frauen-Chant**. Gemeinsam Kraft- und Heillieder singen. **Sandra Sennhauser-Spörri**, Teufenerstrasse 73a, St. Gallen, 079 677 15 89, www.theaterwerk.ch

## TANZ / THEATER

**Theatertanzschule**. Notkerstr. 40, St.Gallen. Ballett, Breakdance, Contemporary, Hip Hop, Jazz, Modern Jazz, Tanz & Spiel, Yoga, Workshops. Künstlerische Leitung. **Marco Santi**, Schulleiterin. **Aliksey Schoettle**, Information im Tanzbüro, **Gina Besio**, 071 242 05 25, tanzschule@theatersg.ch, www.theatersg.ch  
**ChoRa - Plattform für Tanz und Bewegung**. Diverse Tanztage in Sitterdorf, Tanzimprovisation, Kreistanz, Volkstanz, meditativer Tanz, u.a. Infos. 071 422 57 09, www.chora.ch  
**Tanzschule Karrer**. Zeitgenössischer Kindertanz, Kinderjazz, Rhythmik, Teeny-Dance, Jazz, Improvisation, Flamenco, Pilates Matwork.  
**Regina M. Karrer**, Schule 071 222 27 14, P. 071 352 50 88, reginakarrer@bluewin.ch, www.rhythmus-tanz.ch  
**Hilal Dance**. Moderner Ägyptischer Tanz. Tanz-Zentrum, Haggenstr. 44, St.Gallen,  
**Yvette Blum**, 0049 7531 65418, yvette@blum-tanz.de  
**Tanzimprovisation und Körperarbeit für Frauen**. **B. Schällibaum**, 071 277 37 29, Sala. Do. 19.45-21.15 Uhr, Fr. 17.50-19 Uhr  
**Taketina - Rhythmische Körperarbeit**. **Urs Tobler**, 071 277 37 29, Mi. 18.50-21 Uhr  
**Tango Argentino**. Kurse für alle Niveaus. Tango Almacén, Lagerhaus 42, St.Gallen, 071 222 01 58, www.tangoalmacen.ch  
**Schule für Ballett und Tanz**.

St.Gallen, Workshop für Anfänger bis Fortgeschrittene, 071 222 28 78, www.ballettundtanz-haindl.ch  
**Tanz, Bewegung & Ausbildung**. **Danielle Curtius**. Laienkurse Erwachsene: Jazz- / Modern-dance, Pilates, Bewegungstraining, FlamencoJazz modern. Jetzt anmelden für Ferienwoche in Spanien.  
Kinderkurse: Modern Kidsdance ab 4J., Modern Teendance ab 7J., HipHop ab 8J., HipHop/Streetdance ab 10J., STAR Dance ab 12J. Ausbildung: Bewegungstrainer, Start 12.08.13. Schachenstrasse 9, 9016 St.Gallen, 071 280 35 32, www.curtius-tanz.ch, info@curtius-tanz.ch  
**Flamencoprojekt Schweiz**  
**Bettina Castano**. Flamencotanz für Anfänger bis Fortgeschrittene. Systematischer fortlaufender Unterricht. Einstieg jederzeit möglich. Intensivkurse, Shows und Gitarrenunterricht. Gallusplatz 32, SG. **Bettina Castano**, 079 708 13 41, b.castano@interbook.net., www.castano-flamenco.com  
**AFRO. Afrikanisch inspirierter Tanz**. Wir tanzen zu versch. Rhythmen.  
**Tanja Langenauer**, St.Gallen, 079 785 68 70, **Katrin Wüthrich**, Wil, 079 303 88 26, www.afrikata.ch  
*St.Gallen jew. Do. 18.50-20 Uhr (Mittel-Fortgeschr.) und 20.15-21.50 Uhr (Anfänger), Amriswil jew. Di. 9-10.50 Uhr und 20-21.50 Uhr*  
**Contact Improvisation**. Tanz mit Körperkontakt. Die Bewegung entsteht aus dem Moment heraus. Zu zweit, zu mehreren, alleine. Mit Musik und ohne. Felsenstr. 33, Rhythmikraum der HPS, SG, Leitung. **Katharina Schwander**, Tanzpädagogin, 079 267 56 17, 071 222 72 65, kschwander@gmx.ch, *Jeden Do. 19.15-21 Uhr, Einstieg auch für Anfänger möglich*  
**Körperwahrnehmung, Bewegung, Tanzimprovisation**. **Annlies Stoffel**, Bewegungs- und Tanztherapeutin, St.Gallen, Auskunft und Anmeldung. 079 790 97 53, www.annliesstoffel.ch  
**Tanzschule. raumbewegungenbewegungraum**. Kindertanz, Streetdance, Zeitgenössischer Tanz, Ballett, Gymnastik.  
**Kerstin Frick**, Merkurstr. 2, St.Gallen, 071 223 30 12, info@raumbewegungen.ch, www.raumbewegungen.ch  
**Tanz, Improvisation, Bewegung, Körperarbeit**. Kurse und Workshops mit **Wilma Vesseur**, Substanz, 9043 Trogen, 071 344 91 16, www.substanz.ch  
**Zauberland im Theaterwerk**. Theaterkurse für Kinder, 5-12J. **Sandra Sennhauser**, Teufenerstr. 73b, St.Gallen, 079 677 15 89, www.theaterwerk.ch, jew. Mi.

## IG - TANZ TRAINING

**Weiterbildung für Tanz- und Bewegungsschaffende**. Theatertanzschule, Notkerstrasse, St.Gallen. Infos. www.igtanz-ostschweiz.ch, **Cordelia Alder**, 071 793 22 43, alder.gais@gmx.ch

## FERNOST

**Wen-Do**. Selbstverteidigungskurse für Frauen und Mädchen. **Verein Selbstverteidigung Wen-Do**, Bühlebleichstr. 2, St.Gallen, 071 222 05 15, wendo.sg@bluewin.ch, **Escrime**. Philippinische Stockkampfkunst. **Claudia Fantelli**, Felsenstrasse 33, 1. Stock, 071 277 90 42, cfantelli@gmx.ch, *jeden 2. Mittwoch Abend, 18-19.50 Uhr. Ab 9.01.2013*  
**I Ging Kurs**. der richtige Zeitpunkt. **Michael Zwissler**, 071 534 33 23, fengshui@zeitraum.ch, www.zeitraum.ch

## MALEN

**kleine Kunstschule**. Gestaltungsschule für Kinder und Jugendliche St.Gallen. Verein kleine Kunstschule, **Lucia Andermatt-Fritsche**, 071 278 33 80  
**Atelier Sonja Hugentobler**. Mal- und Zeichnungskurse wöchentlich / diverse Themen-samstage als Experiment. Infos & Anmeldung. www.sokunst.ch, 071 260 26 86.  
**Begleitetes Malen für Kinder / Erwachsene**. In Gruppen oder Einzel. **Karin Wetter**, 071 223 57 60  
**Malatelier für Kinder und Erwachsene**. **Marlis Stahlberger**, Museumstr. 41, St.Gallen. 071 245 40 30, p.stahlberger@bluewin.ch  
**Farbpinsel tanzen lassen**. Malen über die Mittagspause. **Bernadette Tischhauser**, Brühlgasse 39, SG, 071 222 49 29, jew. Do. 12.15-13.50 Uhr  
**Kurs im Malatelier**. Arbeiten mit Öl, Acryl, Spachtel. Gruppen und Einzel.  
**Vera Savelieva**, Schwertgasse 23, St.Gallen, 078 768 98 07, info@doma-sg.ch  
**Vorbereitungskurs für gestalterische Berufsrichtungen**. **Lisa Schmid**, Atelier Galerie, St.Gallen. 071 222 40 88 oder 071 223 37 01, www.atelier-lisaschmid.ch.  
**il pennello Kulturraum03.ch**. Malerlebniswerkstatt für Erwachsene und Kinder. Individuelle Einzelbegleitung. **Maya Bärlocher**, Bahnhofstr. 30, 9402 Mörschwil, 071 845 30 32, www.kulturraum03.ch, info@kulturraum03.ch

## DREIDIMENSIONAL

**kleine Kunstschule**. Gestaltungsschule für Kinder und Jugendliche St.Gallen. Verein kleine Kunstschule, **Lucia Andermatt-Fritsche**, 077 414 10 94  
**Komturei Tobel**. Vulkanofenkurs. Keramikbrand bauen, feuern und beobachten. Mit Übernachtung im eigenen Zelt oder Pilgerherberge. catherine\_stillhart@bluewin.ch, 079 324 29 47, www.komturei.ch. Am 8. & 9. Juni ab 10 Uhr.  
**Atelier Keramik Plus**. Atelier für Kunst-Keramik und ausdrucksorientiertes Gestalten mit div. Materialien. Tages und Wochenkurse, Ferienangebote. **Margrith Gyr, Degersheim**, 071 371 54 32, www.keramik-plus.ch

**Offenes Atelier für freies Malen und Gestalten**. In Kleingruppen für Jugendliche und Erwachsene. AtelierPraxis, **Brigitte Bertozzi**, Im Lagerhaus, Davidstr. 40, St.Gallen 077 476 49 25, www.kunsttherapiepraxis.ch  
**Landart und NaturKunst Kurse**. **Patrick Horber**, Altstätten, 071 222 32 33, patrick.horber@gmail.com, www.streuwerk.ch  
**Modellieren**. Anfänger bis Fortgeschrittene. **Natalia Kaya Zwissler**. Filzen. für Kinder und Erwachsene. **Yukiko Kawahara**, Atelier Oberstrasse 167, St.Gallen, 071 277 26 36

## NATUR

**WWF Naturlive Naturerlebnisse & Kurse**. Exkursionen, Ferien- und sanfter Reiseangebot für Kinder, Familien und Erwachsene. WWF-Regiobüro AR / AI-SG-TG, Merkurstrasse 2, Postfach 2341, 9001 St.Gallen, 071 223 29 30, Kursangebote und Infos unter. www.wwfost.ch/naturlive  
**Heilpflanzen und gesundheitliche Selbstkompetenz**. Sie erkennen und erleben Heilpflanzen, ihr Wesen und ihre Wirkung. Naturheilpraxis **Jacqueline Vogel**, Rehetobel, 071 877 30 90, www.der-ganze-mensch.ch

## DIVERSES

**Ägyptischarabisch**. Kurse für Fortgeschrittene und Anfänger, mit oder ohne Alphabet. Filmvorträge über das Alltagsleben der Ägypter, vor, während und nach der Revolution. Interkulturelle Beratung, Übersetzungen. DAR ägyptischarabisch, **Evelyn Karlen, Montaser Ali**, Goldbrunnenstr. 31, 9000 St.Gallen, 076 502 28 28, www.aegyptischarabisch.com  
**Atelier am Harfenberg - Der Ort fürs Wort und Werken**. Das Wort - gelesen und geschrieben wird im Atelier am Harfenberg, Harfenbergstr. 15, St.Gallen mit Sorgfalt gepflegt. Der Austausch über Geschriebenes beflügelt zum weiterschreiben. Kurse vermitteln das Rüstzeug dazu. Infos unter www.schreibwerk.ch  
**PaTre**. Väter in Trennung / Scheidung. 1x monatlich Austausch. Info. 079 277 00 71 oder www.forummann.ch/patre.html  
**Systemisches Aufstellen**. **Bernadette Tischhauser**, Brühlgasse 39, SG, 071 222 49 29, www.praxis-tischhauser.ch, Sa. 01.06., 9-17.50 Uhr  
**Tarot und Systemisches Aufstellen**. Zum Frühlingsanfang. **Bernadette Tischhauser**, Brühlgasse 39, SG, 071 222 49 29, www.praxis-tischhauser.ch, Sa. 29.06., 10-15 Uhr  
**Einführungskurse in Biosynthese - Körpertherapie & somatische Psychotherapie**. Können als Berufsbildung, als Selbsterfahrung und Persönlichkeitsentwicklung besucht werden. Ort. Heiden. Infos. www.biosynthesis.org  
**Biosynthese**. Die Biosynthese ist eine somatische und tiefenpsychologisch fundierte Therapie. Kurse können als Berufsausbildung oder Selbst-





## Schönholzerswilen

Dieses Bild von einem gestrengen Herrn nahm ich aus einem Zürcher Brockenhaus mit, nachdem ich die Widmung entziffert hatte, die unterschrieben ist mit: W. F. Bion, Pfr. in Schönholzersweilen.

Schönholzerswilen liegt am Abhang des Nollen, dem höchsten Hügel im Kanton Thurgau, nicht weit von dem Ort, an dem ich aufwuchs. Den Namen Bion kannte ich aus zwei Gründen: Ein Pfarrer Bion konfirmierte im 19. Jahrhundert einige meiner Vorfahren, beerdigte andere und taucht so in der Familiengeschichte auf. Ein zweiter Bion organisierte als Pfarrer in Zürich die ersten Ferienkolonien.

Er schickte Arbeiterkinder aus den ungesunden, feuchten Stadtwohnungen in die Appenzeller Berge zur Erholung. Diese Idee fand weltweit Nachahmer. Später gehörte er zu den Initianten des Zürcher Volkshauses, das 1911 eröffnet wurde und sofort als Zentrum der Linken diente.

Pfarrer Bion in Schönholzerswilen hat es ebenfalls in sich. Er ist der Vater des Ferienkoloniengründers. Im Nebenberuf war er Journalist für liberale Blätter und gab mit seinem Bruder, dem Seelsorger meiner Ahnen, den «Volksmann» in Bürglen heraus, eine Zeitung, die im Historischen Lexikon der Schweiz als «linksradikal» bezeichnet wird. Wenn Wilhelm Friedrich Bion (1797–1862) in den Dorfkirchen predigte, dann tönte es mitunter so: «Unsere Obrigkeiten sind Dreckseelen, Hurer und Ehebrecher, Narren und Trunkenbolde und irreligiöse, einfältige, kraftlose eigennützig Pinsel!» Als sich Ende 1830 das thurgauische

Volk gegen die konservative Regierung erhob, war Bion ein gefeierter Redner. Er trat für strikte Gleichheit ein und forderte schon 1831 ein Frauenstimmrecht. Grosse Empörung löste es aus, als er dann erklärte, die neue demokratische Verfassung sei so wichtig wie die Bibel.

Das Porträt hängt jetzt im Treppenhaus vor meiner Wohnung. Darunter steht handschriftlich der Spruch: «Wo das Recht ist, da ist Gott! Das ist der Glaube, das der Trost, das der Eidgenossen Feldgeschrei.» Wo das Recht ist, da ist Gott? Jedenfalls nicht umgekehrt.

Stefan Keller, 1958, ist Journalist und Historiker aus dem Thurgau.



Bild: Archiv Stefan Keller (Foto: Tobias Siebrecht)

# Das Jahr 1513 wird auch vorübergehen

Auch das Bureau Elmiger hat sich – da es ja selbst in Appenzell entwickelt wurde oder besser: sich daselbst entwickelte, zahlreiche Übergangsriten vollzogen und schliesslich mit einem blauen Auge davonkam – seine Gedanken zu dem Jubiläum gemacht, das die beiden Appenzeller Halbkantone diesen Sommer begehen, und gelangte zu der überraschenden Erkenntnis, dass sich damit einiges anfangen lasse. Die 500-jährige Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft, die ausgiebig gefeiert wird – Eröffnungsfeier, Volksfeier, Jubiläumsfeier und Staatsfeier! –, weist nämlich zugleich und ziemlich unverblümt auf den Umstand hin, dass die Appenzellerinnen und Appenzeller bis ins Jahr 1513 noch keine Eidgenossen oder unter Umständen -genossinnen waren, dass weder diese Eidgenossenschaft noch die Schweiz und alle weiteren Gebilde dieser Art jemals ewig und natürlich waren. Die feiernden Appenzeller und Appenzellerinnen belehren mit ihrem Beispiel also – freiwillig oder nicht – all jene Dummbatzen und Glatzköpfe eines Besseren, die immer noch verkünden, Schweizer könne man werden, aber Eidgenosse nicht. Sehr wohl konnten die Appenzeller nach einigen Versuchen nämlich Eidgenossen werden (und die Appenzellerinnen sehr viel später auch Eidgenossinnen), nachdem sie es zuvor keineswegs waren. Zusätzlich zum Hinweis auf die sausende FAIAR, die diesen Sommer stattfinden soll, hätte das Bureau dem Fest-Komitee darum ein Motto in diesem Sinne unbedingt ans Herz gelegt.

Und wenn diese Feststellung vielleicht zu politisch klingt für ein anständiges Fest, so hätte man die Sache auch etwas philosophischer formulieren können, es hätte, so ungefähr, im Jahr 1513 aber auch anders kommen können, so wie es auch in der Zukunft jederzeit anders kommen kann, hätte man schreiben können, so wie es in der Vergangenheit zu jeder Zeit wiederum anders war und wurde: Es gab einmal Königreiche, einmal Imperien, einmal tauchte Europa auf, man versammelte sich rund ums Mittelmeer, bewegte sich in anderen Zusammenhängen oder in andere Richtungen, einmal waren die Zentren anders gelagert und die Ausläufer ebenso, einmal war hier ein Rand oder eine Grenze oder nur ein Fluss oder gar nichts, nur Wald und ein paar Kühe und Schweine trieben sich darin herum, es gab einmal Appenzellerinnen oder es gab sie nicht und es wird sie einmal geben oder nicht et cetera! Man hätte in diesem Zusammenhang die Geschichte des Legio-



Bild: Ladina Bischof

närs Mauritius (den es einmal gab oder eher nicht) erzählen können, den es im 3. oder 4. Jahrhundert aus dem heutigen Ägypten auf das Gebiet der heutigen Schweiz verschlug und der als Patron seit Jahrhunderten seine schützende Hand über die Innerrhoder Pfarrkirche hält, unter deren Dach das Bureau Elmiger die erste heilige Kommunion empfing, man hätte erklären können, dass diese Kirche also nach einem Nordafrikaner benannt ist, was das Bureau damals nicht wusste, aber nun doch bedenkenswert findet, und man hätte doch, in Anerkennung der verschlungenen Wege, der Reiserouten und Zusammenhänge, die sich durch die Geschichte ziehen, die nordafrikanische Diaspora als Ehrendelegation zu der grossen Sause einladen können oder so ähnlich. Dies alles gibt uns, die wir mitfaiarn oder nicht, viel zu denken!

Auf Einladung des Bureaus hin hat sich auch der formidable Dichter Sascha Macht, der ebenfalls – zu diesem Zeitpunkt zumindest – kein Eidgenosse ist und womöglich auch gar keiner werden will, Gedanken gemacht. So schreibt Herr Macht aus Leipzig weise: *Die Kirchturmuhrläutet eine halbe Minute zu spät. Friedrich Dürrenmatt ruft bei der Post an und fragt, wann sein Paket endlich komme, auf das er seit Tagen warte. Am CERN erschafft der Teilchenbeschleuniger ein Schwarzes Loch, das den diensthabenden Wissenschaftler einsaugt und hinter der Hundwiler Höhi wieder ausspuckt. Jemand schiebt sich eine Wurststulle in den Mund und denkt, kurz bevor der «Tatort» anfängt, über die Wiedervereinigung von Auser- und Innerrhoden nach. Ein Computer piept. Das Jahr 1513 wird auch vorübergehen.*

Dorothee Elmiger, 1985,  
schreibt monatlich im Saiten.  
Am 31. Mai um 19 Uhr tritt/trat sie  
mit dem Iltis-Chor auf der  
Wanderbühne Ledi in Herisau auf.

## Verwelkt und verreckt.

Mit der Wahrheit fährt man oft hart, aber immer gut, sagten schon meine geliebten Grossväter unten in der Pfahlbauersiedlung am Grossen See, alle beide, und glauben Sie mir, die waren in Form und haben ein anständiges Leben gelebt, auch wenn der eine etwas mehr zwinkerte als der andere; never mind the seniors. Also, dankedanke, selten soviel Zuspruch erhalten wie nach meiner Selbstentblössung im letzten Monat, umfassendster Trost bis hin zu obskuren Angeboten wie einer Schnupperstunde im Bauchweg-Yoga und einer eher unheimlichen Einladung in einen privaten Fitnesskeller. Ich werds mir überlegen, dachte ich mir jeweils. Du wirst wieder hundert Ausreden finden, schimpfte Braunauge.

Und jetzt? Nichts weiter. Gibt leider nichts zu berichten. Lausige Umstände, nichts zu machen, ehrlich, keine Ausrede. Kaum war ich das erste Mal losgesprungen, oder wenigstens spaziert, einmal um den ollen Gübsensee im Westen der Gallenstadt, schaurig schön, vor allem die weissen Geissen mit ihrem grandiosen Rückenkratzaapparat, den ich schampar gern selber hätte, vielleicht engagiere ich da mal so einen Kupferdieb, also kaum das halbe Entenparadies umrundet, da kam der grosse Regen. Und ging nie wieder weg. Sie müssen mir recht geben, hochverehrte Leserin, knapp gegrüsster Leser: Wenn es einen Monat gab in diesem Jahrhundert, dann dieser Bindfadengraugraumai, mit dem man alles entschuldigen konnte. Auch den Stillstand in eigener Sache.

Ich bin weiss Pfahlgott kein Wettermimose, aber was soll ich tun, wenn rundum alles verwelkt und verreckt, bevor es richtig geblüht hat; schon den zweiten Schnittlauch und den dritten Basilikum vorm Küchenfenster eingepflanzt, auch die habens keine vier Tage geschafft, sieht aus wie im Spätnovember. Und wenn man ausnahmsweise mal jemanden traf, war diese Person ganz sicher null gesprächig und hässig, wenn nicht auf den Himmel, so auf die andern da oben, die das gemeine Volk wegsparen wollen. Nur alten Revoluzzern wie dem unverzagten Sumpfbiber passt das alles letztlich in den Kram, weil er den Umsturz näher glaubt: Entlastungsprogramm, alles nur Lug und Trug, Entlastungsprogramm, damit belasten sie uns, bis wir uns ihrer entlasten. Poesie, mein Lieber, raunte er mit grimmigem Witz, ist die Waffe der Habenichtse, bis sie sich eine bessere beschafft haben.



Bild: Charles Pfahlbauer jr.

Vorläufig bleibt dieses dauernde Wintergefühl. Von nichts kommt nichts, keine Rumpfbeugen, keine Geschichte, und draussen nur Regen, jedes Dachfest abgesagt, jeder Grill wieder eingepackt. Natürlich – die Natur macht nichts vergeblich, weiss ein englisches Sprichwort – hat der ewige Winter auch mancherlei Vorteile. Zum Beispiel für ausgeprägte Hallenfussballer und fetischistisch veranlagte St.Jörgler Schneeschaufler, oder auch für meinen wärmenden Speckbauch, der noch länger unter weiten Pullis vergraben ist. Und für die wildesten Stubenhockerexzesse, allen voran das Auswendiglernen von Lieblingsfilmdialogen. Also die Jerk- und Moose-Lake-Auskünfte von Mr. Mohra gegenüber Officer Olson mit abschliessendem Himmelsblick und der Erkenntnis, dass es wieder kälter werde, die kann ich noch ein paar weitere Regentage trainieren. *Fargo*, immer wieder, mit oder ohne Rumpfbeugen. Eine letzte Idee habe ich noch, bevor doch noch der Sommer ausbricht, die Appenzeller müssen dran glauben, ich werde im Juli davon berichten, bevor ich mich länger verziehe. Never mind the Seniors.

Charles Pfahlbauer jr.



## Boulevard

Sie hat gezeichnet und geschrieben und gewütet und den Raum höllisch vollgemalt. «Drawinghell» nennt LIKA NÜSSLI ihr bemaltes Zimmer im 4. Stock der St.Galler Hauptpost, die provisorisch immer mehr zur Kunsthauptpost mutiert.



Das Zimmer erinnert ein bisschen an Friedrich Dürrenmatts bemalte Berner Studentenwohnung von anno dazumal. Die allmähliche Verfärbung der gemalten Hölle hat die Künstlerin in Videos, unter anderem auf [saiten.ch](http://saiten.ch), dokumentiert. Jetzt steht eine erste Höllenbelebung bevor: am 5. Juli ist das Betinko Social Muzik Orkestar zu Gast.

Höllische Kraftausdrücke wirft von der Kanzel der St.Laurenzenkirche dieser Tage der dortige Pfarrer HANSRUEDI FELIX herunter.



Felix spielt in der Uraufführung «Faust – ein Requiem» keinen Geringeren als Gott. Und rechnet in dieser Funktion wortgewaltig mit dem Teufel, gespielt vom deutschen Schauspieler Michael Wenninger, bekannt auch als «Tatort»-Bösewicht. Weiter sollte auf der kirchlichen Bühne auftreten: ein leibhaftiges Pferd, derselbe Schimmel, der schon bei «Pippi Langstrumpf» Bühnenluft geschnuppert hatte. Doch der wurde von der Regie im letzten Moment gestrichen. Vielleicht vertragen sich Pferde und Kultur doch nicht so gut.

Himmlich geht es den Kunstschaffenden, die trotz Spar-schraube (noch) Förder- oder sonstige Preise erhalten. Ende Mai hat die st.gallische Kulturstiftung ihr Füllhorn ausgeschüttet über KILIAN RÜTHEMANN (links), MARLIES PEKAREK und die Musikbrüder ENRICO und PETER LENZIN (rechts).



Auch der Kanton Thurgau hat unlängst seine Förderbeiträge vergeben: an den Regisseur FABIAN ALDER, den Dirigenten GABRIEL ESTARELLAS PASCUAL, die bildenden Künstler CÉCILE HUMMEL und ANDRI STADLER, an Performerin MICHAELA STUHLMANN sowie die Autorin BETTINA WOHLFENDER.

Fotograf GEORG GATSAS, regelmässig in Saiten zu Gast und in Waldstatt zuhause, kann seinerseits bald wieder für ein paar Monate als Artist in Residence nach London, diesmal nicht durch das Atelierstipendium von Landis & Gyr, sondern unterstützt von der Ausserrhodischen Kulturstiftung.

Noch grösser ist der Triumph für JULIA HÄUSERMANN. Sie hat Ende Mai den Alfred-Kerr-Darstellerpreis gewonnen. Damit erhielt erstmals eine Schauspielerin mit geistiger Behinderung einen der renommiertesten Theaterpreise.



Julia Häusermann ist Mitglied des Theaters Hora und trat dieser Tage gleich in vier Produktionen innerhalb des Festivals «Okkupation!» in Zürich auf. Parallel dazu hatte übrigens auch Basel sein Festival des grenzüberschreitenden Theaters: «Wildwuchs» florierte dort zum inzwischen bereits zwölften Mal und diesmal unter dem Titel «Wir stören». Allenthalben Menschen mit Behinderung und das Thema der sozialen Ausgrenzung im Rampenlicht – während ein bis zwei Stunden weiter östlich das St.Galler Kantonsparlament im Juni kaltblütig über Beitragskürzungen für Behinderteninstitutionen und die Streichung der ausserordentlichen Ergänzungsleistungen entscheiden wird. Fahrt zur Hölle! kann man da nur in die Pfalz hineinrufen.

Oder sich einen kühlenden Weltraumflug buchen. Für lumpige 250'000 US-Dollar bietet Virgin Galactic, das Raumfahrtunternehmen von Milliardär Richard Branson, einen Dreistundentrip in die Schwerelosigkeit an. Schweizer Interessenten werden an eine Adresse in Niederterfen verwiesen: Dort logiert das Reiseunternehmen «Deluxetargets» des ehemaligen Otmar-Handballers GUIDO GRAF.



Voraussetzung fürs Astronautenabenteuer sind ein paar Trainingstage in der kalifornischen Mojave-Wüste; dort liegt, Karl-May-Leser wissen es, auch das Tal des Todes.

Bleibt nur noch beizufügen: Okkupation, Wildwuchs, Himmel und Höll – das wären doch ein paar wüchsige Wörter für einen widerständigen Sommer 13.

